



STUDIUM:
STIMMUNG:
STIPENDIEN:

**PROTEST! STUDIENBEITRÄGE AUF 350 EURO GESENKT
JAHR 2010 - ERWARTUNGEN AN DIE HOCHSCHULE OWL
PRÄSIDIUM FÖRDERT PROMOTIONS-VORHABEN**

Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences

UNSER STUDIENANGEBOT

INFORMIERT EUCH JETZT!

BESSER STUDIERN!

in Lemgo, Detmold, Höxter und Warburg

■ **praxisorientiertes Studium**

■ **hervorragende Laborausstattungen**

■ **individuelle Betreuung**

■ **Duales Studium möglich***

- ANGEWANDTE INFORMATIK*
- ARCHITEKTUR
- BAUINGENIEURWESEN
- BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE*
- BIOTECHNOLOGIE
- ELEKTROTECHNIK*
- HOLZTECHNIK*
- INNENARCHITEKTUR
- LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
- LANDSCHAFTSBAU UND GRÜNFLÄCHENMANAGEMENT*
- LEBENSMITTELTECHNOLOGIE
- LOGISTIK*
- MASCHINENTECHNIK*
- MECHATRONIK*
- MEDIENPRODUKTION
- PHARMATECHNIK
- PRODUKTIONSTECHNIK*
- TECHNISCHE INFORMATIK*
- TECHNOLOGIE DER KOSMETIKA UND WASCHMITTEL
- UMWELTINGENIEURWESEN
- WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN*
- WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN BAU
- ZUKUNFTSENERGIEN

www.hs-owl.de



Präsident Prof. Tilman Fischer (Foto: Pehle)

Liebe Leserinnen und Leser,

350 Euro sind genug!
Wirklich?

Weihnachtsgeld gab es am 2. Dezember für die Studierenden der Hochschule OWL: um 150 Euro wird ab dem kommenden Sommersemester der Studienbeitragsatz abgesenkt. Zukünftig werden es nur noch 350 Euro je Semester sein. Das hat der Hochschulsenat mit großer Mehrheit aufgrund eines Antrags der Studierendenschaft gerade noch rechtzeitig vor der Rückmeldung zum nächsten Semester beschlossen (Seiten 32 ff.). 150 Euro also mehr in der individuellen Brieftasche. Mehr als eine Million Euro jährlich, die der Hochschule zukünftig für die Verbesserung ihrer Qualität fehlen wird. Das ist nicht existenziell bedrohlich, aber äußerst bedauerlich, geht es doch bei der Festsetzung der Höhe des Studienbeitrags darum, dass „sich die Hochschulen insbesondere an den Zielen orientieren, mit Studienbeiträgen zu einem effizienten und hochwertigen Studium, zur Profilbildung der Hochschule und zum Wettbewerb unter den Hochschulen beizutragen“ (§2 Studienbeitrags- und Hochschulabgabengesetz NRW).

In diesem Sinne hatte sich das Präsidium schon in der Senatsitzung im November geäußert, als es die Wettbewerbsfähigkeit unserer Absolventinnen und Absolventen auf dem globalen Arbeitsmarkt durch exzellente Studienbedingungen zum Ziel erklärte. Gewiss lässt sich darüber streiten, welcher Betrag dafür erforderlich ist, um das gesetzte Ziel zu erreichen. Und es hilft auch nicht weiter, auf zusätzliche Landesmittel zu hoffen. Aber so trivial wie es klingt, mit weniger Geld werden wir kaum die Ausstattung stetig verbessern und zusätzliches Personal einstellen können. Und dass die Hochschule verantwortungsvoll mit der Verausgabung der Studienbeitragsmittel umgeht, wurde letztlich auch nicht bestritten. Übrigens kann sich jeder durch einen Klick auf die Seite www.hs-owl.de/studium/studienbeitraege.html ein Bild von der sinnvollen Verwendung der Mittel machen.

„350 sind genug“, so hatten die Studierenden argumentiert und dargelegt, dass mit dem reduzierten Betrag der gegenwärtig erreichte Qualitätsstandard gehalten werden kann. Insbesondere beim zusätzlich eingestellten Personal sowie den längerfristig angelegten Projekten müssten keine Abstriche vorgenommen werden. Und das, was nach Abzug der langfristig gebundenen Mittel übrig bleibt, sollte doch wohl ausreichen, um noch das eine oder andere Gerät neu zu beschaffen. Stimmt rein rechnerisch, aber kann das unser Ziel sein? Dem Argument einer Studentin, zwischen Discount und Premium gäbe es auch noch einen Mittelweg, folgte der Senat mit seiner mehrheitlichen Entscheidung entgegen dem deutlichen Votum der Dekane. Diese haben zwar die Hauptverantwortung für den Betrieb Ihrer Fachbereiche zu tragen, aber im Senat leider kein Stimmrecht!

Nun haben wir das Problem, aus dem Mittelweg nicht Mittelmaß werden zu lassen.

Was übrig bleibt ist der bedauerliche Eindruck, dass die durch die Studienbeiträge erreichten Verbesserungen längst nicht von allen Studierenden und auch nur von wenigen anderen Hochschulmitgliedern wahrgenommen worden sind. Das vom Präsidium und den Dekanen formulierte Ziel, besser werden zu wollen als andere Hochschulen im Lande, konnte noch nicht überzeugen. Da haben wir noch einiges an Arbeit vor uns. Das Geld dafür ist jedenfalls erst einmal weg!

Ihr

Prof. Tilmann Fischer

HERAUSGEBER	Der Präsident der Hochschule OWL
REDAKTION	Pressestelle der Hochschule OWL
AUTOREN	Detlev Grewe-König (V.i.S.d.P), Adriana Francke
FOTOS	Pressestelle
LAYOUT, SATZ	Adriana Francke
ADRESSE	Liebigstraße 87, 32657 Lemgo
TELEFON	05261 - 702 218 / 209 / 440
FAX	05261 - 702 388
E-MAIL	pressestelle@hs-owl.de
INTERNET	www.hs-owl.de
DRUCK UND ANZEIGEN	Druckerei Björn David, Lemgo, Lagesche Straße 10-12, Tel.: 05261 - 15 333, Fax: 05261 - 13 309.
AUFLAGE	2.500 Stück



Protest mit Trillerpfeifen und Argumenten: Gegen „Studiengebühren“ Mehr zum TITELBILD ab Seite 32



Grewe-König

Liebe Leserinnen und Leser der fh-print,

auf der Titelseite dieser *fh-print*-Ausgabe demonstrierende Studierende. Ein Bild, etwas ungewohnt an unserer Hochschule, allerdings nicht in diesen Tagen. Der bundesweite Protest gegen „Studiengebühren“ und gegen die relativ neuen BA- und MA-Studiengänge und die Studienbedingungen insgesamt kam im Spätherbst also auch in der Provinz an. Was andernorts hier und da die Polizei in den Hörsaal trieb, kam in Höxter oder Detmold recht friedlich daher: die Studierenden wollten diskutieren, nicht polarisieren. Wobei die schrillen Trillerpfeifen, die die Senatoren beim Disputieren in Höxter begleiteten, doch etwas unfriedlich beziehungsweise eindringlich daherkamen.

Die Studierenden wollten nicht „keine Studiengebühren bezahlen, sondern weniger“. Das Ergebnis: 350 Euro pro Semester. Die jungen Menschen waren zufrieden, das Präsidium und die Dekane waren es nicht. Warum, steht auf den Seiten 32 bis 35 zu lesen.

Bunt ist ansonsten der Reigen weitere Meldungen in dieser *fh-print*, die wir als Erfolgsmeldungen für nicht nur einen Teil der Hochschulmitglieder definieren wollen. Sondern für alle. Zum Beispiel die zahlreichen Gewinner diverser Preise (Seiten 6/7, 8/9, 42, 50), die Unterstützung von Studierenden und Mitarbeitern mit Stipendien (Seiten 10, 24/25 und 48/49) und nicht zuletzt die Teilnahme an Messen und Symposien (Seiten 17, 21-23, 41, 43, 51, 52).

Es war wieder eine ganze Menge los an unserer Hochschule. Und wir haben es wahrscheinlich wieder einmal nicht geschafft, alle bedeutenden Aktionen dieses Herbstes in diese Ausgabe zu pressen. Aber wir sind sicher, dass das, was drinsteht, auch reingehört.

Bleibt eingangs noch dies aus Überzeugung zu wünschen: allen Leserinnen und Lesern ein besinnlich-friedliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Und unserer Hochschule insgesamt ein erfreuliches 2010.

Eine angenehme Lektüre wünscht Ihnen
Detlev Grewe-König

INHALT



- 6/7 Herbstempfang
- 8/9 Peter Gläsel-Preis
- 10 Stiftung Studienfonds OWL vergibt Stipendien
- 11 Fraunhofer-Institut gründet Kompetenzzentrum
- 12/13 Experten-Tagung zur Zukunft der Energie/
Vortragsreihe Medienmacher: Sven Preger
- 14 Präsidien-Treffen zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch
- 15 Sieben Millionen Euro für Ersatzneubau der Lebensmittel-
technologien/ Banknoten berührungslos zählen
- 16 Bauingenieure entwickeln Bindemittel für Atommüll-Lager
- 17 Prof. Olesch empfiehlt die HS OWL als Karrieresprungbrett

- 18 MBA-Studiengang „General Management and Leadership“
- 19 Neue Vizepräsidentin: Astrid Waldt
- 20 Minister Pinkwart begrüßt 18 Erstsemester in Warburg
- 21 ‚International Facade Design and Construction‘
- 22/23 Erste internationale Summer School am Fachbereich 1
- 24/ 25 Abenteuer Auslandssemester
- 26/27 Monika Anna Skala: „Mein Semester in Jordanien“
- 28-30 Was erwarten Studierende, Lehrende und Mitarbeiter
von der Hochschule OWL im Jahr 2010?
- 31 Vorkurse werden aus Studienbeiträgen finanziert
- 32-35 Senkung der Studienbeiträge auf 350 Euro



- 36 Schnupperstudium: „Hörsaal leiser als Klassenräume“
- 37 Verabschiedung von 96 Absolvierenden des Fachbereichs 4
- 38 Gemeinsame Absolventenverabschiedung FB 5 und FB 6
- 39 Fachbereich 7 verabschiedet 120 Absolvierende
- 40 Lindenhausgespräch „Tiger auf dem Sprung“
- 41 Gesellschaft Deutscher Lebensmitteltechnologien in Lemgo
- 42 Preis der Devro-Teepak Stiftung Günter Fries
- 43 Zweites Symposium des PerceptionLabs/
Meine Berufswahl ist untypisch - na und?
- 44 Großes Interesse am Studienangebot in Warburg
- 45 Hochschulinstitute beim ‚Forum Maschinenbau‘
- 46-47 Gelassenes 12. Phoenix-Kolloquium mit Sabine Asgodom
- 48/49 Präsidium unterstützt Promotionsvorhaben mit Stipendium

- 49 Steckbrief allgemeine Förderwerke
- 50 ‚Energy Award 2009‘ der E.ON Westfalen Weser
- 51 14. Rapid Prototyping-Fachtagung
- 52 „1. Schlossrunde“ in Hardehausen
- 53 CD-Manual und Jahresbericht der Hochschule OWL
- 54 Ukrainische Partnerhochschule zu Gast im Fachbereich 7/
Förderpreis „Junge Kunst“ geht an Detmolder Studenten
- 55 Forschungsaufenthalt am Labor für Feinsystemtechnik
- 56 Im Ruhestand: Regierungsdirektor Eberhard Koch
- 57-61 WILLKOMMEN...
- 61 JUBILÄUM...
- 62 Termine/ Kontakt



Preisträger vor dem Auditorium (v. l.): Prof. Dr.-Ing. Joachim Fettig und Prof. Dr.-Ing. Volker Lohweg (beide Forschungspreis) sowie Prof. Dr.-Ing. Rainer Adams (Lehrpreis).

„Mehr und mehr Anerkennung für die Hochschule“

Präsident Prof. Fischer kann auf ein erfolgreiches Studienjahr 2008/2009 zurückblicken - ‚Herbstempfang‘ mit Preisverleihungen und zahlreichen Gästen

Lemgo (hs-owl). Den erstmals verliehenen, Lehrpreis‘ der Hochschule Ostwestfalen-Lippe erhielt Prof. Dr. Rainer Adams vom Fachbereich Bauingenieurwesen. Der ‚Forschungspreis‘ ging zu gleichen Teilen an die Professoren Dr. Joachim Fettig und Dr. Volker Lohweg. Beide Preise sind mit je 10.000 Euro dotiert. Anlässlich des mit 250 Gästen sehr gut besuchten traditionellen ‚Herbstempfangs‘ der Hochschule OWL wurden die Auszeichnungen am 21. Oktober im Audimax in Lemgo vergeben. Präsident Prof. Tilmann Fischer: „Wir haben wahrgenommen, dass unsere Hochschule mehr und mehr Anerkennung findet, und das nicht nur in der Region. Nach meiner Einschätzung trägt neben den Leistungen unserer Hochschulmitglieder auch der uns durch das Hochschulfreiheitsgesetz gewährte erweiterte Gestaltungsspielraum dazu bei, dass sich die Hochschule zu einem anerkannten Partner der Wirtschaft und Kommunen entwickeln konnte.“

Prof. Adams ist für das Lehrgebiet „Wasserbau und Wasserwirtschaft“ zuständig. Er zeichne sich beson-

ders dadurch aus, „dass er der festen Überzeugung ist, dass all das erforderliche Wissen in jeden Studierenden hinein zu bekommen ist“, so seine Laudatorin und Fachbereichskollegin Prof.‘in Dr. Ute Austermann-Haun. Adams bietet vor jedem Prüfungszeitraum ein Repetitorium für das Grundlagenfach an. „Einen ganzen Samstag lang wird dabei der Stoff des Semesters wiederholt“, so Austermann-Haun. Eine Sonderschicht, die da gefahren wird.

In jedem Vertiefungsfach der Wasserwirtschaft führt Adams zudem mit den Studierenden zweistündige Einzelgespräche. Ihm gehe es darum aufzuzeigen, so Austermann-Haun, wo gegebenenfalls noch Wissenslücken sind. Nach diesen intensiven Gesprächen „haben die Studierenden entweder das gute Gefühl, schon genug zu wissen und gehen dann ohne Angst in die Prüfung, oder sie haben festgestellt, dass es noch viel zu tun gibt“, verdeutlichte die Laudatorin die nicht übliche Vorgehensweise. Die Studierenden selber hatten ihren Professor für den Preis vorgeschlagen. ►



Achim Schöning vom OWL Racing-Team nimmt ein Rennwagen-Modell von Klaus Eisert entgegen: „Riesenkompiment für eine tolle Leistung.“

Einfühlsame Präsentation des OWL Racing-Teams durch den Präsidenten der Hochschulgesellschaft, Klaus Eisert (4. . r.).

Erstmals wurde in diesem Jahr der ‚Forschungspreis‘ gesplittet. Zwei durch zahlreiche Projekte und Drittmittelinwerbungen ausgewiesene Hochschullehrer aus unterschiedlichen Fachbereichen erhielten den Zuschlag.

Prof. Fettig ist unter anderem der Sprecher des Forschungsschwerpunkts ‚Nachhaltige Wasserwirtschaft und vorsorgender Gewässerschutz‘ am Hochschulstandort Höxter. Er lehrt am Fachbereich ‚Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik‘ auf dem Fachgebiet Wassertechnologie und befasst sich insbesondere mit der Umweltverfahrenstechnik, der Aufbereitung von Trink- und Betriebswasser und der physikalisch-chemische Abwasserreinigung.

Prof. Lohweg vom Fachbereich ‚Elektrotechnik und Technische Informatik‘ vertritt die Professur für Diskrete Systeme und leitet die gleichnamige Forschungsgruppe, die seit 2004 am Fachbereich etabliert ist. Neben seiner Lehrtätigkeit verwendet er viel Zeit für die angewandte Forschung in den Bereichen Bildverarbeitung und Mustererkennung sowie im Arbeitsgebiet Kognitive Systeme. Seit 2007 ist seine Forschungsgruppe Teil des Instituts Industrial IT, das sich in kurzer Zeit zum größten Forschungsinstitut der Hochschule entwickelt hat.

Lohweg hat zudem unlängst das ‚Netzwerk Industrielle Bildverarbeitung OWL‘ mitbegründet. Ziel ist es hier, eine Technologie für die Produkte von morgen sowie die „intelligente“ Qualitätssicherung in produzierenden Unternehmen fortzuentwickeln.

Prof. Dr.-Ing. Wilhelm Schäfer, der Vizepräsident für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Paderborn, unterstrich in seiner Laudatio, dass die Forschung an Fachhochschule deutlich an Intensität

und Qualität gewonnen habe. Beide Preisträger seien erfolgreiche Vertreter eines neuen Professorentypus an Fachhochschulen, der sich gleichsam um die Lehre und die angewandte Forschung kümmere.

Und noch ein Preis wurde zum ‚Herbstempfang‘ vergeben: Das OWL Racing-Team, ein Zusammenschluss von knapp zwei Dutzend Kommilitonen aus unterschiedlichen Fachbereichen, konnte den Preis der ‚Hochschulgesellschaft Ostwestfalen-Lippe‘ aus den Händen ihres Präsidenten Klaus Eisert entgegennehmen. Das Team hatte einen funktionstauglichen Rennwagen gebaut, der sich auf offener Strecke im Rahmen eines Wettbewerbs in Italien gut platzieren konnte. Eisert: „Ein Riesenkompiment an sie alle für eine tolle Leistung, die hoffentlich Nachahmer finden wird.“

Präsident Prof. Fischer hatte in seiner Begrüßungsrede darauf verwiesen, dass die Hochschule im vergangenen Studienjahr ihren Öffnungsprozess „unübersehbar“ vorangetrieben habe. „Der Prozess war gekennzeichnet durch die Einrichtung von zwei neuen Beratungsbüros in Herford und Warburg, den personellen Ausbau und die Professionalisierung des Studierendemarketings, die Intensivierung der zentralen Studienberatung, aber auch durch die enge Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen, die in der Grundsteinlegung für das neue Innovationszentrum Industrial IT auf dem Campus in Lemgo ihren sichtbaren Ausdruck fand.“

Nicht zuletzt der enorme Zuspruch durch die Rekord-Einschreibzahlen von knapp über 1.600 neuen Studierenden zum jetzt angelaufenen Wintersemester habe gezeigt: „Wir hatten ein gutes Jahr, und mein Dank geht an die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Hochschule, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben“, so der Präsident. □

Angehende Ingenieure, die sich für Sprachen und das Ausland interessieren

Acht Studierende aus OWL-Hochschulen erhalten Peter Gläsel-Preis /
Erstmals gemeinsame Preisvergabe der beteiligten vier Hochschulen

Lemgo (hs-owl). Strahlende Gesichter im Audimax der Hochschule Ostwestfalen-Lippe in Lemgo: Acht junge Studierende aus vier Hochschulen der Region erhielten am 8. Oktober den Peter Gläsel-Preis für ausgezeichnete Leistungen im Grundstudium. Den Festvortrag hielt die langjährige Präsidentin des Deutschen Bundestages, Prof.'in Dr. Rita Süßmuth.

Über die Auszeichnung freuten sich Irene Marschke und Pascal Rehm von der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Sven Mylius und Mohamed-Ali Talbi (Fachhochschule Bielefeld), Leonie Katharina Frieg und Katharina Liehr (Fachhochschule der Wirtschaft Paderborn) sowie Claudia Behrens und Timo Korthals von der Universität Paderborn. Der Peter Gläsel Preis ist mit 2.500 Euro für jeden Preisträger dotiert. Die Verleihung nahmen die Vorstandsvorsitzende der Peter Gläsel Stiftung, Inge Gläsel, sowie der Geschäftsführer der Stiftung, Stefan Wolf, vor.

Der Peter Gläsel Preis wird bereits seit 1986 – damals unter dem Namen „Weidmüller Preis“ – verliehen. Er erinnert an den verstorbenen Gründer und Eigentümer der Detmolder Weidmüller-Gruppe, Peter Gläsel. Bislang ist der Preis an mehr als 140 Studierende von ostwestfälisch-lippischen Hochschulen vergeben worden.

Die Preisverleihung erfolgte erstmals im Rahmen einer zentralen Veranstaltung für alle vier Hochschulen. Wolf kündigte an, dass die Auszeichnungen in den Folgejahren im Wechsel an allen Standorten vorgenommen werden solle: „Die Hochschulen in OWL rücken immer mehr zusammen. Da macht es Sinn, die Peter Gläsel-Preisverleihung mit einer gemeinsamen Veranstaltung aufzuwerten.“ Zudem möchte die Peter Gläsel Stiftung mit dem Ausbau eines Netzwerkes aus ehemaligen und aktuellen Preisträgern der vier Hochschulen die Grundlage schaffen für einen kontinuierlichen Gedanken- und Meinungsaustausch.

Die Preisgelder werden, so steht es in der Ausschreibung, ausschließlich für die Finanzierung von Auslandsaufenthalten verwendet, die zwischen drei und sechs Monaten dauern. In dieser Zeit absolvieren die Preis-

träger Praktika und Studieneinheiten in Ländern ihrer Wahl. Dabei geht es der Peter Gläsel Stiftung nicht nur um die Verbesserung der Sprachkompetenz. „Es geht uns auch um Persönlichkeitsentwicklung, soziale Kompetenzen und kulturellen Austausch“, formuliert der Geschäftsführer die Ziele der Stiftung.

Die Laudatio für die beiden Preisträger aus Lippe hielt Prof. Dr. Volker Lohweg vom Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik der Hochschule OWL. Er verwies auf das überdurchschnittliche Engagement und den Erfolg im Studienalltag und auf die glückliche Konstellation, dass beide ihre technisch-naturwissenschaftlichen Neigungen und Kenntnisse mit dem Interesse an Sprache und dem Wunsch nach Auslandskontakten verbinden.

Irene Marschke, 21 Jahre jung, studiert seit dem Winter-



Rita Süßmuth: Philosophie gehört zur Grundausstattung.

semester 2007 Elektrotechnik im Dualen Studium, und zwar in Kooperation mit der Herforder Firma Ferrocontrol Steuerungssystem. Sie hat sich für die Studienrichtung Automatisierungstechnik entschieden. Marschke ist unter anderem an ihrem Fachbereich Mitglied der Berufungskommission „Elektrotechnik/Sensorik/Messdatenverarbeitung“.

Pascal Rehm (23) studiert Maschinentechnik, gleichfalls seit dem Wintersemester 2007 und auch im Dualen Studiengang. Ausbildungspartner ist die Firma Karl E. Brinkmann GmbH aus Barntrup. Er engagiert sich am Fachbereich Maschinentechnik und Mechatronik unter anderem als Tutor für technische Mechanik. Und er befasst sich, wie Laudator Lohweg hervorhob, als Mitglied im Formula-Student-Team, einer überaus aktiven Initiativgruppe an der Hochschule, mit der Konstruktion und dem Bau eines Rennwagens, „in den man sich wirklich hineinsetzen und mit dem man Rennen gewinnen kann.“

Rita Süßmuth warb in ihrem Festvortrag zum Thema ‚Bildung schafft Zukunft‘ um mehr Kommunikation miteinander („Ich meine nicht E-Mails schreiben, sondern miteinander reden“) und sprach sich gegen ein

ausschließlich stromlinienförmiges Schnell-Studium aus: „Zum Studium gehört die recht verstandene Muße.“ Womit gemeint sein soll, dass sich jeder, auch angehende Ingenieure, durchaus mit philosophischen oder gar sozialpädagogischen Fragestellungen auseinander setzen solle. Wenn nicht während des Studiums, wann dann?

Im Übrigen fordert die Erziehungswissenschaftlerin von den Hochschullehrern in Deutschland: „Schauen sie über die einzelnen Fachgebiete hinaus, seien sie interdisziplinär. Suchen sie sich Hochschul-Partner in der Region und überschreiten sie dennoch die nationale Grenzen, indem sie sich international vernetzen.“ Und noch einen wohl gemeinten Gedanken gab sie ihren Zuhörern mit: „Denken sie immer daran, dass der andere Recht haben kann.“ □



Blumen für Preisträgerin und Preisträger der Hochschule OWL: die Vorstandsvorsitzende der Peter Gläsel Stiftung, Inge Gläsel (r.), und der Geschäftsführer der Stiftung Stefan Wolf (l.) gratulierten Irene Marschke und Pascal Rehm.

Stiftung Studienfonds OWL vergibt erstmals Stipendien aus öffentlichen und privaten Geldern

Über 50 Kommunen, Kreise, Unternehmen, Stiftungen und Vereine mit dabei



Glückwünsche vom Präsidenten: Prof. Tilmann Fischer (l.) mit den Stipendiaten seiner Hochschule.

Paderborn. 149 Studierende der fünf staatlichen Hochschulen in OWL erhielten am 27. Oktober ein Stipendium der Stiftung Studienfonds OWL. 13 von ihnen studieren an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Erstmals wurden zu diesem Wintersemester Stipendien im Rahmen des neuen NRW-Stipendienprogramms vergeben, durch das besonders begabte Studierende durch Mittel von Unternehmen und Institutionen sowie durch Mittel des Landes NRW gefördert werden.

Damit kann die Stiftung Studienfonds OWL so viele Studierende wie nie zuvor finanziell und ideell unterstützen: Seit Anfang 2007 werden insgesamt 350 Studierende gefördert.

Die Stipendien wurden im Rahmen einer Feierstunde im neuen Multifunktionshörsaal der Universität Paderborn durch den Vorstand der Stiftung Studienfonds OWL vergeben: Prof. Dr. Nikolaus Risch, Universität Paderborn, Prof. Dr. Dieter Timmermann und Prof. Dr. Rolf König in Vertretung für Prof. Dr. Gerhard Sagerer, Universität Bielefeld, Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff, Fachhochschule Bielefeld, Prof. Tilmann Fischer, Hochschule Ostwestfalen-Lippe, sowie Prof. Martin Christian Vogel, Hochschule für Musik Detmold. Sie alle überreichten den Stipendiaten jeweils ihrer Hochschulen persönlich die Urkunden.

Prof. Risch, der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, verwies in seinem Grußwort auf die Verantwortung der Unternehmen und Institutionen der Region im Hinblick auf die Förderung von Studierenden, durch die einerseits die Studienqualität erhöht, andererseits der Wirtschafts- und Hochschulstandort OWL gestärkt werden könne.

Die neuen Stipendiaten verdanken ihre Stipendien den Spenden von über 50 Kommunen, Kreisen, Unternehmen, Stiftungen und Vereinen aus Ostwestfalen-Lippe, die sich durch Kooperationen mit der Stiftung sehr engagiert für die Förderung junger begabter und sozial engagierter Studierender einsetzen.

Das Land Nordrhein-Westfalen hat zum Wintersemester erstmalig ein landesweites Stipendienprogramm gestartet. Mit diesem Programm unterstützt das Innovationsministerium die Hochschulen im Land dabei, Stipendiengelder für Studierende bei privaten Geldgebern einzuwerben. Ziel ist es, besonders begabte Studierende in NRW nachhaltig zu unterstützen und zu fördern und zum Aufbau einer Stipendienkultur an den Hochschulen und in der Gesellschaft beizutragen. Dabei knüpft das Landesstipendienprogramm stark an die Zielsetzung und Unternehmungen des Studienfonds OWL an. □

Fraunhofer-Institut gründet Zentrum ‚Industrial Automation‘ in Lemgo

Kooperationspartner: Innovationszentrum ‚Industrial IT‘ der Hochschule OWL

Lemgo (hs-owl). Das Fraunhofer-Institut für Informations- und Datenverarbeitung (IITB) aus Karlsruhe hat jetzt das Kompetenz-Zentrum Industrial Automation (InA) in Lemgo gegründet. Geleitet und aufgebaut wird das neue Fraunhofer-Kompetenzzentrum von Prof. Dr. Jürgen Jasperneite, der gleichzeitig dem Institut Industrial IT der Hochschule Ostwestfalen-Lippe vorsteht. „Mit dem Engagement von Fraunhofer in Lemgo können wir das Forschungsangebot auf dem Gebiet der industriellen Informationstechnik deutlich verbreitern und damit noch stärker in OWL verorten“, kommentierte Jasperneite die hocherfreuliche Nachricht aus Karlsruhe.



Symbolische Übergabe des Fraunhofer IITB-INA-Türschilds mit (v. l.) Prof. Dr.-Ing. Jürgen Beyerer und Prof. Dr.-Ing. Jürgen Jasperneite.

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Beyerer, Institutsleiter des IITB: „Die Region Ostwestfalen-Lippe und das Innovationszentrum Industrial IT sind für uns ein sehr interessantes Umfeld, um unser vorhandenes Leistungsangebot in der Automatisierungs- und Leittechnik mit dem neuen Kompetenzzentrum weiter auszubauen und gleichzeitig auch in der Region präsent zu sein.“

Die Mitarbeiter des neuen Kompetenz-Zentrums werden Lösungen und unmittelbar umsetzbare Ergebnisse für industrielle Automatisierungssysteme erarbeiten

und damit zur Stärkung der Innovationskraft der in OWL vertretenen Unternehmen der Automatisierungstechnik und des Maschinenbaus beitragen.

Für industrielle Auftraggeber entsteht mit dem Kompetenz-Zentrum ein neuer Ansprechpartner, um durchgängige Lösungen für die Automatisierungs- und Leitebene zu entwickeln. Bei Erweiterungen oder Umbauarbeiten an Maschinen und Anlagen entsteht heute erheblicher Aufwand durch manuelle Projektierungsarbeiten an der Automatisierungs- und Leittechnik. Das schränkt die Flexibilität von Maschinenkonzepten stark ein und verlängert unter anderem die Inbetriebnahmezeiten.

Die Forschungs- und Entwicklungsarbeiten des neuen Zentrums in Lemgo zielen daher darauf ab, das Zusammenspiel von Steuerungen und Feldgeräten sowie die Integration mit der Leitebene mit Hilfe geeigneter IT-basierter Systemtechniken zu automatisieren. Dr. Olaf Sauer, Leiter des IITB-Geschäftsfeldes Leitsysteme: „Die Vision, an der wir konsequent arbeiten, ist ein Internet für Maschinen, in dem Informationen in allen Ebenen eines Automatisierungssystems in der notwendigen Qualität zur Verfügung stehen. Dadurch können wir die Automatisierung der Automation voranbringen.“

Das Fraunhofer-Institut für Informations- und Datenverarbeitung IITB in Karlsruhe steht seit mehr als 50 Jahren für innovative Softwarelösungen für die Automatisierungstechnik. Neben der Bildauswertung und dem Informationsmanagement ist die Leit- und Automatisierungstechnik eine der drei Kernkompetenzen. Die Fraunhofer Gesellschaft ist mit 15.000 Mitarbeitern und einem Forschungsvolumen von 1,4 Mrd. Euro Europas größte Forschungseinrichtung in der angewandten Forschung.

Weitere Infos unter: **www.iitb-ina.fraunhofer.de**

Prof. Dr. Jürgen Jasperneite - Tel. 05261/702-572

Fraunhofer IITB-Kompetenzzentrum

„Industrial Automation“

[juergen.jasperneite\(at\)iitb.fraunhofer.de](mailto:juergen.jasperneite(at)iitb.fraunhofer.de)



Den nachwachsenden Rohstoffen gehört die Energie-Zukunft

Prof. Günther Quast hatte zur Experten-Tagung nach Paderborn geladen



Tagung „Nachwachsende Rohstoffe“ mit (v. l.): Prof. Günther Quast (Hochschule OWL), Dr. Wilhelm Grote (BBN), Prof. Dr. Lothar Finke (Uni Dortmund) und Josef Weskamp (Kreis Höxter).

Paderborn (hs-owl). Die erneuerbaren Energien sind für die Fachleute die „Hoffnungsträger“ Nummer eins für eine bessere, weil nachhaltige Zukunftsgestaltung: Wärme- und Stromgewinnung durch Raps-, Mais- und Holzanbau und damit zugleich geringerer Verbrauch fossiler, nicht erneuerbarer Energieträger, wie etwa Kohle, Gas und Öl. Das macht ebenso Sinn wie es gleichfalls notwendig ist, eine realistische Einschätzung davon zu erhalten, wo die Möglichkeiten und Grenzen dieser nachwachsenden Rohstoffe in unseren Breiten liegen. Am 23. Oktober trafen sich rund 70 Experten im Paderborner Heinz Nixdorf MuseumsForum, um genau diese Fragen zu erörtern. Prof. Günther Quast, der Dekan des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltplanung der Hochschule OWL, hatte eingeladen.

1,2 Mio. Hektar und damit rund 7 Prozent der gesamten landwirtschaftlicher Nutzfläche in Deutschland steht zurzeit für die nachwachsenden Rohstoffe zur Verfügung. Ein bemerkenswerter, aber ein durchaus auch zu steigender Anteil, so Quast. Er sieht die nachwachsenden Rohstoffe als ein entscheidendes Hilfsmittel, Landschaftsschutz, Bodenschutz und Klimaschutz in Einklang zu bringen. „Wir müssen aber genau hingucken, wo was angebaut werden kann und welche Folgen dies für die Region, etwa ihre Erholungsqualität, haben kann“, so Landschaftsökologe Quast. Sein

eindringlicher Rat: „Die Kommunen müssen ermutigt werden, vor Ort größere Flächennutzungspläne auszuweisen, die für die nachwachsenden Rohstoffe reserviert bleiben.“

Auch in diesem Fall gibt es, wie so oft, wenn ökologische Perspektiven grundsätzlich erörtert werden, mehrere Wege zum Ziel. Die einen warnen davor, die Landschaft durch großflächigen Anbau von Mais oder Flachs („Vergelbung“) zu verunstalten, andere stellen die Redlichkeit vom „Lebensmittelanbau zur Verfeuerung“ infrage. Wieder andere weisen mit Nachdruck auf die heimische Tierwelt hin, die unter den relativ kurzfristigen Anbau- und Erntezyklen der nachwachsenden Rohstoffe in existenzielle Schwierigkeiten geraten würden. Quast: „Es gibt Nutzungskonflikte, wir müssen sie erkennen und lösen.“

Helfen kann dabei zum Beispiel auch der Bundesverband Beruflicher Naturschutz (BBN), der gleichfalls Mitveranstalter der Tagung war. Dr. Wilhelm Grote vom BBN: „Es geht darum ein Benehmen herzustellen für gemeinsame Interessen, und man muss ganz gezielt Förderprogramme ausloben.“

Einsichtig erscheint, dass bei der Holzproduktion, die letztlich der Wärmeerzeugung dienen soll, auf Baumarten zurückgegriffen wird, die schnell wachsen und Qualität haben. Pappeln sind da gefragter als ►

Vortragsreihe Medienmacher: Sven Preger

Eichen oder Buchen. Die können schon nach fünf Jahren verfeuert werden.

Einsicht erwarten die Experten von Verbraucher: den billigen Holz-Pellets aus dem Baumarkt Adieu sagen und sich zu Hochwertigem aus heimischen Gefilden bekennen. Grote fügt hinzu: „Ebenso wichtig für die Klimabilanz bleibt die technische Verbesserung der Filteranlagen unserer Öfen.“

Das gilt für private wie öffentliche Nutzer. Im Kreis Höxter werden zurzeit rund 40.000 Öfen mit Pellets betrieben. Tendenz steigend, konnte Josef Weskamp vom Kreis Höxter anlässlich der Tagung vermelden. Der Kreis mit seinem Biomassehof Borlinghausen komplettierte das Veranstalterteam der Paderborner Tagung. Die Kommune hatte erfolgreich an einem Bundeswettbewerb teilgenommen, war zur „Bioenergie-Region“ befördert worden und ist seitdem ganz weit vorne in der Umsetzung alternativer, auf nachwachsende Rohstoffe setzende Energieerzeugungs-Konzepte. Weskamp: „Wo möglich, wollen wir unsere Forstwirtschaft umstellen auf entsprechende verwertbare Holzarten.“

Jetzt gehe es darum, Fachleute zu schulen im Umgang mit dem neuen Material, seinen Anbauweisen und dem gesamten Wärmegewinnungsprozess. „Wir arbeiten hier mit der Hochschule OWL in Höxter zusammen. Die Studenten sollen unsere Multiplikatoren werden. Ein Projekt mit Zukunft.“

Der Kreis Höxter geht selber mit gutem Beispiel voran. Das Biomasseaufkommen zur Wärmeproduktion soll absehbar um 30 Prozent erhöht werden, und die Biomasse-Wärmenutzung soll auf 40 Prozent des Wärmemarktanteils ausgedehnt werden.

Mindestens genauso wichtig wie der Ausbau der regenerativen Energieträger sei aber, so Prof. Quast ergänzend in seinem Fazit, der ganz persönliche Umgang mit dem sensiblen Thema „Energieverbrauch“: „Zuallererst ist jeder von uns aufgefordert, seine persönliche Energiebilanz danach zu durchforsten, ob der Verbrauch nicht doch reduziert werden kann.“ Ein individueller Beitrag gegen zu hohen Kohlendioxid-Ausstoß und für ein ruhigeres Gewissen gegenüber den nachfolgenden Generationen. Ein Anfang. □

Lemgo (hs-owl). Es gibt Vorträge, die sind voll mit Lehrstoff und nützlichen Tipps und sind doch keine Vorlesungen. Über den Inhalt wird keine Prüfung geschrieben, und doch ist er wichtig für den Berufsweg. Die Vortragsreihe ‚Medienmacher‘ gehört dazu. Am 2. November, erklärte „Medienmacher Nr. 4“, Sven Preger, „erst nachdenken, dann telefonieren“.

Dreimal im Semester lädt der Fachbereich Medienproduktion Print-, TV-, Web- und Radiobegeisterte zu den öffentlichen Vorträgen ein. Die externen Referenten der Reihe beschäftigen sich mit dem Thema Medien. Frank Lechtenberg, Lehrender im Fachbereich und Initiator von ‚Medienmacher‘: „Die Referenten sind Menschen, die im Bereich Medien etwas erreicht haben und Trends setzen. Die Studierenden aller Fachbereiche sollen sich mit dem Thema Medien auseinandersetzen und durch die ‚Best practice-Beispiele‘ können vor allem die angehenden Medienproduzenten sehen, welche beruflichen Möglichkeiten es gibt.“ Eine der seltenen Chancen für Studierende, sich mit Profis außerhalb der Hochschule OWL auszutauschen.

Mitmachen, nicht nur zuhören, war die Devise von Sven Preger. Der Wissenschaftsjournalist, Rundfunk-Moderator und Buchautor analysierte mit seinen 60 Gästen, überwiegend angehende Medienproduzenten, einen Text und ein Radiointerview auf vorhergegangenen Rechercheaufwand, Informationsgehalt und Meinungsfärbung.

Festes Handwerkszeug zum Nachlesen und Recherchieren ist das Handout zur Veranstaltung. Auf sechs Seiten steht ‚Grundsätzliches zur Recherche‘ oder ‚Tipps für den journalistischen Alltag‘. Bei dem Bemühen um ein Interview, solle der Journalist „nicht gleich alle Informationen preisgeben oder mit der Tür ins Haus fallen.“ Preger ergänzte: „Werden Sie erstmal lieber unterschätzt. Das öffnet Ihnen die Türen. Die knallharten Fragen können Sie dann im Interview stellen.“ □



Medienmacher Nr. 4 Sven Preger: Die Interview-Analyse wird von ihm auf der frisch gewischten Tafel mitgeschrieben.

Studienorte ausbauen, wissenschaftlichen Nachwuchs fördern

Die Präsidien der Hochschule OWL und der FH Bielefeld trafen sich in Lemgo zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch

Lemgo (hs-owl). Gemeinsam die Lage besprechen, aber getrennt marschieren. So könnte man den Informationsaustausch definieren, zu dem sich die Präsidien der Hochschule Ostwestfalen-Lippe und der Fachhochschule Bielefeld regelmäßig in lockerer Folge treffen. Jetzt, zum Beginn des Wintersemesters, gab es wieder eine Reihe von Themen, deren Erörterung für beide Partner wichtig ist, um sich in OWL zu positionieren: der Ausbau der Studienorte, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Weiterentwicklung der gemeinsamen Internetplattform „transfer-owl.de“. Treffpunkt war der Campus in Lemgo.



Meinungsaustausch in Lemgo: die Präsidien der Fachhochschule Bielefeld, angeführt von (l.) Präsidentin Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff, und der Hochschule OWL mit (r.) Präsident Prof. Tilmann Fischer.

Prof.'in Dr. Beate Rennen-Allhoff, Präsidentin der FH Bielefeld, und ihr Kollege im Amt, Prof. Tilmann Fischer von der gastgebenden Hochschule OWL, sahen sich wegen der sehr guten Einschreibzahlen gestärkt in der Annahme, dass das Studienangebot der beiden maßgeblichen Fachhochschulen in OWL mit zusammen über 12.000 Studenten „sowohl bezogen auf die Interessenlage der jungen Leute als auch die Anforderungen des Arbeitsmarktes genau passt und Perspektive hat“.

Konkret gehe es jetzt darum, den neuen Studienorten Aufmerksamkeit zu schenken. Die Bielefelder bauen in Minden ihren Studienort aus, in Gütersloh wird ein zusätzlicher aufgebaut. Und die Hochschule OWL hat in Warburg den Studienstart gewagt. Mit guter Resonanz und dem selbst gestellten Auftrag, die Studienbedingungen vor Ort weiter zu verbessern.

Einig sind sich die beiden Hochschulleitungen, dass für die so genannten „kooperativen Promotionen“ intensiver geworben werden soll. Hierbei geht es um

die Chancen des FH-Nachwuchses, sich akademisch weiter qualifizieren zu können. Dies geht nur in Kooperation mit einer Universität. Man möchte zu einer „strukturierten Form der Zusammenarbeit kommen“, etwa standardisierte Kooperationsverträge mit Universitäten abschließen, auf die sich die Absolventen der Master-Studiengänge beziehen können.

Der gemeinsame Internet-Auftritt der Hochschulen soll weiterentwickelt werden. „Transfer-owl.de“ heißt er. Ein umfassendes Angebot an Forschungsleistungen wird hier dokumentiert, und Wirtschaft und Industrie werden zum Mitmachen eingeladen. Der Auftritt soll alsbald überarbeitet und für die anderen Hochschul-Partner in OWL erweitert werden. Beide Hochschulen sehen in „transfer-owl.de“ die zukünftige Marke für eine zentrale Transferplattform in OWL.

„Erhebliche Bedenken“ äußern die Präsidien gegen das neue Berechnungsverfahren, mit dem das NRW-Innovationsministerium die Hochschulen zur freiwilligen Erweiterung der Aufnahmekapazität bewegen möchte. Im neuen „Hochschulpakt II“ entbehre die Berechnungsgrundlage der Seriosität. „Wir bilden zum großen Teil in Naturwissenschaft und Technik aus. Hier sind die Studienplätze weitaus kostenintensiver als in den reinen Buchwissenschaften, die dem Rechenwerk zugrunde gelegt wurden.“ Das Ministerium müsse auf jeden Fall nachbessern.

Kritik aus beiden Hochschulen wird gleichfalls laut, wenn es um die Finanzierung von eingeworbenen Forschungsprojekten geht. Beide Hochschulen sind ausgewiesen aktiv auf dem Forschungssektor. „Wenn die Hochschule OWL, wie geschehen, vier Millionen Euro einwirbt, die Projekte selber aber mit 700.000 Euro Eigenmittel mitfördern soll, dann stoßen wir deutlich an unsere finanziellen Grenzen.“, so Prof. Fischer.

Aus Düsseldorf erwartet man also Unterstützung. Denn die aktuellen Erfolge der OWL-Fachhochschulen in Lehre und Forschung sollen langfristig Bestand haben. Und dazu braucht man auch eine solide finanzielle Basis. □

7 Millionen Euro für Ersatzneubau der Lebensmitteltechnologien

Bielefeld. Ein Ersatzneubau für die Lebensmitteltechnologien der Hochschule Ostwestfalen-Lippe am Standort Lemgo wird demnächst hochgezogen. Die Planungen für das Bauvorhaben sollen in diesem Jahr aufgenommen werden. Sieben Millionen Euro stehen zur Verfügung. Ende 2012 soll der Ersatzbau bezugsfertig sein.

Eine entsprechende „Hochschulmodernisierungs-Vereinbarung“ unterzeichneten im September in der Bielefelder Stadthalle NRW-Innovationsminister Prof. Andreas Pinkwart, Präsident Prof. Tilmann Fischer von der Hochschule OWL und Rolf Krähler, Geschäftsführer des Bau- und Liegenschaftsbetriebs NRW (BLB). Zugestimmt hatte vorab auch NRW-Finanzminister Helmut Linssen.

Die Lebensmitteltechnologien werden also vom Ersatzbau profitieren. Das gilt insbesondere für die Mikrobiologen, die Chemiker und die Verfahrenstechniker. Für sie werden Labore gebaut mit einer Gesamtnutzfläche von rund 1.600 Quadratmetern. 40 Prozent der Kosten trägt der BLB als Eigentümer der Hochschul-Immobilie. Die restlichen 60 Prozent werden auf das Land und die Hochschule (300.000 Euro) verteilt.

Für die jetzt genehmigte Baumaßnahme waren zunächst neun Millionen Euro von der Hochschule OWL beantragt worden. Dennoch zeigte sich Präsident Fischer zufrieden: „Der eingeleitete Modernisierungsschub für unsere Lebensmitteltechnologien kommt zum richtigen Zeitpunkt und hilft an einer Stelle, wo es baulich vonnöten ist.“ Ein Großteil der Hochschulgebäude in Lemgo ist immerhin fast vierzig Jahre alt.

In den letzten drei Jahren hatte das Land die Hochschulbaumittel erheblich aufgestockt. In 2007 hatte NRW trotz lediglich 107 Millionen Euro vom Bund insgesamt 619 Millionen Euro in Infrastruktur investiert. □



Vertragsunterzeichnung in der Bielefelder Stadthalle mit (v. l.) Präsident Prof. Tilmann Fischer, Innovationsminister Prof. Andreas Pinkwart und BLB-Geschäftsführer Rolf Krähler. (Foto: Uni Bielefeld)

„Industrielle Bildverarbeitung OWL‘: Banknoten berührungslos zählen



Die Referenten des 2. Seminars zur Bildverarbeitung (v.l.): Dr. Jan Heine (Weidmüller), Herr Krumme (Weidmüller), Dr. Eberhard Niggemann (Weidmüller), Prof. Dr. Volker Lohweg (Hochschule OWL), Prof. Dr. Bärbel Mertsching (GET Lab, Uni Paderborn), Tobias Kotthäuser (GET Lab, Uni Paderborn), Jens Lochmüller (Koenig & Bauer AG - Werk Bielefeld).

Detmold (hs-owl). Zum zweiten Mal trafen sich am 5. Oktober rund 30 Experten aus Hochschule und Wirtschaft zum ‚Netzwerk industrielle Bildverarbeitung OWL‘. Gastgeber war das Unternehmen Weidmüller Interface in Detmold. Im Mittelpunkt des Interesses: die Qualitätssicherung in produzierenden Betrieben. Das Ziel: mit Hilfe der Bildverarbeitung weniger bis gar keine so genannte „Ausschussware“ zu produzieren und frühzeitig Schwachstellen in der Produktion, auch in kleineren Betrieben, erkennen.

Prof. Dr.-Ing. Volker Lohweg vom Institut Industrial IT (inIT) der Hochschule OWL und seine Kollegin Prof. Dr.-Ing. Bärbel Mertsching von der Universität Paderborn sind die Initiatoren des Netzwerks ‚Industrielle Bildverarbeitung OWL‘. Sie wollen das Hochschulwissen in Sachen industrielle Bildverarbeitung den kleinen und mittelständischen Betrieben, aber auch in großen Unternehmen in gemeinsamen Projekten nahebringen.

Die Hochschulen in Paderborn und Lemgo arbeiten auf diesem Gebiet vorbildlich zusammen. Bärbel Mertsching leitet das Cognitive Systems Engineering – GET Lab der Uni Paderborn. Volker Lohweg sitzt in der inIT-Führungsetage, einem überaus aktiven Forschungs-Institut des Fachbereichs ‚Elektrotechnik und Technische Informatik‘.

Das Motto des zweiten Seminars: „Bildverarbeitung in der Qualitätssicherung - Best Practice Beispiele zwischen Unternehmen und Hochschulen“. Es zeigte die Bandbreite der industriellen Bildverarbeitung auf. So ging es unter anderem um robotik-orientierte Bildverarbeitung (Weidmüller), um das berührungslose Zählen von Banknoten im Produktionsprozess (Koenig & Bauer, inIT und OWITA) und um Simulationssysteme für Bildverarbeitung und Robotik (GET Lab). □

Atommüll, Salzbeton, Strahlenschutz und Salzbergwerk

Bauingenieure entwickeln Feinstbindemittel für Atommüll-Lager Morsleben



Für den Aufbau der Groß-Versuche braucht es jede Menge Manpower, um die sechs Quadratmeter großen Wände aufzustellen.

Detmold (hs-owl). Im Endlager für radioaktive Abfälle Morsleben (Sachsen-Anhalt) sind rund 37.000 Kubikmeter feste Abfälle sowie 6.621 umschlossene Strahlenquellen gelagert. Seit 1971 wurde dieses Salzbergwerk in 500 Meter Tiefe als Endlager für radioaktive Abfälle der ehemaligen DDR genutzt. Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) hat die Stilllegung des Lagers beantragt. Um das Bergwerk schließen zu können müssen die Lagerungsbereiche und Zuwege strahlungsdicht verschlossen werden. Am Entwicklungsauftrag beteiligt: Prof. Dr. Carsten Schlötzer und sein Team vom Fachbereich Bauingenieurwesen der Hochschule Ostwestfalen-Lippe.

Offen stehende Grubenräume bergen langfristig ein Sicherheitsrisiko: Umwelteinflüsse, wie eindringendes Grundwasser oder Erdverschiebungen, können dazu führen, dass diese Räume instabil werden und die Reststrahlung des Atommülls nicht mehr ausreichend nach Außen abgeschirmt wird.

Um die Kammern und Tunnel zu sichern, soll Salzbeton nach der endgültigen Stilllegung in die Räume gefüllt werden. Das Problem: der Beton kann sich beim Trocknen zusammenziehen – ein Hohlraum bis zu fünf Millimeter würde entstehen. Unter der Leitung des BfS und der Deutschen Gesellschaft zum Bau und Betrieb von Endlagern für Abfallstoffe (DBE) setzen sich deshalb verschiedene Unternehmen, die Hochschule OWL, die Uni Braunschweig und die TU Hamburg-Harburg mit diesem Problem auseinander.

Die Beteiligten im Fachbereich Bauingenieurwesen der Hochschule OWL sind die Projektleiter Prof. Dr. Carsten Schlötzer und Michael Naarmann sowie Claus Deis, Jens Steinke, fünf studentische Hilfskräfte, vier Diplomanden und die beiden Auszubildenden des Fachbereichs.

Die Fugen zwischen Salzbeton und Bergwerkswand sollen mit einem Feinstbindemittel abgedichtet werden. Schlötzer: „In Kleinversuchen haben wir seit 2005 eine Zusammensetzung entwickelt, mit der sich das Bindemittel optimal verhält.“ Jetzt geht es in die heiße Phase: den Großversuch.

Die Laborhalle „BauLab 3“ auf dem Campus Emilie hat hierfür als eine der wenigen Einrichtungen in Deutschland beste Voraussetzungen. Schlötzers Team hat hier eine Wand aus Salzbeton aufgebaut, fest verankert durch das Aufspannfeld im Boden der Halle. Davor wird eine Scheibe aus Plexiglas gesetzt, die genau die Struktur der Salzbergwerk-Wände hat. Die Abdrücke für die Fläche haben die Projektbeteiligten direkt vor Ort in Morsleben genommen.

Im Versuch wird das Bindemittel in den Hohlraum zwischen die Wände gefüllt und überprüft, wie es sich verhält. Auch die Schläuche, durch die mit Druck das flüssige Material eingepresst wird, müssen bestimmte Kriterien erfüllen und werden deshalb auf Herz und Niere geprüft: Mit wie viel Druck verteilt sich das Bindemittel optimal durch die Löcher der Kunststoff-Schläuche? Wie lassen sie sich nach einer Injektion wieder reinigen, um erneut genutzt zu werden? Gibt es Schläuche, die bei der Injektion der Masse einen größeren Abstand zwischen ihnen ermöglichen? Bisher soll im Bergwerk alle 0,75 Meter ein solcher Injektionsschlauch liegen. Mehr Abstand bedeutet gleichzeitig weniger Materialkosten.

Im Jahr 2010 wird unter Tage ein Stollen von rund 25 Meter Länge, fünf Meter Breite und fünf Meter Höhe mit dem Salzbeton und dem Feinstbindemittel gefüllt werden. Schlötzer: „Wir gehen da aber erst runter, wenn wir wissen, wie sich alle Komponenten verhalten. Das ist dann kein Versuch mehr, sondern alles muss klappen.“

Überwacht werden die Forschungsergebnisse vom BfS, der DBE und der Ingenieurgesellschaft Grundbauinstitut (IGH) in Hannover, welche gemeinsam mit Prof. Schlötzer auch die Abdichtung der Fuge konzipiert hat. □

„Wenn der Sturm kommt: bauen Sie Windmühlen“

Prof. Olesch empfiehlt die Hochschule OWL als Karrieresprungbrett



Prof. Dr. Gunther Olesch: er machte angehenden Ingenieuren in seinem Vortrag Mut für die berufliche Zukunft.

Lemgo (hs-owl). „Wenn der Sturm kommt, baut der eine Mauern, der andere Windmühlen – bauen Sie Windmühlen“, ist der Rat von Prof. Dr. Gunther Olesch an die Studierenden im Audimax auf dem Lemgoer Campus der Hochschule OWL. Der Geschäftsführer von Phoenix Contact Blomberg spricht über Zeiten der Krise. Das eigentliche Thema: „Wie wichtig sind Hochschulrankings für die Industrie?“ nutzt Olesch, um den angehenden Ingenieuren Mut für die Zukunft zu geben. Der Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik hatte zum 29. September Studierende sowie Interessierte und Mitglieder der Hochschule zum Fachbereichssymposium geladen.

Olesch hat als Lehrbeauftragter des Fachbereichs intensiven Kontakt zu Studierenden und kennt ihre Fragen: Bin ich an der richtigen Hochschule? Öffnet mir dieses Studium die Tür zu den Spitzenjobs? Er weiß um die entscheidenden Kriterien, die ein angehender Ingenieur erfüllen muss, um für Unternehmen interessant zu sein. In seinem 60-minütigen, mitreißenden und motivierenden Vortrag gibt er dieses Wissen an die Gäste im Audimax weiter.

Laut einer Umfrage der Zeitschrift „Junge Karriere“ sind Hochschulrankings, und damit das Ansehen einer Hochschule, für Personalverantwortliche in der Industrie relativ unbedeutend: Platz 18 bei den Einstellungskriterien. „Am wichtigsten ist Personalchefs die Persönlichkeit, dann kommen Praxiserfahrung und Englischkenntnisse“, zitiert Olesch. Besonders interessiert Unternehmen auch die Sozialkompetenz. Als auffälliges Beispiel nennt Olesch den Umgang mit der chinesische Kultur: „Man sollte keinen chinesischen Geschäftspartner in einem Zimmer mit der Nummer 4 im vierten Stockwerk eines Hotels unterbringen. Denn

das bedeutet in China so viel wie: Ich wünsche dir den Tod.“ Um so etwas zu vermeiden, sei es wichtig, dass der zukünftige Mitarbeiter, international tätige Mitarbeiter über die Umgangsformen im Partnerland informiert ist und diese respektiert.

Auch die örtliche Nähe der Hochschule zum Unternehmen spielt eine große Rolle. Bei Phoenix Contact kommen 620 von 800 Ingenieuren aus der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Olesch: „Wie intensiv ist die Zusammenarbeit, wieviel investiert die Hochschule in Technologie und Lehre? Das sind die Punkte, die Unternehmen interessieren.“ Und das erfüllt die Hochschule Ostwestfalen-Lippe „Fragt man Firmen im Umkreis von 100 Kilometern nach den besten Fachhochschulen, steht die Hochschule OWL auf dem ersten Platz.“



Dynamisch und mitreißend erörterte Olesch die Frage „Wie wichtig sind Hochschulrankings für die Industrie?“

Momentan wird wegen der Wirtschaftskrise wenig Personal eingestellt. „Ich bin davon überzeugt, dass spätestens Ende 2010 wieder Ingenieure gesucht werden“. Olesch weiter: „Bewerbung beginnt mit Werben. Pflegen Sie Kontakt zu potenziellen Arbeitgebern. Sollte nach dem Abschluss kein Job in Sicht sein, machen Sie Praktika oder das Master-Studium. Überlegen Sie sich beruflich selbstständig zu machen. Seien Sie zuversichtlich und haben Sie Mut.“

Zum Schluss zieht Olesch das Fazit: „Hochschulrankings dienen als Orientierung für Abiturienten oder für die Vergabe von Forschungsvorhaben, nicht aber als ein signifikantes Einstellungskriterium für die Jobvergabe.“

□

Führungs- und Führungsnachwuchskräfte ansprechen

Neu: MBA-Studiengang „General Management and Leadership“ im KOM

Lemgo (hs-owl). Von Führungskräften in der Industrie, speziell jungen, wird erwartet: global denken, lokal handeln. Das gehört zum Schlagwortrepertoire, das in vielen international agierenden Unternehmen inzwischen Standard ist. Doch wie kann der Nachwuchs lernen, sich über die eigenen Vor-Ort-Grenzen hinweg weltweit Erfolg versprechend auf großem Parkett zu bewegen? Die Hochschule Ostwestfalen-Lippe hat jetzt einen neuen Studiengang eröffnet, bei dem sich alles um dieses Thema dreht: „General Management and Leadership“ heißt er. Angeboten wird er von der Business School OWL, einer Weiterbildungseinrichtung der Hochschule OWL im Institut für Kompetenzförderung (KOM). Acht Interessenten haben sich jetzt eingeschrieben, alle aus der Industrie und alle mit großen Erwartungen.

Ende September ging es los. Kurz zuvor wurde im Rahmen eines kleinen Festaktes auf den Start des Master of Business Administration-Studiengangs (MBA) hingewiesen. Hochschul-Präsident Prof. Tilmann Fischer konnte die ersten Teilnehmer des Studiengangs begrüßen. Er hob hervor: „Für die Hochschule ist neben Lehre und Forschung die Weiterbildung ein eminent wichtiger Bildungsservice. Wir erfüllen hier einen im Hochschulgesetz ausdrücklich formulierten Auftrag mit Engagement, Nachdruck und hoffentlich viel Erfolg.“

Das KOM hatte eigens für diesen Zweck die Business School OWL eingerichtet. Hier sollen Kenntnisse und Kompetenzen praxisorientiert erworben werden, Kenntnisse, die für Führungsaufgaben in globalen, interkulturellen Teams erforderlich sind. KOM-Leiter Prof. Dr. Reinhard Doleschal: „Ein ganz entscheidender Vorteil ist, dass die Business School OWL auf Lehren und Lernen im Team setzt. Dozenten-Tandems aus jeweils einem Hochschulvertreter und einem Praxisvertreter bereiten die Studierenden ganzheitlich auf ihre neuen Herausforderungen vor.“

So werden Erfahrungen aus Wissenschaft und aktueller Forschung kombiniert und plastisch dargestellt durch national und international gewonnenes Praxiswissen. Ergänzt wird das Studienprogramm durch Gastvorträge von angesehenen Referenten aus Übersee.

Zwei Jahre beträgt die Studiendauer, in 18 Fächern wird gelehrt. Es geht um Finanzen und Recht, Kunden und Märkte, Wissens- und Prozessmanagement, Strategie und Unternehmensführung sowie Management and Leadership. Das eigene Profil können die Studierenden



Musikalische Eröffnung im KOM-Institut. Leiter Prof. Dr. Reinhard Doleschal fordert: „Global denken, lokal handeln.“

durch die Wahl von zwei aus vier Wahlpflichtfächern noch schärfen. Der Austausch von Wissen und Know-how wird durch Gruppenarbeiten, Diskussionen und die Bearbeitung von Case Studies realitätsorientiert gestaltet.

Ein weiteres Plus: die Präsenzveranstaltungen finden an Wochenenden – freitags und samstags - und die Prüfungen in der Regel an einem Abend in der Woche statt. Für Berufstätige sind dies optimale Bedingungen, um an rund 24 Wochenenden und mit einer Master-Thesis berufsbegleitend einen international anerkannten Abschluss zu erwerben.

Als Zugangsvoraussetzung sollte ein Diplom, ein Bachelorabschluss, ein Staatsexamen oder ein Magisterabschluss vorliegen. Bewerber müssen mindestens ein Jahr Berufserfahrung gesammelt haben. Da der Weiterbildungsstudiengang bilingual in Deutsch und Englisch durchgeführt wird, müssen die englischen Sprachkenntnisse durch den TOEFL-Test nachgewiesen werden. Ebenfalls ist der Graduate Management Admission Test (GMAT) erfolgreich zu absolvieren.

Für diesen kostenpflichtigen Studiengang gibt es interessante Finanzierungsmöglichkeiten, unter anderem durch den Festo-Bildungsfonds und Stipendien.

Mehr zur Business School OWL im Internet unter: www.bs-owl.de □

„Serviceleistungen der Verwaltung weiter steigern“

Astrid Waldt ist neue Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung



Seit November ist sie die Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung: Astrid Waldt.

Lemgo (hs-owl). Ernennungsurkunde und Begrüßung: Astrid Waldt wurde jetzt im offiziellen Rahmen an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe begrüßt. Seit dem 1. November arbeitet sie als Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung in der Hochschulleitung. Hier beantwortet sie der Redaktion der fh-print erste Fragen:

Frau Waldt, ganz neu an der Hochschule und nach einem Monat im Amt: Was sind Ihre ersten Eindrücke, was hat Sie überrascht?

Waldt: In den ersten Tagen habe ich verständlicherweise mein Hauptaugenmerk auf die Verwaltung gelegt. Dabei habe ich feststellen dürfen, wie vielfältig die Aufgaben dieser Hochschulverwaltung sind, natürlich auch bedingt durch die vorhandene Vielfalt in den Fachbereichen. Um die Lehr- und Forschungsfelder der einzelnen Fachbereiche besser verstehen zu können, habe ich mit den Dekanen aller Fachbereiche Antrittsbesuche vereinbart, von denen einige bereits in der zweiten Novemberhälfte stattgefunden haben. Die dabei in Vorträgen und Rundgängen durch die Fachbereiche vermittelten Lehr- und

Forschungsinhalte haben mich sehr beeindruckt, so dass ich ganz gespannt bin auf die restlichen Fachbereiche, die ich im Dezember besuchen werde.

Ganz besonders beeindruckt hat mich die hohe Anzahl von Kooperationen unserer Hochschule, zum Einen mit Unternehmen in OWL, bundesweit und sogar international und zum Anderen mit Hochschulen in der ganzen Welt. Das ist sicherlich - neben vielem Anderen - auch ein Grund, warum unsere Hochschule von den Studierenden - in diesem Semester immerhin fasst 5.200 - so gut angenommen wird.

Die Hochschule OWL legt großen Wert auf ihre Autonomie, und sie nimmt ganz bewusst und auch selbstbewusst den Wettbewerb mit anderen Bildungseinrichtungen an. Welchen Beitrag können Sie als Chefin der Hochschulverwaltung leisten, diesen vom Präsidium eingeschlagenen Weg zu begleiten, mitzubestimmen?

Waldt: Die Hochschulverwaltung ist diesbezüglich in zweierlei Hinsicht gefragt - und damit auch ich als Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung: zum Einen als fachlich versierte Steuerungsunterstützung für das Präsidium bei der Gestaltung und Entwicklung der Hochschule als Ganzes, zum Anderen als tagtäglich Dienstleister für die wissenschaftlichen Kolleginnen und Kollegen in Forschung und Lehre sowie für die Studierenden.

Im erstgenannten Bereich wird es für die Verwaltung darum gehen, neue Ideen und Strategien für einzelne Bereiche zu entwickeln und umzusetzen, die die Position der Hochschule als Ganzes im Wettbewerb mit anderen Hochschuleinrichtungen in der sich stetig wandelnden Hochschullandschaft stärkt, z. B. im Bereich der Finanzwirtschaft mit der Einführung der Doppik und der Stärkung der dezentralen Ressourcenverantwortung, oder aber auch im Bereich der IT zur Schaffung effizienterer Strukturen.

Hinsichtlich der zweitgenannten Aufgabe habe ich hier eine Verwaltung mit vielen sehr engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorgefunden, die sich einem solchen Servicegedanken schon verschrieben haben. Es ist mein Ziel, die vorhandenen Serviceleistungen der Verwaltung in der Zukunft qualitativ - und quantitativ, soweit es die zur Verfügung stehenden Ressourcen es zulassen - weiter zu steigern. □

Hochschule und Stadt ziehen an einem Strang

NRW-Innovationsminister Prof. Pinkwart begrüßt 18 Erstsemester in Warburg



Dipl.-Ing. Matthias Meier (l.) Mit dem ersten Warburg-Jahrgang. Meier ist Ansprechpartner, wenn es um Studieninhalte und Kooperationen mit der Industrie geht.

Warburg (hs-owl). Im Studienzentrum Warburg der Hochschule Ostwestfalen-Lippe ist am 24. September der Studienbetrieb aufgenommen worden. NRW-Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart war eigens aus Düsseldorf angereist und wünschte den ersten 18 Studierenden einen erfolgreichen Start. Gemeinsam mit dem Präsidenten der Hochschule OWL, Prof. Tilmann Fischer, unterzeichnete er eine Zusatzvereinbarung, in der festgehalten wird, wie der Studienort Warburg in den kommenden Jahren finanziell und personell ausgebaut wird. Unter anderem sollen hier fünf Professuren zusätzlich eingerichtet werden. Fischer: „Wir haben viel Zeit und Energie in unseren neuen Studienort investiert. Wir freuen uns über unsere ersten Studierenden in Warburg, die wir bestmöglich durchs Studium begleiten wollen.“

Ausschließlich technische Studiengänge werden angeboten: Acht junge Männer haben sich für die Elektrotechnik entschieden, fünf für die Maschinentechnik, drei studieren Produktionstechnik und zwei Mechatronik.

Das Studienzentrum am Prozessionsweg besteht zunächst aus drei Seminarräumen. Hier findet die grundlegende Lehre statt. Zuständig dafür sind Professoren aus dem Hochschulstandort Lemgo. Organisatorische Nachteile, die der erste Studentenjahrgang in Warburg in Kauf nehmen muss, will die Hochschule durch einen besonderen Service kompensieren helfen: Alle 18 Studenten erhalten je einen Laptop mit spezieller Hochschulsoftware und Zugang zum Hochschulnetz.

Fischer: „Nicht geschenkt, sondern geliehen für die Dauer von drei Jahren.“ Und es gibt ergänzend ein übergroßes Buchpaket für jeden, mit Fachliteratur, mit Grundsatzinformationen. Fischer: „Wir wollen Sie komfortabel mit der Zentrale in Lemgo verbinden.“

Zum kommenden Herbst soll dann alles etwas anders werden. Die kompletten Einrichtungs- und Umbaumaßnahmen werden dann abgeschlossen sein. Fischer. „Wir stehen zu Warburg, weil wir davon überzeugt sind, dass die Hochschule zu den Menschen kommen muss, und weil wir glauben, dass es keine hochschulfernen Regionen geben darf.“ Akademiker und vor allem Ingenieure würden gebraucht und seien als „Wirtschaftsfaktor vor Ort“ von größter Bedeutung.

Mit den Wirtschaftskammern in Kreis Höxter hat sich die Hochschule einvernehmlich zum so genannten ‚Dualen Studium‘ verabredet. Gemeint ist damit, dass Studierende – zeitgleich zum Studium - eine betriebliche Berufsausbildung abschließen oder studienbegleitend betriebliche „Praxisluft“ schnuppern können.

Präsident Fischer: „Wir haben vor großen Herausforderungen gestanden, und es war nicht einfach, in vergleichsweise kurzer Zeit einen neuen Studienort aus der Taufe zu heben. Aber wir haben erfahren, dass hier viele mit im Boot sitzen und unsere gemeinsame Sache, nämlich ein Studienzentrum mit Profil und Ausstrahlung, voranbringen wollen. Deshalb geht mein Dank an die Stadt, die IHK und die Handwerkskammer, an kooperierende Firmen und unseren Partner BANG, der sich mit uns um die Werbung für den Studienort mit Erfolg gekümmert hat.“ □

Studium und Stimmung in Detmold sind einzigartig

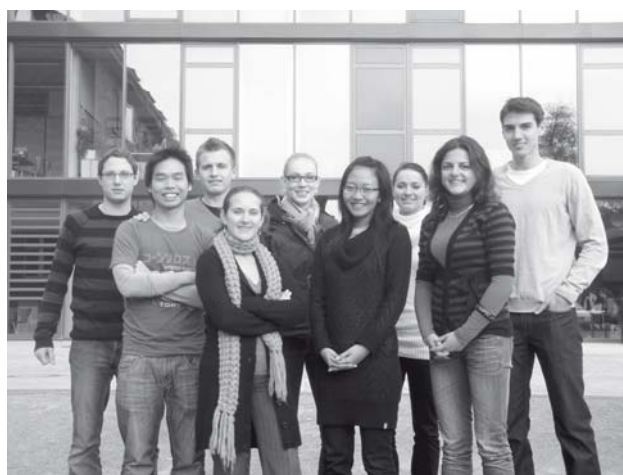
Studiengang ‚International Facade Design and Construction‘ findet Beachtung

Detmold (te). Er ist deutschlandweit einzigartig: der Aufbau-Studiengang „International Facade Design and Construction“. Jetzt startete am Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur der Hochschule OWL der zweite Jahrgang. Angemeldet haben sich zehn Studierende aus drei Kontinenten. Sie kommen aus Brasilien, Vietnam, Thailand, Indonesien, Spanien, Belgien, Rumänien und den Niederlanden. Sie können hier den Master-Titel berufsbegleitend oder aber direkt im Anschluss an ihr Studium erlangen. Voraussetzung: Sie haben den Bachelor oder können eine entsprechende Berufserfahrung nachweisen.

Angeboten wird die Ausbildung von der Werkstatt Emilie, einem der Hochschule angeschlossenen eigenständigen Institut. Neben dem technischen und rechtlichen Wissen steht die Fassadenentwicklung und -konstruktion als spezialisierter Teil des architektonischen Entwurfs im Mittelpunkt. „Die Studierenden können hier entweder in vier Semestern in Teilzeit oder aber in drei Semestern in Vollzeit studieren“, erläutert Holger Strauß, Mitorganisator des Master-Studiengangs. Ein ausgesprochener Praxisbezug wird durch die enge Zusammenarbeit mit kooperierenden Firmen aus dem Bereich der Fassadentechnik garantiert. Das Wissen über einzelne Aspekte des internationalen Baumarktes ist wichtiger Bestandteil des interdisziplinär und interkulturell ausgerichteten Studiums.

Den Aufbaustudiengang bietet die Hochschule Ostwestfalen-Lippe in Kooperation mit den Hochschulen in Delft (Niederlande) und Luzern (Schweiz) an. Voraussichtlich werden noch Bath (Großbritannien) und San Sebastian (Spanien) hinzukommen. Strauß: „Weltweit gibt es nur wenige Angebote dieser Art für Architekten, die sich auf Fassadenplanung spezialisieren möchten.“

Diese Erfahrung machte auch Peeraphol Chirayucharensak aus Thailand. „Weltweit gibt es nicht viele Schulen, die dieses Studium anbieten. Die einzige Alternative, die ich fand, war in Holland. Aber da konnte ich mir das Studium nicht leisten, es war dort auch zu lang“,



Der zweite Studierenden-Jahrgang „International Facade Design and Construction“.

sagt der 27-jährige Architekt, der zuletzt drei Jahre in Singapur tätig war. Für das Aufbaustudium in Lippe hat er extra seinen Job gekündigt. „Vor drei Wochen bin ich hier angekommen“, sagt der angehende Fassadenspezialist. Es ist sein erster Aufenthalt in Europa. „In meiner Heimat sagt jeder: Wenn Du Ingenieurwissenschaften oder etwas wie Bauingenieurwissenschaften studieren willst, dann musst Du nach Deutschland gehen.“

Auch Ajeng Anggita zog das einzigartige Studienangebot nach Detmold. „Ich habe den Studiengang im Internet gefunden“, sagt die 22-Jährige aus Indonesien. Während die meisten aus dem außereuropäischen Ausland angereisten Kommilitonen für die Dauer ihres Aufbaustudiums nach Detmold übergesiedelt sind, pendelt die Niederländerin Csilla Csoke jedes zweite Wochenende nach Lippe. Die 31-jährige arbeitet unter der Woche Vollzeit bei einer holländischen Beraterfirma für Architekten und studiert nebenbei. Bereut hat sie es bislang nicht. Auch wenn es etwas stressig ist: nicht nur das Studium, auch die Stimmung hier in Detmold ist einzigartig. □

Ökologisch Bauen: Alte Ideen neu interpretiert

Erste internationale Summer School am Fachbereich
Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur



Horizonte erweitern: Prof.'in Dr. Uta Pottgiesser im Gespräch mit Teilnehmern der Summer School.

Detmold (te). In der Wüste der Vereinigten Arabischen Emirate entsteht eine Stadt mit ökologischem Vorbildcharakter, Masdar City. Das Projekt war ein wichtiger Bestandteil der dreiwöchigen Summer School, die bis zum 24. Oktober am Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur stattfand. Initiiert von Prof.'in Dr. Uta Pottgiesser und gefördert vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) arbeiteten und lernten 19 Studierende von drei Partnerhochschulen aus Brasilien und Mosambik zusammen mit Master-Studierenden aus Detmold in Workshops und Vorlesungen das Beispiel Masdar City auf ihre Städte zu übertragen und anzupassen. Der Titel der Summer School: ‚Climate Related Energy Efficient Development‘ (CREED). Ein erstes Resümee von Uta Pottgiesser. Die Fragen stellte Elena Koch.

Wofür steht Masdar City? Ist die Stadt der rote Faden, der sich durch die gesamten Workshops zieht?

Pottgiesser: „Masdar City ist mehr ein Pilotprojekt und Vorbild für die Summer School, ein Beispiel für die CO₂-neutrale Stadt. Das greifen wir auf, haben es aber variiert. Das Thema E-mobility, also Elektromobilität, das es in Masdar gibt, haben wir übertragen auf Detmold und die Städte der Partnerhochschu-

len, auf Maputo, Belo Horizonte und Porto Alegre. Ein weiteres Thema ist die Fassade, die mit neuen Technologien und mit erneuerbaren Energien die Gebäudegestaltung beeinflusst. Wir haben gedeutet, welche Ideen und Technologien in Masdar City eingesetzt werden. Wie kann man diese Ideen übertragen? Das ist der Grundgedanke von CREED.“

Häufig sind es ganz einfache Ideen, ein Zurückkommen zu traditionellen Bauweisen. So wird in Masdar City die uralte Idee der Windtürme aufgegriffen, die Kühlung verschaffen. Ist die Lösung häufig in der Vergangenheit einer Kultur zu finden?

Pottgiesser: „Es hat sich gezeigt, dass diese alten Ideen häufig einen ganz konkreten Grund haben, dass sie dem Klima geschuldet sind oder den Wetterbedingungen. Da steckt viel Wahrheit drin. Heute haben wir aber viele neue technologische Entwicklungen. Wir versuchen die alten, traditionellen Prinzipien, die richtig sind für das Klima, mit neuen Technologien zu kombinieren, zu optimieren und an die Gewohnheiten der heutigen Nutzer anzupassen. Früher hat man akzeptiert, dass die Temperaturen stärker schwanken. Das akzeptieren wir heute nicht mehr. Jede Technik funktioniert aber nur, wenn wir als Nutzer diese akzeptieren und verstehen. ▶

Sie waren auch im Freilichtmuseum Detmold. Stecken in den dort gezeigten traditionellen Bauweisen dieser Region, wie dem Ausfachen mit Lehm und Stroh, neue Ideen?

Pottgiesser: „Der Besuch im Freilichtmuseum hatte zwei Gründe. Zum einen sollte den ausländischen Studierenden und Professoren ein Stück regionale Kultur und interkulturelles Verständnis näher gebracht werden. Auf der anderen Seite ging es auch um traditionelle Techniken. Wir haben einen Lehm-bauworkshop angeboten, weil Lehm heute wieder neu interpretiert wird. Früher hat man damit gebaut, weil man nichts anderes hatte, weil es praktisch war und weil man es vor Ort hatte. Das hat heute wieder Bedeutung. Wir sprechen auch von „carbon-footprint“, also dem ökologischen Fußabdruck oder Fingerabdruck eines Baustoffes. Wenn ich ihn nur kurze Strecken transportieren muss, dann benötigt er nicht viel Energie, ehe ich ihn verbaue. Zum anderen hat Lehm, als ein baubiologischer Stoff, der das Innenraumklima in ganz hervorragender Weise reguliert, eine ganz neue Bedeutung gewonnen und ist sehr sinnvoll, auch in modernen Häusern.“

Was ist für Sie die wichtigste Erkenntnis, die Sie aus der Summer School mitnehmen?

Pottgiesser: „Zum einen, dass das gestellte Thema richtig war und alle beteiligten Hochschulen interessiert sind. Dass die Kombination von Architekten, Designern und Ingenieuren als interdisziplinärer Ansatz funktioniert, weil wir uns gegenseitig ergänzen. Diese Erkenntnis, dieses Bewusstsein ist auch in Ländern in Südamerika oder Afrika da. Nur müssen wir noch überlegen, wie wir das in diesen Ländern anwenden, weil es andere politische Bedingungen gibt. Akademiker, Architekten und Ingenieure sind wichtige Mittler und Multiplikatoren, die einen Einfluss auf die Politik in ihrem Land haben können. Ich glaube, dass diese Arbeit und dieser Austausch ganz stark dazu ermutigen, in dieser Richtung weiter zu arbeiten.“

Wie kam die Kooperation mit den Hochschulen zustande?

Pottgiesser: „Zum einen kam sie zustande, weil die Ausschreibung vom DAAD genau in diese Richtung ging: das Programm heißt „Trilaterale Kooperation zwischen Deutschland, Brasilien und dem portugiesischsprachigen Raum Afrikas“. Es wird versucht, die guten deutsch-brasilianischen Beziehungen auf Afrika auszudehnen. Das Ziel ist, dass man langfristig deutsche Produkte, Technologien und Know-how in solche Länder exportieren kann. Es gibt aber

auch die Absicht, dass Kontinente wie Afrika es schaffen, mit dem Energieverbrauch intelligenter umzugehen, als wir das in Europa und in Nordamerika, in Russland oder China bisher gemacht haben. Wir möchten, dass Südamerika und Afrika schlauere Strategien entwickeln und das in ganz kurzer Zeit. Die Kooperation mit der Universität UFMG in Belo Horizonte besteht schon seit drei Jahren. Der Kontakt zu der Universität UNISINOS im Süden von Brasilien ist durch die Zusammenarbeit mit Belo Horizonte entstanden, und in Mosambik haben Studierende der Detmolder Schule eine Markthalle aus Bambus gebaut. Über diese Arbeit ist dann ein Kontakt zur Architekturfakultät in Maputo hergestellt worden.“

Wie erleben Sie den Austausch der Studenten untereinander?

Pottgiesser: „Ganz super! Mein Ziel ist natürlich auch, unsere Hochschule und unseren Fachbereich internationaler zu machen, und dazu ist es einfach gut, wenn diese Leute hier sind. Dann merken unsere Studierenden, dass es gut ist, eine andere Sprache zu sprechen und auch gar nicht so schwierig. Das soll natürlich auch motivieren, selber ins Ausland zu gehen.“

Was erhoffen Sie sich von den Ergebnissen? Werden die Resultate weiterentwickelt?

Pottgiesser: „Ja, genau. Das war ein Pilotprojekt in diesem Jahr. Am Ende des Jahres gibt es eine neue Ausschreibung des DAAD, die dann in die Richtung geht, Forschungsprojekte und den Studierenden-austausch zu entwickeln. Wir versuchen auch diese Arbeit mit unseren zwei Forschungsschwerpunkten ConstructionLab und PerceptionLab zu verbinden.“

Wird es nächstes Jahr wieder eine Summer School?

Pottgiesser: „Es gibt eine von der EU geförderte Summer School mit dem Schwerpunkt „Advanced Digital Architectural Design“, aber mit anderen europäischen Partnerhochschulen. Diese wird dann von Prof. Marco Hemmerling geleitet. Wir werden aber die brasilianischen und mosambikanischen Studierenden einladen, daran teilzunehmen.“

Wird es auch für Studierende unserer Hochschule die Möglichkeit geben, die Partnerhochschulen zu besuchen?

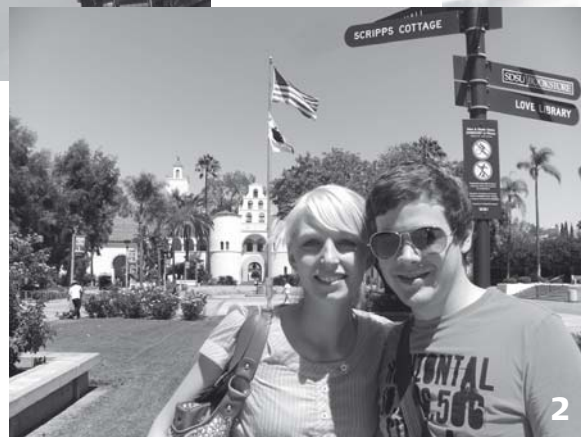
Pottgiesser: „Ja, das hoffen wir. Wir kennen das Programm noch nicht, aber soweit wir im Moment wissen, ist es auch vorgesehen, dass Studierende von hier nach Afrika und Brasilien gehen können“. □

ABENTEUER AUSLANDSSEMESTER

23 Studierende der Hochschule OWL bekamen 2009 ein Stipendium der Hochschule Ostwestfalen-Lippe und der Hochschulgesellschaft Ostwestfalen-Lippe e.V. um Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Sei es in einem Praktikum oder an einer Hochschule.

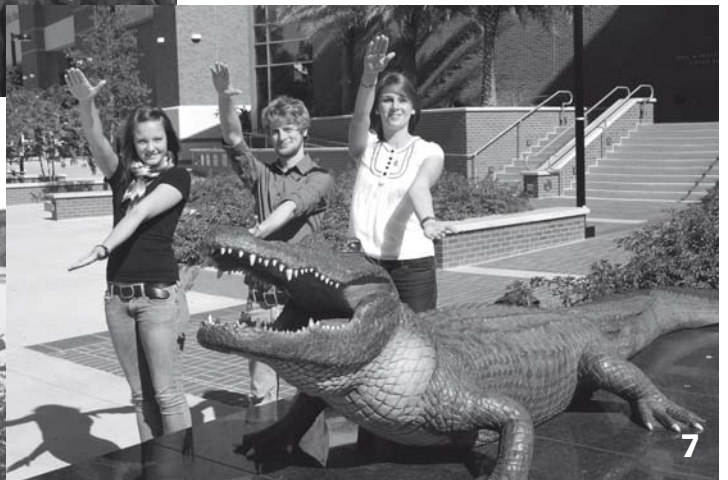
Viele Daheimgebliebene würden die Studierenden gerne auf ihrer aufregenden Reise in die Ferne begleiten. Da dies nicht möglich ist, baten die *fh-print* die Stipendiaten, Fotos mit einer Besonderheit ihres Aufenthaltsortes zu schicken. Nach den ersten Fotos in der *fh-print* Nr. 1 im April 2009, folgt nun Teil zwei.

Das sind Schnappschüsse:



- 1 Cord Hilker** aus dem Fachbereich Produktion und Wirtschaft vor den „Petronas Towers“ in Kuala Lumpur (Malaysia)
- 2 Janna Koziol** und **Sven Fritzsche** aus dem Fachbereich Medienproduktion sind in Kalifornien (USA).
- 3 Christoph Strotmann** aus dem Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur ist in Australien. Dies ist ein Bild von seinem Road-Trip auf der Great Ocean Road
- 4 Oliver Glahn** aus dem Fachbereich Bauingenieurwesen schlägt im dänischen Kopenhagen fast ein Rad für sein Foto.
- 5 Henrik Lohse** aus dem Fachbereich Produktion und Wirtschaft vor der Buckingham Memorial Fountain Chicago in den USA.
- 6 Felix Großmann** aus dem Fachbereich Medienproduktion in Tarragona (Spanien). Die Statue zeigt den Volkssport Kataloniens, einen Castell (Menschenturm)
- 7 Vera Simon, Johannes Landermann, Ilona Schneider** (v.l.) aus dem Fachbereich Bauingenieurwesen mit einem der typischsten Tiere Floridas: dem Alligator.
- 8 Christina Machill** und **Judith Feige** aus dem Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur vor der Skyline von Columbus in Ohio (USA).





„Ahlan wa Sahlan si al-Urdun - Herzlich Willkommen in Jordanien“

Was Monika Anna Skala in ihrem Auslandssemester erlebt hat



Monika Anna Skala (l.): „Das hier ist Amman „Downtown“, das Armenviertel. Darauf schaut man, wenn man auf der Zitadelle steht.“

Hallo, ich bin Monika Anna Skala, 23 Jahre alt und studiere in Lemgo an der Hochschule OWL Pharmatechnik und Biotechnologie. Mein sechstes Semester verbrachte ich jedoch nicht in Deutschland. Ich habe mich für ein Auslandssemester entschieden, um mich kulturell, persönlich und fachlich weiterzubilden. Meine Wahl ist auf Jordanien gefallen, weil mich der Charme der arabischen Welt gereizt hat. In meinem Erfahrungsbericht möchte ich euch erzählen, was ich in 5 Monaten erlebt habe.

Ich habe also für ein Semester in Amman, der Hauptstadt von Jordanien, Pharmaceutical and Chemical Engineering an der German-Jordanian University (GJU) studiert. Mein Professor, Dr. Gerd Kutz aus dem Fachbereich Life Science Technologies, hat mich bei meiner Planung und Umsetzung des Auslandsaufenthaltes sehr unterstützt und sich persönlich auch sehr stark eingesetzt, damit alles reibungslos verläuft. Er ist auch für fünf Tage nach Amman gekommen, um mich zu besuchen, sich zu vergewissern, dass es mir dort gut geht und um sich ein Bild vor Ort vom Studium an der GJU zu machen.

Es gab aber keinen Grund zur Sorge. Als erste Austausch-Studentin an der GJU wurde ich dort schon am ersten Tag herzlich in den Studentenkreis aufgenommen: Mir

wurden zwei studentische Tutorinnen an die Seite gestellt, die mir den Campus zeigten und meine Fragen beantwortet haben. Auch meine Kommilitonen gaben mir sofort das Gefühl, eine von ihnen zu sein, indem sie mich mit Fragen löcherten und mich in ihr Zuhause zum Essen einluden. Für die jordanischen Familien ist es von großer Wichtigkeit, die Gäste ihres geliebten Landes wie Ihre eigenen Familienmitglieder zu behandeln. Somit war ich durch meine zahlreichen Freunde nach einiger Zeit in Jordanien Teil einer großen Familie aus vielen neuen Eltern und Geschwistern. Ich wurde zu allen familiären Ereignissen, wie Hochzeiten oder Geburtstagen, eingeladen. Von mir wurde richtig erwartet, dass ich mich regelmäßig in ihren Familienhäusern zum Essen zeige, ohne dass immer wieder Einladungen ausgesprochen wurden. Sie haben mich als ein neues Familienmitglied aufgenommen, vor mir familiäre Themen diskutiert und mir uneingeschränkte Hilfe in allen Lebenslagen angeboten. Ich habe gerne Zeit mit meinen Freunden und deren Familien verbracht, und dadurch einen Einblick und Verständnis für ihre Kultur und Mentalität erhalten.

Die jordanischen Köstlichkeiten wie „Mansaf“, das Nationalgericht bestehend aus Hammelkopf und Ziegenmilch oder die Nachspeise „Knafeh“, sind nicht an mir vorbei gegangen. Und ich wurde auf Reisen zu den ►

schönsten Ecken des Landes eingeladen, welche ich dankbar angenommen habe. Diese Eindrücke bleiben einem Pauschaltouristen meist verwehrt. Ich war zum Beispiel mit meinen Freunden im Toten Meer schwimmen und habe mich mit schwarzen Schlamm einschmieren lassen, um meiner Haut was Gutes zu tun. Beim Tauchen im Roten Meer war ich von der einzigartig vielfältigen Unterwasserwelt fasziniert. In der Wüste „Wadi Rum“ und der Felsenstadt „Petra“ war ich auf den Spuren der Beduinen längst vergangener Zeiten.

In Jordanien habe ich sehr viele internationale Freundschaften geschlossen, mit denen ich jetzt, zurück in Deutschland, regelmäßigen Kontakt habe. Im Amman haben wir uns fast jeden Abend auf den Dachterrassen der Cafés getroffen, um in einer gemütlichen Runde mit Freunden aller Nationalitäten Wasserpfeife zu rauchen. Dabei redeten und diskutierten wir in den verschiedensten Sprachen und lauschten den aus den Moscheen gerufenen Gebeten, während sich die Dämmerung über die Stadt legte.

Mit soliden Englischkenntnissen kommt man in Jordanien gut zurecht. Ich kam jedoch nicht herum, ein paar Sätze und Ausdrücke auf Arabisch zu lernen, damit ich mich selbstständig im Land bewegen konnte. An dem kleinen Kiosk nebenan oder bei Taxifahrten kam es auf Englisch manchmal doch zu kleinen Verständigungsproblemen, wobei Begrüßungen „Marhaba“, „Salamu Aleikum“ oder einfach das Dankeschön „shukran“ die Situation entspannten.

Dem Vorurteil, dass man als Europäer in der arabischen Welt bzw. Jordanien nicht sicher ist, muss ich eindeutig widersprechen. Auch wenn ich mit meiner hellen Haut und meinen blonden Haaren dort sehr aufgefallen und viele Blicke auf mich gezogen habe, weil ich als Seltenheit angesehen wurde, kann ich aus ehrlichem Herzen sagen, dass man als europäische Frau in der arabischen Welt sicher leben kann.

Ich bin froh, dass ich mich für Jordanien entschieden habe und würde diese Entscheidung immer wieder fällen. Ich kann nur jedem dazu raten, sich zu überlegen die arabische Welt für sich zu entdecken in Form eines Auslandssemesters oder Praktikums, weil die gesammelten Erfahrungen einfach unersetzbar sind.

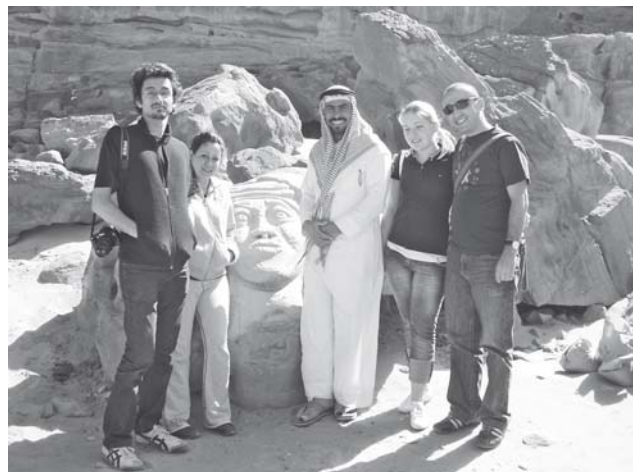
Zum Schluss möchte ich noch ein Vorurteil über Deutschland von einem Jordanier zitieren, was mich sehr zum Lachen gebracht hat: „In Deutschland gibt es keinen Staub und das Bier ist günstiger als Wasser.“ ☐



„Frühstück mit Kommilitonen: in einem traditionellen jordanischen Restaurant könnte man morgens schon Wasserpfeifen rauchen.“



„Hier bin ich im Labor für unser pharmazeutisch-technisches Praktikum. Das war aber nicht an der GJU, sondern der Jordan University.“



„Im „Wadi Rum“, einem wüstenartigen, ausgetrockneten Flusslauf bekamen meine Freunde und ich eine Führung von einem waschechten Beduinen. In diesen Fels gemeißelt ist Lawrence von Arabien.“

2009 - 2010

Was erwarten Studierende, Lehrende und Mitarbeiter von der Hochschule OWL im Jahr 2010?

Das Jahr 2009 liegt hinter uns. An der Hochschule Ostwestfalen-Lippe gab es zahlreiche Erfolgsmeldungen: „Rekord bei den Einschreibzahlen: Mehr als 1.500 neue Studierende“, „Grundsteinlegung des Innovationszentrums ‚Industrial IT‘ mit Ministerpräsident Rüttgers“, „Campusradio Triquency sendet weitere vier Jahre“, „Studienbeiträge werden gesenkt“, „Fraunhofer-Institut gründet Zentrum ‚Industrial Automation‘ in Lemgo“ oder

„843.000 Euro vom Land für Kunststoff-Institut OWL“. Erwartungsgemäß werden am Ende eines jeden Jahres Wünsche für die kommenden zwölf Monate formuliert. Auch die guten Vorsätze dürfen nicht fehlen. Die Redaktion der *fh-print* hat einige Mitglieder der Hochschule OWL nach ihren Erwartungen an die Bildungseinrichtung für 2010 gefragt. Das sind ihre Antworten:



Prof. Dr. Lucia Mühlhoff

Prof. Dr. Lucia Mühlhoff (Elektrotechnik und Technische Informatik und Beauftragte der Gleichstellungskommission):

„Für eine zukunftsweisende Hochschulentwicklung erwarte ich von der Hochschule OWL im nächsten Jahr gezielte Maßnahmen, die die Zufriedenheit im Studium und am Arbeitsplatz erhöhen und somit die Vereinbarkeit von Privatleben, Studium und Beruf stärken.“



Michael Beck,

Michael Beck (Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Life Science Technologies):

„Ich erwarte von der Hochschule, dass der Nichtraucherschutz, vor allem in den Eingangsbereichen, verstärkt wird.“

Ich hoffe, dass die Labore und Hörsäle ausgebaut werden und es dann mehr Platz für alle Studierenden gibt. Die Hochschule muss sich dafür einsetzen, dass Studierende sich hier gut aufgehoben fühlen und die Lehrenden nicht mehr den Eindruck haben nur Platzeinweiser zu sein.

Das Gebäude in Lemgo sollte ein schöneres Ambiente bekommen, die Sauberkeit verbessern, die Beschilderung auch im Innenbereich erneuern und den Eingangsbereich freundlicher gestalten.“



Stefan Gottschalk

Stefan Gottschalk (Student Maschinentechnik):

„Ich erwarte von der Hochschule, dass die Verantwortlichen aufhört, daraus Mitarbeiter zu finanzieren. Außerdem finde ich es an der Zeit, dass auch mal die Aktualität der Lehre unserer Professoren überprüft wird.“



Joachim Gräser

Joachim Gräser (Skim):

„Ich wünsche mir im nächsten Jahr mehr Transparenz bei Entscheidungen des Präsidiums. Bei Entscheidungsprozessen sollte die Fachkompetenz der Hochschul-Mitglieder stärker Einbezogen werden.“

Außerdem sollte die Hochschule verantwortungsvoller mit den Studienbeiträgen umgehen.“



Lena Neufeld

Lena Neufeld (Studentin BWL):

„Im nächsten Jahr sollten die Stundenpläne besser geplant werden, so dass wir keine großen Pausen zwischen den Vorlesungen mehr haben oder nicht mehr nur für zwei Stunden herkommen müssen. Außerdem erwarte ich von der Hochschule, dass die Raumplanung verbessert wird. Wenn 70 Studierende in einen Hörsaal müssen, in dem nur 50 einen Sitzplatz haben, kann man nicht effektiv lernen.“



Kerstin Scheid

Kerstin Scheid (Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Produktion und Wirtschaft):

„Ich erwarte von der Hochschule im nächsten Jahr einen Fortschritt in Forschung und Lehre, damit eine Ausbildung der Studierenden auf dem aktuellsten Stand der Technik bleibt. Um das zu begleiten und zu gewährleisten, würde ich gerne weiter einen sicheren Job in der Hochschule haben.“



Erik Sawatzki

Erik Sawatzki (Student BWL):

„Ich fände es gut, wenn Baumaßnahmen besser geplant werden und nicht mehr in den Zeiträumen der Klausurvorbereitung oder der Klausuren selbst für Lärm sorgen.“



Prof. Dr. Hans-Jürgen Danneel

Prof. Dr. Hans-Jürgen Danneel (Fachbereich Life Science Technologies):

„Ich würde mir für die kommenden Jahre wünschen, dass die Hochschule große Anstrengungen unternimmt, Bürokratie und Verwaltungsaufwand auf ein Minimum zu beschränken. Zum Beispiel könnte den Fachbereichen in Haushalts- und Personalfragen noch mehr eigene Entscheidungskompetenz zugesprochen werden.“

Die Studierenden sollten bei Lehrveranstaltungen nicht mehr auf der Treppe sitzen müssen, weil nicht genügend Platz vorhanden ist. Entweder muss die Infrastruktur verbessert werden, indem mehr und größere Räumlichkeiten geschaffen werden, oder die Hochschule darf nicht so viele Studierende zum Studium zulassen.“

Mathe, Physik und Chemie vor dem Studienbeginn pauken

Vorkurse werden aus Studienbeiträgen finanziert und akzeptiert

Lemgo/ Detmold/ Höxter (hs-owl). Idealerweise haben alle Erstsemester bei Beginn ihres Studiums denselben Wissensstand. Mathematik, Physik und Chemie sind wichtige Grundlagen für das Ingenieurstudium. Die Realität sieht aber oft anders aus: der eine kommt frisch aus dem Abitur, die eine direkt aus der betrieblichen Ausbildung, wieder ein anderer von einer Fachschule. Dann ist da noch der Bildungsunterschied zwischen Bundesländern. Selber Kenntnisstand? Bei 1.554 Studienanfängern - Keine Spur. Die Hochschule OWL hat dieses Problem erkannt und ließ zum ersten Mal naturwissenschaftliche Vorkurse von der Werkstatt Emilie, einem An-Institut der Hochschule, zentral organisieren. Finanziert wurden diese Kurse, an denen rund 750 Studierende teilgenommen haben, mit 76.000 Euro aus Studienbeitragsmitteln.



Kathrin Wallgraf (23, Medienproduktion): „Naturwissenschaftliche Grundlagen muss jeder Studierende können, deswegen sind die Vorkurse sehr sinnvoll.“

Die Vorkurse sollten den Studieneinstieg erleichtern. Innerhalb von zwei Wochen wurde der Schulstoff der Jahrgangsstufen 11 bis 13 der naturwissenschaftlichen Grundlagenfächer in Auszügen wiederholt. Ziel: Ein einheitlicher Wissensstand zum Studienbeginn in den Fachbereichen.

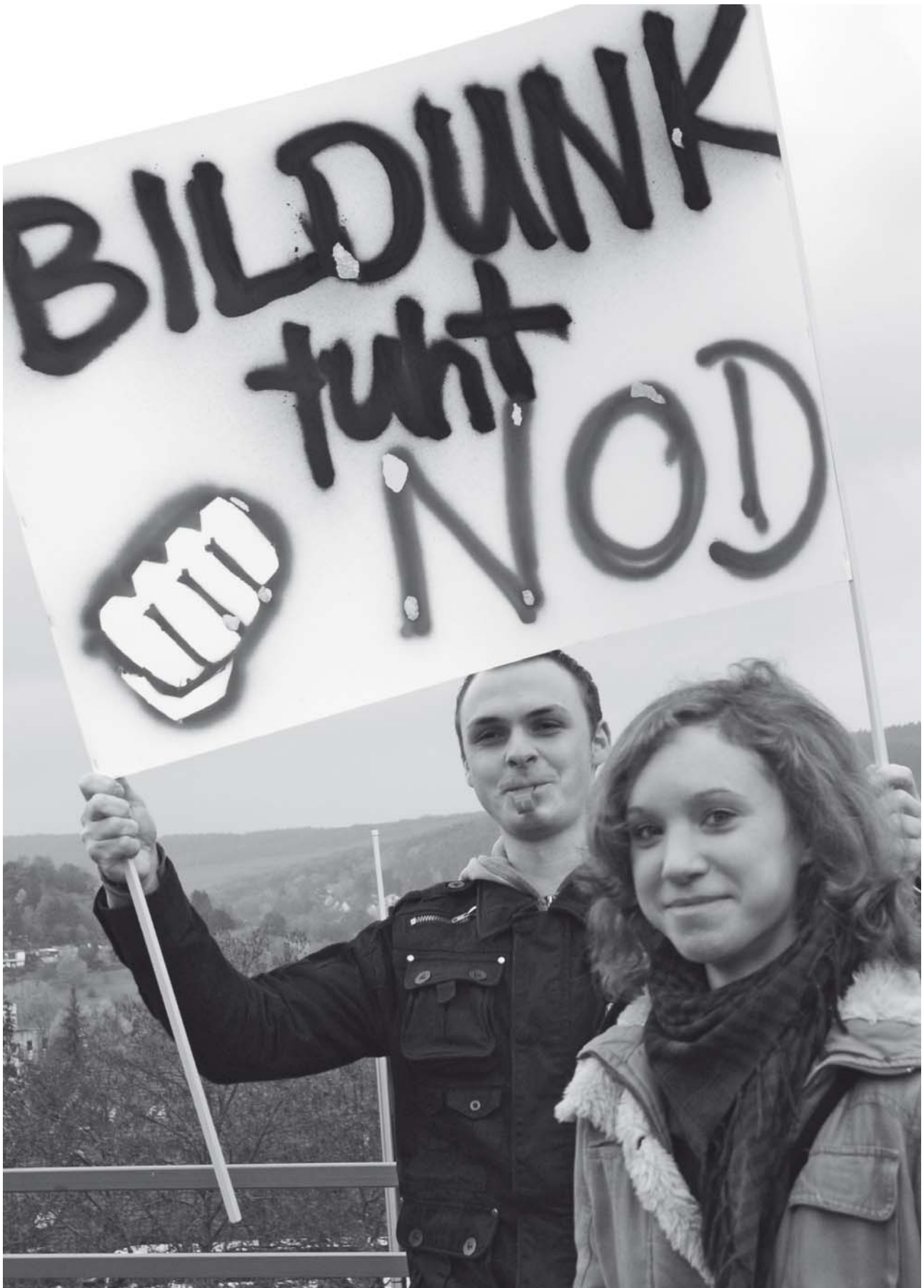
Zum Beispiel Jens Wilkening (26). Er studiert im ersten Semester Lebensmitteltechnologie und hat alle drei Kursangebote genutzt: „Die Seminare haben mir gezeigt, dass ich lange keine Naturwissenschaften gelernt habe. Jetzt bin ich auf einem besseren Stand. Alleine hätte ich das wohl nicht geschafft, denn ich wusste ja nicht, was ich im Studium anwenden werde.“



Arthur Wiebe (25, Logistik): „Im Mathe-Vorkurs hatte ich keine Scheu darüber zu sprechen, was ich nicht verstanden habe.“

Die Studentin Kathrin Wallgraf (23) hat sich für das Studium Medienproduktion eingeschrieben. Mathe und Physik sollten auf den neusten Stand gebracht werden: „Da ich Mathe im Abitur hatte, kannte ich die meisten Inhalte schon. Aber es ist gut, Gewissheit darüber zu haben, was das Studium für Anforderung an einen stellt.“ Die Erstsemester des Fachbereichs Medienproduktion belegten den Kurs Physik zusammen mit Studierenden aus dem Fachbereich Life Science Technologies. Wallgraf bemängelt: „Passend zu unserem Studium hätte ich gerne etwas über Akustik oder Optik gelernt. Aber der Stoff richtete sich eher an die Lebensmitteltechnologien.“

Bei einer kleinen Umfrage auf dem Lemgoer Campus zeichnete sich ab, dass die Erstsemester die kostenlosen Vorkurse sinnvoll finden. Vor allem für Studierende, die schon längere Zeit aus dem Schulstoff heraus sind, sei dieses Angebot ideal. Die Studienanfänger fanden es gerechtfertigt, dass die Seminare aus Studienbeiträgen finanziert wurden. Arthur Wiebe (25) studiert Logistik und hat zum Semesterbeginn sein Wissen in Mathe aufgefrischt. Wiebe: „Toll, dass wir für die Seminare nichts extra bezahlen müssen. An einigen Hochschulen sind die nämlich nicht kostenlos. Schon okay, wenn dieses Lehrangebot aus Studienbeiträgen finanziert wird.“ □



Senatsitzung am 4. November in Höxter: Protest gegen 500 Euro „Studiengebühr“.

Studienbeiträge werden auf 350 Euro gesenkt !

Senat beschließt mit großer Mehrheit - Änderung zum Sommersemester

Demold (hs-owl). Die Studienbeiträge an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe werden zum kommenden Sommersemester von 500 Euro auf 350 Euro gesenkt. Diesen Beschluss fasste der Hochschul-Senat am 2. Dezember auf seiner 448. Sitzung. Tagungsort war der Campus Emilie in Detmold. Mit 13 Ja-Stimmen, 7 Nein-Stimmen und einer Enthaltung folgte der Senat damit einem Antrag, der von der Studierendenschaft eingebracht worden war. Nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses gab es minutenlangen Beifall im mit rund 150 protestierenden Studenten voll besetzten Sitzungssaal. Die teils kontrovers geführte Diskussion verlief sachlich und unaufgeregt. Vor vier Wochen hatte der Senat in Höxter einem „grundsätzlichen Änderungsbedarf bei der Festlegung des Studienbeitragsatzes“ zugestimmt. Eine Abstimmung in zwei Akten.

1. Akt: Die Senatssitzung in Höxter im November

„Der Senat sieht einen grundsätzlichen Änderungsbedarf bei der Festlegung des Studienbeitragsatzes.“ Das ist das Ergebnis der Sitzung des Senats der Hochschule Ostwestfalen-Lippe am 4. November in Höxter. 14 Senatsmitglieder stimmte für, 6 gegen diesen Antrag, der von Präsident Prof. Tilmann Fischer eingebracht worden war. Er wolle, so seine Intention, „ein Meinungsbild erstellen“, um in der kommenden Senats-Sitzung Anfang Dezember über eine dann vorliegende Beschlussvorlage zur Höhe des Studienbeitrags abzustimmen. Zurzeit hat jeder Studierende der Hochschule OWL 500 Euro Studienbeitrag pro Semester zu zahlen.

Knapp 300 Studierende waren im oder vor dem Senats-Sitzungssaal und drückten ihren Protest über die ihrer Meinung nach zu hohen Studienbeiträge teils lautstark mit Trillerpfeifen und auf Spruchbändern aus: „Bildung tuht nod“ oder „Gebühren = unsozial“ und „Studenten gegen Gebühren“, war zu lesen. In einer intensiv, aber stets sachlich geführten Diskussion konkretisierten die Studierenden ihren Protest: Sie verlangten mehr Transparenz in Sachen Vergabep Praxis und den diesbezüglichen, von der Hochschule im Internet aufgeführten einzelnen Ausgabe-Positionen. Man sei „nicht grundsätzlich gegen Studienbeiträge“, war von den Studierendenvertretern zu hören, 500 Euro seien aber ▶



Protest-Auftakt bei der 447. Senatssitzung in Höxter: rund 300 Studierende demonstrierten gegen 500 Euro Studienbeiträge.



Die Studierenden kamen mit extra gemieteten Bussen und privaten PKWs aus Lemgo und Detmold, um geschlossen zu protestieren. Kurz nach ihrer Ankunft in Höxter wurden Trillerpfeifen verteilt.



Deutlicher Protest in Höxter: Studierende auf dem Weg zur Senatssitzung.



Senat in Detmold und ernste Gesichter: das Präsidium der Hochschule OWL mit (sitzend v. l.) Prof. in Dr. Uta Pottgiesser, Prof. Dr. Franz-Josef Villmer, Präsident Prof. Tilmann Fischer und Astrid Waldt.



In Detmold: 500 oder 350 Euro, Premium oder Discount?

zuviel und würden zum Teil für Dinge ausgegeben, die über den ganz normalen Hochschulhaushalt beschafft werden müssten.

Wiederholt verwiesen die Studierenden, die auch aus Lemgo und Detmold angereist waren, darauf, dass es für viele von ihnen unmöglich sei, die 500 Euro „mal eben so nebenbei am Wochenende zu verdienen. „Wir wollen keine Zwei-Klassen-Gesellschaft von Studierenden“, hieß es: auf der einen Seite diejenigen, die sich um das Geld nicht kümmern müssen, weil die Eltern bezahlen, andererseits diejenigen ohne jegliche Unterstützung.

Die Dekane der Fachbereiche hatten, ebenso wie eingangs das Präsidium, im Detail über die Ausgabenpraxis berichtet. Deutlich wurde, dass insbesondere Personalkosten zu Buche schlagen, also Kosten für zusätzliche Lehrkräfte oder auch studentische Hilfskräfte und Tutoren. Prof. Fischer: „Die Studienbeiträge stehen ausschließlich zur Verbesserung des Lehr- und Studienbetriebs zur Verfügung. Da gucken wir ganz genau hin.“

Im Übrigen seien die Studierenden in der komfortablen Lage, in den Studienbeitragskommissionen der Fachbereiche ein entscheidendes Wort mitzureden: in der Regel sind hier die Kommilitonen mit der Hälfte der Sitze vertreten und können über die eingebrachten Anträge entscheiden. In einem Fall haben die Studierenden gar den Vorsitz in der Vergabekommission.

Knapp 30 Prozent der Studienbeiträge werden vom Präsidium zentral vergeben, die restlichen 70 Prozent gehen an die Fachbereiche. Aus dem Zentralfonds wurde beispielsweise Geld ausgegeben für die Intensivierung der Studienberatung, für Vorkurs in den naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern oder für Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich Studienmethodik. All das, so die Botschaft aus dem Präsidium, sei ohne die Studienbeiträge nicht machbar.

Das aus dem Kreis der Studenten ins Gespräch gebrachte Ansinnen, angesichts der vielen Erstsemester und der damit verbundenen Raumnot demnächst einen Numerus Clausus einzuführen, konterte Präsident Fischer mit dem deutlichen Einspruch: „Wir müssen die Hochschule für alle Interessierten offen halten, wir dürfen die Türen nicht zumachen. Das ist unser Auftrag als öffentliche Einrichtung.“

In vier Wochen werden sich die Parteien wieder im Senat gegenüber sitzen. Dann wird über die Höhe des Studienbeitrags zu diskutieren und abzustimmen sein. Dazu eine Wortmeldung aus der Professorenschaft: Die Studierenden sollten „die Landesregierung und deren Hochschulpolitik auch einmal kritisch ins Kalkül ziehen“, bevor der Senat Neues beschließt.

2. Akt: Die Senatssitzung in Detmold im Dezember

Präsident Prof. Tilmann Fischer machte noch einmal auf der Senatssitzung im Dezember in Detmold mit Nachdruck darauf aufmerksam, dass die derzeitige Beitragshöhe von 500 Euro notwendig sei, um die erfolgreich eingeleiteten Maßnahmen zur Verbesserung von Lehre und Studium fortzusetzen. Die Studierenden hielten dagegen und präsentierten einen eigens erstellten Finanzierungsplan, der begründen sollte, dass 350 Euro ausreichten. Kai Kiesewetter, der Vorsitzende des Studierendenparlaments zur Vergabepaxis: „Grundsätzlich sollten die Fachbereiche mehr Geld aus dem Topf für Studienbeiträge bekommen. Aber 350 Euro sind genug.“ Kommilitone Helge Dewenter hatte als Senatsmitglied und Gesamtfachschaftsvorsitzender den Antrag eingebracht: „500 Euro sind nicht gerechtfertigt.“ ▶



Kurz nach der Abstimmung: die Studierenden sind guter Dinge.

Die Zuverlässigkeit des studentischen Datenmaterials und die Schlussfolgerungen der Antragsteller wurden von einigen Dekanen angezweifelt. Prof. Dr. Uwe Meier, Dekan des Fachbereichs Elektrotechnik und Technische Informatik, verwies darauf, dass ein Großteil des Geldes schon jetzt längerfristig gebunden sei. Auch seine Kollegin im Amt, Prof. Claudia Fries vom Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur, pflichtete ihm bei: „Das Geld für Personalstellen ist bei uns fix eingebunden. Wir brauchen die 500 Euro.“ Meier ergänzte: „Wir müssen uns entscheiden, wohin der Weg führen soll: wollen wir eine Premium-Hochschule werden oder sind wir Discounter?“

Prof. Günther Quast, Dekan der Landschaftsarchitekten und Umweltplaner, sah das Dilemma, einerseits auf die Studienbeiträge angewiesen zu sein („Wir haben einen Großteil für Tutoren- und Mitarbeiterstellen fest verplant“), andererseits aber nicht ausschließlich die Studierenden in der Zahlpflicht zu nehmen: „Wenn die 350 Euro kommen, brauchen wir dringend einen Vorschlag, wie wir das kompensieren können.“

Sein Fachbereichskollege Prof. Dr. Stefan Bochnig verwies auf bildungspolitische Zusammenhänge in Bund und Land und auf eine Politik, die „die Bildung vernachlässigt“. Adressaten des studentischen Protestes sollte nicht allein die eigenen Hochschulen sein, sondern die verantwortlichen Bildungspolitiker.

Ein Student warf die Frage auf, ob es überhaupt sinnvoll sei, „einen Professor aus Studienbeitragsmitteln zu finanzieren“. Der sollte doch aus dem normalen Hoch-

schulhaushalt bezahlt werden. Ein weiterer Kommilitone forderte die Professoren auf, „jetzt gemeinsam nach Düsseldorf zu marschieren“.

Eine Studentin wollte wissen: „Warum müssen die Studierenden dafür Geld bezahlen, dass die Qualität des Studiums stimmt? Für die Qualität ist die Politik zuständig“. Und im Übrigen: „Was ist das für eine Qualität, wenn ich durch das Studium hetzen und den Laptop selbst bezahlen muss?“

Der Vizepräsident für Lehre, Studium und Qualitätssicherung, Prof. Dr. Franz-Josef Villmer, wiederholte den eindringlichen Appell aus dem Präsidium, die Qualitätsstandards jetzt zu halten: „Wir haben die meisten Mittel langfristig angelegt, wir verlieren an Qualität, wenn die Beiträge gesenkt werden.“

An acht von 29 staatlich finanzierten NRW-Hochschulen wird zurzeit nicht der Studienbeitrags-Höchstsatz von 500 Euro eingefordert, bilanzierte die neue Vizepräsidentin für Wirtschaft und Personal, Astrid Waldt, auf Anfrage aus dem Senat. Die Hochschule OWL ist also nicht die einzige im Lande, die künftig weniger einnehmen wird. Auch nicht in Ostwestfalen-Lippe: die Universität und die Fachhochschule Bielefeld sind gleichfalls beide mit 350 Euro dabei. So gesehen ist die Entscheidung des Senats der Hochschule OWL ein Schulterschluss mit den Nachbarn. □

„Hörsaal leiser als Klassenräume“

80 Schülerinnen und Schüler testen Studienalltag an der Hochschule OWL

Lemgo/ Detmold/ Höxter (hs-owl). 80 Schülerinnen und Schüler der 11. bis 13. Jahrgangsstufen entdeckten in den Herbstferien das Studienleben an der Hochschule OWL. Vorlesungen, Übungen, Mensa, Laborführungen und Studieninformationen, das war das Schnupperstudium. An vier Tagen Hochschulleben pur. Zum ersten Mal studierten Nachwuchsingenieure auf Probe: 44 Schnupperstuderende in Lemgo, 26 in Detmold und 10 in Höxter. Die Teilnehmer, zum Beispiel aus Bünde, Detmold, Warburg oder Schloss Holte-Stukenbrock, bekamen einen Stundenplan speziell auf das Wunsch-Studium zugeschnitten. Für den Studiengang Bauingenieurwesen auf dem Campus Emilie in Detmold war die Nachfrage am größten.

In Lemgo warteten die Studiengänge Elektrotechnik, Lebensmitteltechnologie, Maschinentechnik, Mechanik, Technische Informatik, Holztechnik, Produktionstechnik, Pharmatechnik sowie Technologie der Kosmetika und Waschmittel auf Schnupperstuderende. In Detmold durften die Studiengänge Bauingenieurwesen, Wirtschaftsingenieurwesen Bau sowie Architektur entdeckt werden. In Höxter bekamen die Schülerinnen und Schüler Einblick in die Studiengänge Umweltingenieurwesen, Landschaftsarchitektur sowie Angewandte Informatik.



Zum ersten Mal saß Mario Rehmsmeier in einem großen Hörsaal. Gespannt verfolgte er die Vorlesung „Informatik Grundlagen“ von Prof. Dr. Hans Brandt-Pook.



Die Nachwuchsingenieure bekamen Urkunden für die Teilnahme am Schnupperstudium. Hier: Lemgo.

Einer der Schnupperstudenten im Studiengang Produktionstechnik auf dem Lemgoer Campus war Mario Rehmsmeier (17). Der Extertaler macht derzeit eine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker und hat sich für das Schnupperstudium extra Urlaub genommen. Seine Erwartung: „Ich will einen Einblick in den Hochschulalltag bekommen und sehen, wie Vorlesungen ablaufen.“ Rehmsmeier ist sich so gut wie sicher, dass er nach der Ausbildung durch ein Fachabitur die Qualifikation für den Studiengang Produktionstechnik schaffen wird. Im Schnupperstudium sei er gut mitgekommen: „Mit meinen physikalischen Kenntnissen aus der Ausbildung, konnte ich den Lehrinhalt problemlos verstehen. Das Tempo, mit dem der Stoff vermittelt wurde, war allerdings gewöhnungsbedürftig schnell.“

Neben der Teilnahme an Übungen oder Vorlesungen in kleinen Hörsälen, stand für viele Schülerinnen und Schüler auch eine Lehrstunde in Lemgos größten Hörsaal an, dem Audimax. Mit Platz für 320 Personen. Rehmsmeier: „Das war schon etwas Besonderes, denn sonst sitzt man in Klassenstärken von maximal 30 Teilnehmern. Trotzdem war es teilweise leiser als in den Schulklassen.“

Für Rehmsmeier und die anderen Nachwuchsingenieure habe es sich gelohnt, die Herbstferien oder Urlaubstage nicht gemütlich zu Hause zu verbringen. Das bescheinigen auch die Rückmeldungen an Organisatorin Jessica Wulf, zuständig für das Studierendenmarketing der Hochschule OWL: „Der Einblick in den Studienalltag und die Laborführungen kam bei den Schülerinnen und Schülern gut an. Die meisten fanden das Schnupperstudium für ihre Berufswahl sehr hilfreich.“ □

„Schauen Sie, was die Welt zu bieten hat“

Verabschiedung von 96 Absolvierenden des Fachbereichs Life Science Technologies



Dekan Prof. Dr. Franz Kaußen (l.) und Prodekanin Prof. ´in Dr. Claudia Jonas (r.) gratulierten den besten vier Absolvierenden: (v.l.) Stefanie Freye, Janina Pascher, Björn Vater und Nina Hauschildt.

Lemgo (hs-owl). „Vermehren Sie sich“, war die etwas verblüffende und dennoch eindeutige Aussage von Prof. Dr. Jan Schneider. Tatort: Audimax, Hochschule OWL, 9. Oktober, knapp 200 Gäste, ein Großteil überrascht, ein anderer Teil lachend. Verabschiedet wurden die Absolvierenden des Fachbereichs Life Science Technologies. Ausgezeichnet wurden bei dieser Gelegenheit die besten vier des Studienjahrgangs. Alle Leiter der Studiengänge und -schwerpunkte richteten einige Worte an ihre Schützlinge. Schneider, Leiter des Studienschwerpunkts Getränketechnologie, bezog sich in seiner Rede jedoch nicht, wie üblich, auf das zurückliegende Studium oder berufliche Erfolge, sondern auf die private Karriere: „Familien sind wichtig.“

96 Studierende haben im laufenden Jahr 2009 ihren Bachelor-, Diplom- oder Masterabschluss im Fachbereich Life Science Technologies erlangt. 53 Absolvierende waren der Einladung in den größten Hörsaal der Hochschule OWL, dem Audimax, nachgekommen und feierten gemeinsam mit Lehrenden, Freunden und Verwandten ihren Abschluss.

Der Fachbereich folgt damit einem hochschulinternen Trend, dem sich auch Fachbereiche wie zum Beispiel die Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur nicht entziehen können. In einem zeremoniellen Rahmen erinnerten sich alle zurück an die vergangenen Studienjahre. Ratschläge für die Zukunft, ein Muss. „Eine Abschlussprüfung ist nicht der Abschied vom Lernen

oder der Anfang vom Vergessen, sie ist der Übergang zum Weiterlernen“, waren die begrüßenden Worte des Dekan Prof. Dr. rer. nat. Franz Kaußen.

Prodekanin Prof. ´in Dr. Claudia Jonas überreichte den besten vier Bachelor-Absolvierenden einen Buchpreis: Lebensmitteltechnologin Janina Pascher mit dem Schwerpunkt Back- und Süßwarentechnologie (Note 1,4), Biotechnologe Björn Vater (Note 1,5), Pharmatechnikerin Nina Hauschildt (Note 1,5) und Stefanie Freye (Note 1,5), Technologin der Kosmetika und Waschmittel.

Ansonsten wurde nach vorne geblickt. Prof. Dr. Matthias Upmann, Fleischtechnologie: „Verfahren Sie niemals nach dem Motto: Wer kriecht kann nicht stolpern.“ Prof. Dr. Herbert Binder, Leiter der Biotechnologie, mit der ungewöhnlichen Bitte: „Die meisten Studierenden haben in der Regelstudienzeit von sechs Semestern ihr Studium durchgezogen. Ihnen möchte ich sagen: Machen Sie jetzt etwas langsamer. Schauen Sie, was die Welt zu bieten hat.“

Viele dieser Ratschläge führten zu herzhaftem Gelächter im Publikum und lockerten die Stimmung im Hörsaal auf. Auch der durchaus ernst gemeinte Beitrag von Prof. Schneider „Tun sie es“, über die Familienplanung nach dem Studium, ließ die Absolvierenden mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf ihr Studium zurückblicken. Den Weg in die Zukunft hatte Schneider gewiesen... □

500 Euro für die besten Studienleistungen

Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik und Fachbereich Maschinentechnik und Mechatronik verabschieden gemeinsam Absolventen



Sie wurden mit 500 Euro für ihre Studienleistungen ausgezeichnet: (v.l.): Patrick Laueremann, Matthias Heinrich, Stefan Otten, Johann Austeremann und Uwe Mönks. Es fehlte: Matthias Rudek.

Lemgo (hs-owl). 100 Absolventen haben es 2009 geschafft: sie verlassen den Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik sowie den Fachbereich Maschinentechnik und Mechatronik der Hochschule OWL mit einem Bachelor-, Master- oder Diplomabschluss. Die Fachbereiche lassen ihre Absolventen jedoch nicht einfach so gehen – sie verabschieden jeden einzelnen in einer feierlichen Zeremonie. So geschehen am 4. Dezember auf dem Lemgoer Campus. Vor rund 300 Gästen im Audimax wurden die Absolventen verabschiedet und erhielten und ein kleines Abschieds-Geschenk. Die sechs Studenten mit dem besten Notendurchschnitt durften sich zudem jeweils über 500 Euro freuen.

Zum dritten Mal beendeten die Absolvierenden der beiden Fachbereiche ihr Studium mit Freunden, Familien und Kommilitonen bei einer großen Abschiedsveranstaltung. Durch den zweistündigen offiziellen Teil des Abends führte Prof. Dr. Alfred Schmitt. Schmitt: „Wir setzen diese junge Tradition der Absolvierenden-Verabschiedung auf Wunsch der Studierenden gerne fort.“ Jazzmusik zur Auflockerung gab´s von der Big Band des Engelbert-Kämpfer-Gymnasiums. Anschließend war die Mensa der Ort zum Feiern, Essen und Tanzen.

Die Absolventen waren alles junge Männer, Absolventinnen der Fachbereiche suchte man im Audimax vergebens. So schien es auch passend, dass zwei ehemalige männliche Kommilitonen über ihren beruflichen Werdegang berichteten. Von Uwe Levers und Lennart Schulz, beide aus dem Studiengang Maschinenbau,

gab es zwei unterschiedliche Beispiele: Levers machte seinen Abschluss 1994 und machte seinen Weg durch verschiedene Unternehmen, bis hin zu seinem heutigen Job, Betriebsleiter bei Wilfried-Strothe GmbH. Schulz hingegen machte sein Diplom erst letztes Jahr und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz Universität in Hannover. Dort möchte er am Institut für Transport- und Automatisierungstechnik promovieren.

Nach den Vorträgen bekamen die 70 anwesenden Bachelor-, Master- und Diplom-Absolventen ein kleines eingepacktes Geschenk überreicht. Der Inhalt: geheim. Prof. Dr.-Ing. Friedrich Kollenrott, Prof. Dr.-Ing. Joachim Vester und Prof. Dr.-Ing. Holger Borchering baten jeden einzeln nach vorne und posierten für ein Erinnerungsfoto.

Als Ansporn für die jetzigen und kommenden Studenten-Generationen bekamen die besten Absolventen 500 Euro für ihre Studienleistung: Matthias Heinrich (Mechatronik, Note 1,3), Stefan Otten (Elektrotechnik, Note 1,1). Weil sie identische Notendurchschnitte haben, teilen sich das Geld: Matthias Rudek (Maschinentechnik, Note 1,76) und Patrick Laueremann (Maschinentechnik, Note 1,76) sowie Johann Austeremann (Mechatronische Systeme, Note 1,1) und Uwe Mönks (Information Technology, Note 1,1).

Welchem Berufsweg die meisten Studenten nach ihrem Abschluss folgen, ist unklar. Gewiss ist jedoch, dass viele von ihnen als wissenschaftliche Mitarbeiter erstmal an der Hochschule OWL verweilen. □

„Nur der Unzufriedene wird Glücksgefühl und Genugtuung erfahren“

Fachbereich 7 verabschiedet 120 Absolventinnen und Absolventen



Am Mikrophon: Dekan Prof. Reinhard Grell erfragt die Themen der Abschlussarbeit, es antworten (v. l.) Kezia Pogoda-Kohnen, Katharina Pässler, Henny Höfer und Carola Schmaske.

Lemgo (hs-owl). Ganz selten schließt ein Grußwort, gar eine Laudatio mit den Worten: „Seien Sie unzufrieden.“ Prof. Reinhard Grell, der Dekan des Fachbereichs Produktion und Wirtschaft der Hochschule OWL, griff auf diese durchaus bedenkenswerte Empfehlung zurück, um seine Absolventen startklar zu machen fürs Berufsleben. Er präziserte Momente später: „Denn nur der Unzufriedene wird das Glücksgefühl und die Genugtuung erfahren, wenn er dank seiner Hartnäckigkeit und Aufsässigkeit ein Problem oder eine schwierige Situation gemeistert hat.“

Gesagt im mit knapp 300 Menschen annähernd voll besetzten Audimax im Lemgo. 28. Oktober, 64 von 120 Absolventen (76 Diplomanden, 35 Bachelor, 9 Master) haben Platz genommen und werden in der folgenden Stunde einzeln nach vorne gebeten, um die Urkunde überreicht zu bekommen. Vom Dekan, der jedem zudem eine Blume mit auf den Weg gibt. Zahlreich im Publikum vertreten sind die Professoren, die dem personalisierten Erfolg ihrer Lehrbemühungen gedankenverloren, so scheint's, und mit wohl dosiertem Beifall klatschend ein letztes Mal offiziell gegenüber sitzen.

Die Stimmung im Saal ist angenehm unaufgeregt, kein Prüfungsstress mehr (die letzten waren Stunden zuvor noch examiniert worden), keine offenen Fragen. Einfach sitzen, genießen und das Programm an sich vorbeiziehen lassen. Und es führte Heiteres im Schilde.

Dekan Grell nämlich nahm seine Gäste mit in die Welt der Wortbedeutungen und -herkünfte. Sein Fall: der Bachelor, seit kurzem als Titel des Studienabschlusses geläufig, aber eben entliehen aus dem anglo-amerikanischen Hochschulraum. Ein „unverheirateter Mann, also

ein Junggeselle“ ist der Bachelor. Oder ein „männliches Tier, das sich in der Paarungszeit nicht paart, hierbei insbesondere ein männliches geschlechtsreifes Jungtier, das aus dem Paarungsterritorium von anderen älteren, männlichen Tieren ferngehalten wird“. Aha.

Als dritte Alternative bieten die Nachschlagewerke noch an: „Eine Person, die ein ‚undergraduate‘ Studium an einer Universität abgeschlossen und nun einen Bachelor-Abschluss hat.“ Das klingt zwar weniger spannend, scheint aber schlüssiger zu sein. Hingegen der „Bachelor“ vor dem 17. Jahrhundert in England als „sehr junger Ritter der niedrigsten Kategorie“ ebenso kontraproduktiv für die Jetzigen und damit Betroffenen daherkommen wie auch das lateinische Wort „baccalaris“, das schlicht und ergreifend „das Weideland für Schafe und Kühe bedeutet“, so die honorigen Anmerkungen von Grell.

Im Kern ging es ihm jedoch um Ernsthaftes: das mit der Einführung des ‚Bachelor-Abschlusses‘ verbundene Ziel, „Studienergebnisse in Europa untereinander vergleichbar zu machen und die Anerkennung der Abschlüsse zu vereinfachen“. Und Grell kritisiert: „Während unsere europäischen Nachbarländer die Bologna-Reform einfach durchgeführt haben, wird in Deutschland der Bachelor zur Zielscheibe von sturen Traditionalisten, die der Meinung sind, alles muss bleiben wie es war. Es ist häufig die Rede von Schmalspurstudium.“

Gegen dieses Vorurteil helfen Fakten: „Es wird zwar überall verbreitet, dass der Bachelor nicht anerkannt ist. Das ist aber ein absoluter Mythos. In zahlreichen Umfragen bei Unternehmen in den letzten Jahren wurde der Bachelor von den Arbeitgebern enorm positiv bewertet.“ Der Dekan folgert: „Das neue Studiensystem sollte als Chance betrachtet werden, unsere Studienlandschaft zu verbessern. Ein Zurück gibt es sowieso nicht und deshalb sollten wir uns ein Beispiel an unseren Nachbarn nehmen: Einfach machen.“

Auch den Absolventen wurde es einfach gemacht. Urkunde, Blume, dann üppiges Catering und ein kleines Gläschen Sekt - oder auch zwei. Da klang zu später Stunde manch einem im Ohr, was der Dekan Stunden zuvor gleichfalls erwähnt hatte: den Kontakt zur Hochschule aufrecht halten und sich in die Alumni-Datei des Fachbereichs eintragen. Ansonsten lautet die berufliche Losung, adressiert von Prof. Reinhard Grell an die jetzt Ehemaligen: „Haben Sie Mut für Veränderungen, seien Sie neugierig, seien Sie kritisch“ und – siehe weiter oben – „seien Sie aber auch unzufrieden.“ □

„Von ganz unten nach ganz oben“

„Tiger auf dem Sprung - Macht und Märkte in Südostasien“
war Thema des 8. Lindenhausgesprächs



Asien-Experte Dr. Karl Pilny referierte das Lindenhausgespräch über die Macht und Märkte in Südostasien

Lemgo (hs-owl). „Tiger auf dem Sprung - Macht und Märkte in Südostasien“ war Thema des 8. ‚Lindenhausgesprächs‘ am 13. Oktober. Referent Dr. Karl Pilny betrachtete mit den rund 60 Gästen im Lindenhaus, Sitz des Instituts für Kompetenzförderung (KOM), die zukünftige Bedeutung Asiens in der Welt: „Sie haben weltweit die lern-, leistungs- und leistungsfähigsten Arbeiter“. Eingeladen hatte das KOM gemeinsam mit dem Präsidium der Hochschule OWL.

Wirtschaftsanwalt Dr. Karl Pilny hat einige Jahre im asiatischen Raum gelebt und gelehrt. Er kennt die Region so gut, dass er bereits drei Bücher über diese fernöstliche Welt geschrieben hat. Ein viertes wird bald folgen.

Südostasien, das umfasst: das südostasiatische Festland (Hinterindische Halbinsel) und das insulare Südostasien (Indonesischer Archipel), Indonesien, die Andamanen und Nikobaren, die Philippinen, Brunei, Osttimor und Teile Malaysias. Wie intensiv Pilny mit der wirtschaftlichen und sozialen Begebenheiten vertraut ist, zeigte sein Vortrag. „Nach 4.000 Jahren chinesischer Geschichte liefen die letzten 160 Jahre etwas daneben, das wirft einen Schatten auf Südostasien.“ Vorwissen zur asiatischen Geschichte war durchaus hilfreich“.

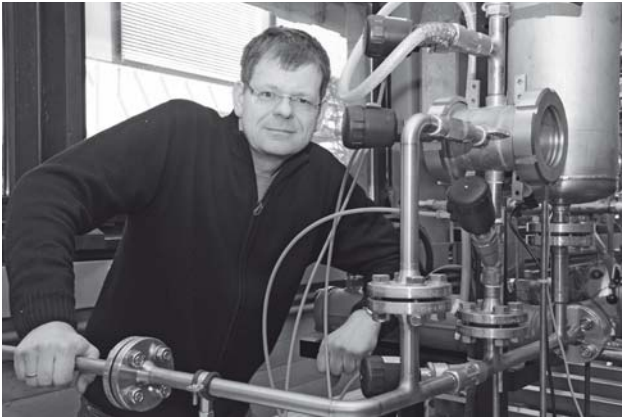
Dass Südostasien vom Aufschwung Chinas profitiert, war für Pilny eindeutig: „China kommt weg von dem Image, die billigste Werkbank der Welt zu sein, und das wollen die auch unbedingt.“ Dieses Image färbt auch auf die umliegenden Staaten ab. „Geklautes, kopiertes oder gekauftes Know-how wird in Asien auch weiterentwickelt. Denn sie haben mittlerweile eine hohe Innovationskraft und große Forschungsetats“. Man dürfe nicht vergessen: „Die Asiaten kommen von ganz unten, die wollen unbedingt nach ganz oben.“

Asien koppelt sich vom Westen ab. „In fünf bis zehn Jahren könnten wir die Vereinigten Staaten von Asien sehen“, prognostiziert Pilny. „Schon heute gehen 48 Prozent der Exporte von einem asiatischen Land in das nächste. Europa wird immer weniger gebraucht.“ Auch das Pro-Kopf-Einkommen könne sich noch um 10 bis 20 Prozent steigern. Asien decke alle Level der Wertschöpfungskette ab. „Es ist eine Region, die sich selbst genug ist“. Europa hingegen, so seine Einschätzung, werde immer mehr an Bedeutung verlieren.

In der anschließenden Diskussionsrunde, wie immer geleitet von Prof. Dr. Dietrich Lehmann, konnten die Gäste weitere Themen zu Religion, Rechtsrahmen oder Politik ansprechen. Ein gelungener Abend. □

„Kernbotschaft kann nur sein, dass unsere Lebensmittel immer sicherer werden“

Gesellschaft Deutscher Lebensmitteltechnologe (GDL) tagte in Lemgo



Sein Dank geht an die vielen Helfer: GDL-Tagungs-Organisator und zugleich Tagungs-Referent Prof. Dr.-Ing. Ulrich Müller.

Lemgo (hs-owl). Drei Kongress-Tage in Lemgo, teils in der Lipperlandhalle, teils in der benachbarten Hochschule Ostwestfalen-Lippe. 300 Teilnehmer aus nah und fern. Diskutierfreudig, Ergebnisorientiert. Die Gesellschaft Deutscher Lebensmitteltechnologe (GDL) hatte eingeladen. Verfahrenstechniker Prof. Dr.-Ing. Ulrich Müller von der Hochschule OWL stemmte mit seinem Team die Organisation. Ein Großprojekt, das schon Anfang des Jahres in die umfangreiche Planung ging. Müller: „Ich habe von vielen Seiten eine sehr gute Resonanz bekommen. Lemgo war ein ausgezeichneter Austragungsort.“ Sein besonderer Dank geht an die vielen Mitarbeiter vor Ort, geschätzte 40 an der Zahl, namentlich auch die Studierenden, für deren „nimmermüden Einsatz“, so der Hochschulmann, der am Fachbereich Life Science Technologies zu Hause ist.

Der GDL-Kongress findet alle zwei Jahre statt, diesmal vom 22. bis 24. Oktober in Lemgo. 2005 hatte man sich in Dresden getroffen, zwei Jahre später in Hamburg und 2011 soll München Treffpunkt der größten nationalen Vereinigung für Lebensmitteltechnologe werden. Müllers Lemgo-Bilanz: „Die Provinz hat ihren eigenen Charme. Wir hatten ein kleines Rahmenprogramm angeboten, das gut nachgefragt wurde. Wichtig waren natürlich die Inhalte des Kongresses. Und hier gab es in der Tat viel Interessantes zu besprechen.“

Extra eingerichtet hatte der Veranstalter eine Poster-Ausstellung mit Forschungsergebnissen zum Thema Sicherheit und Qualität von Lebensmitteln unter be-

sonderer Berücksichtigung der technologischen Herstellungsprozesse. Und in den mehr als 70 Vorträgen ging es immer wieder um das Qualitäts-Thema. Müller: „Die Kernbotschaft kann nur die sein, dass unsere Lebensmittel immer sicherer werden.“ Die maschinelle Verarbeitung und das Haltbarmachen von Lebensmitteln sei auf einem nie dagewesenen Qualitätsniveau, vorausgesetzt, so Verfahrenstechniker Müller, „die Rohware ist im einwandfreien Zustand“. Die vergleichsweise geringe Zahl von Erkrankungen durch verunreinigte oder mangelhaft verarbeitete oder unzureichend gelagerte Lebensmittel unterstützt die Thesen der Fachleute.

Ein Wermutstropfen bleibt allerdings „Der Preisdruck auf Lebensmittel ist nicht wegzudiskutieren, und er beeinflusst oftmals die Rohstoffauswahl entscheidend“, meint Müller.

Trotz aller Erfolge wird künftig weiter an einer Verbesserung der Herstellungsprozesse zu arbeiten sein. Ein Ziel ist es, Produkte mit möglichst wenigen schädlichen Keimen herzustellen, die zugleich durch einen möglichst hohen Anteil an wertvollen Inhaltsstoffen, etwa Vitaminen, überzeugen. Müller: „Die Verfahrenstechniker suchen nach Antworten auf die Fragen, welche Keime sich im Produkt befinden, wie sie sich verhalten und bei welchen Temperaturen sie zerstört werden.“ Ein spezielles Themenfeld, dem gerade die Lebensmitteltechnologe der Hochschule OWL ihre besondere Forschungsaufmerksamkeit schenken. Wobei hier die Verfahrenstechniker etwa mit den Mikrobiologen, den Getränketechnologen und Chemikern zusammenarbeiten.

Der GDL-Kongress in Lemgo war der 5. in dieser Veranstaltungsreihe. Letztmals hatte sich in Lemgo die Vorgängereinrichtung der GDL 1978 am Fachbereich Lebensmitteltechnologie zur Jahrestagung zusammengefunden. Damals hatte Mikrobiologe Prof. Dr. Jürgen Baumgart eingeladen. Seine Nachfolgerin am Fachbereich, Prof. Dr. Barbara Becker, wurde jetzt anlässlich der Tagung in den Wissenschaftlichen Beirat der GDL gewählt. Sie ist damit die zweite Vertreterin der Lemgoer Lebensmitteltechnologe in diesem Gremium. Gleichfalls dabei: Prof. Dr.-Ing. Ulrich Müller. □

Lagerdauer von frischem Schweinefleisch genau bestimmen

Fleischtechnologie Dirk Moormann für seine Bachelor-Arbeit mit dem Preis der Devro-Teepak Stiftung Günter Fries ausgezeichnet

Lemgo (hs-owl). Dirk Moormann, Bachelor of Science in der Fleischtechnologie, ist der diesjährige Preisträger der ‚Devro-Stiftung Günter Fries‘. Das Thema seiner mit der Note 1,0 bewerteten Bachelor-Arbeit: „Die Einsatzfähigkeit der Zeitbereichsreflektometrie zur Bestimmung des Alters und der Lagerungsbedingungen von Schweinefleisch“. Der an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe vergebene Preis ist mit 4.000 Euro dotiert. Er wurde im Rahmen der 32. Tagung des Lemgoer Arbeitskreises Fleisch + Feinkost (LAFF) am 2. November in der Lipperlandhalle in Lemgo verliehen.

Willi Wehrsig von der ‚Devro-Stiftung Günter Fries, machte auf die langjährige gute Zusammenarbeit der Stiftung mit den Fleischtechnologien der Hochschule OWL aufmerksam. Seit nunmehr 18 Jahren wird der Preis in Lemgo und an anderen bedeutenden Ausbildungsstätten für angehende Fleischtechnologien in der Bundesrepublik vergeben. Moormann ist exakt der 100. Preisträger der Devro-Stiftung Günter Fries.

Die Preisjury aus Experten des Fachbereichs Life Science Technologies – „die Stiftung ist hier ganz bewusst nicht mit vertreten, wir wollen nicht Partei ergreifen“ (Wehrsig) – hatte insgesamt 15 exzellente Bachelor-Arbeiten der Fachrichtung Fleischtechnologie zu bewerten. Drei wichtige Kriterien in der Urteilsfindung: die Neuartigkeit des Versuchsansatzes, die Umsetzung der Versuche und die schriftliche Darstellung der Ergebnisse.



Preisträger Dirk Moormann (M.) nimmt Glückwünsche entgegen von Willi Wehrsig (Devro-Stiftung Günter Fries) und Laudator Prof. Dr. Matthias Upmann (l.).

Die Wahl fiel auf Moormann, vor allem deshalb, so der Betreuer seiner Arbeit und Laudator in der Lipperlandhalle, Prof. Dr. med. vet. Matthias Upmann, weil er sich in ein „sehr anspruchsvolles Thema mit einem komplexen mathematischen Auswertemodus eingearbeitet, die Untersuchungen ausführlich, klar und detailliert beschrieben hat“.

Dirk Moormann ist es gelungen, die beim Frischfleisch angewendete physikalische Methode der Hochfrequenzmessungen zur Altersbestimmung und zur Ermittlung eines Gefriervorganges erfolgreich auf Schweinefleisch zu übertragen. Mit Hilfe der komplexen mathematisch-statistischen Hauptkomponentenanalyse konnte er innerhalb der ersten 9 Tage nach der Schlachtung die Lagerdauer von frischem Schweinefleisch auf rund 1,5 Tage genau vorherzusagen. Upmann: „Auch gelang ihm in 85 Prozent der Fälle eine korrekte Aussage darüber, ob das Fleisch einem Gefrierprozess unterzogen worden war oder nicht.“ Beide Merkmale, Lagerdauer als auch Einfrieren, geben wichtige, eindeutige Hinweise auf die Qualität des tierischen Produkts.

Die Methode besitze Potenzial, so Veterinär-Mediziner Upmann, und sie sei „auch bereits dahingehend verbessert worden, dass jetzt noch genauere Vorhersagen möglich sind. Im Fischbereich wird sie jedenfalls bereits eingesetzt, um das doppelte Einfrieren von Fischfleisch nachzuweisen.“

Preisträger Moormann, 1983 in Verl geboren und in Schloss Holte-Stukenbrock zu Hause, begann 1999 nach Abschluss seiner Fachoberschulreife am Gymnasium in Verl eine Lehre als Fleischer in der Fleischerei Austermeier in Stukenbrock-Senne. Unmittelbar nach seinem Wehrdienst bildete er sich zum Fachkaufmann weiter und erwarb ein Jahr später, im Juli 2004, am Anna-Siemsen Berufskolleg in Herford die Fachhochschulreife. Im gleichen Jahr nahm er im Herbst sein Studium der Lebensmitteltechnologie mit dem Schwerpunkt Fleischtechnologie in Lemgo auf, das er im vergangenen April mit der jetzt prämierten Arbeit abschloss.

Seit Mai diesen Jahres leitet er die Qualitätssicherung der B+C Tönnies Rind GmbH & Co KG in Rheda-Wiedenbrück. Prof. Upmann: „Ich wünsche Ihnen für Ihren weiteren privaten und beruflichen Lebensweg viel Erfolg und viel Energie, um Ihre Wünsche umzusetzen. Ihre bewundernswerte Ruhe in Verbindung mit Ihrer Kompetenz sind dabei sicherlich die wichtigsten Bausteine für ein erfolgreiches Berufsleben.“ □

Wo sich der Mensch wohl fühlt

Zweites Symposium des PerceptionLabs

Detmold (te). Bis zum Jahr 2025 steigt die Anzahl der über 80-jährigen um 70 Prozent. „Da rollt eine Welle auf uns zu, die vonseiten der Politik immer noch nicht erkannt wurde“, sagte Dr. Olaf Iseringhausen vom Zentrum für innovative Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe auf dem zweiten Symposium des PerceptionLabs an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, das am 30. Oktober in Detmold stattfand. Das interdisziplinäre Forum stand unter dem Titel „Mensch-Raum-Gesundheit.“

Die Alterung der Gesellschaft stelle auch alle Planer von Räumen und Gebäuden vor neue Herausforderungen. Eine rein auf ihre Funktionalität reduzierte Architektur, „entspricht das den Bedürfnissen der Bewohner?“, fragt Iseringhausen im Casino auf dem Campus Emilie.

Nein, lautet darauf die Antwort von Eckhard Feddersen. „Kein Mensch will seine Behinderung aufs Auge gedrückt bekommen.“ Deshalb plädiert der Berliner Architekt dafür „einfach zu denken“. Was braucht der Mensch im Alter? Sicherheit und Komfort. „Eine Rampe ist nicht nur für den Rollstuhlfahrer gut, sondern auch für die junge Mutter mit dem Kinderwagen.“

Barrierearme Wohnräume zu schaffen, die zur Begegnung einladen und wo die Bewohner möglichst bis zum Tod in den eigenen vier Wänden wohnen können – das sei das Ziel.

Wie wirken Räume auf aggressive Kinder und Jugendliche, in welchem Raum fühlen wir uns wohl? Auch dazu sprachen Praktiker auf dem Symposium. Das Detmolder Symposium hat ein wichtiges Thema aufgegriffen, waren sich die Referenten einig. „Mit unserer Forschung wollen wir den Menschen ins Zentrum rücken“, sagte auch Prof. Ulrich Nether vom PerceptionLab der Hochschule. □



PerceptionLab-Symposium: Günther G. Stolz (r.), Geschäftsführer des Gerhard-Tersteegen-Instituts, sprach zum Thema ‚Verhaltensmodifikation durch sinnliche Raumgestaltung‘, aufmerksamer Zuhörer ist Prof. Ulrich Nether. Foto: Teschner

Meine Berufswahl ist untypisch - na und?



Ausstellungseröffnung mit (hintere Reihe v. l.), den Studierenden Matthias Bögel, Deike Westarp, Jana Flüs und (vordere Reihe v. l.) Claudia Bonefeld, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Höxter, Prof.'in Dr.-Ing. Petra Rau und Prof.'in Lucia Mühlhoff, Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule OWL. (Foto: Lars Ameler)

Höxter. ‚Meine Berufswahl ist untypisch – na und?‘, das ist der Titel einer Ausstellung, die im Rahmen des Wahlpflichtfachs ‚Soziologie und Gender‘ am Höxteraner Fachbereich ‚Landschaftsarchitektur und Umweltp lanung‘ der Hochschule Ostwestfalen-Lippe unter der Leitung von Prof.´in Dr.-Ing. Petra Rau im letzten Wintersemester entstanden ist. 18 Plakate mit 18 ungewöhnlichen beruflichen Biografien von Frauen in Männerberufen und Männern in Frauenberufen werden gezeigt. Das ‚Ausgangsmaterial‘: Interviews, die Studierende mit ausgewählten Männern und Frauen durchgeführt haben.

Gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Höxter, Claudia Bonefeld, entstand die ungewöhnliche Ausstellungsidee. Porträtiert in Bild und Text werden beispielsweise eine Fahrtschullehrerin, eine Bestatterin, eine Anlagentechnikerin oder auch ein Erzieher, ein Altenpfleger und ein Grundschullehrer.

Am 8. November wurde die Ausstellung im Rahmen der 1. Frauen-Info-Börse in der Volkshochschule Höxter/Marienmünster von der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, Prof.'in Lucia Mühlhoff, und Prof.'in Dr.-Ing. Petra Rau eröffnet.

Auch in der Politik fand die Ausstellung großen Anklang. Höxters Bürgermeister Alexander Fischer sagte die Unterstützung für weitere gemeinsame Projekte in Kooperation mit der Hochschule OWL zu. Höxters Landrat Friedhelm Spieker war gleichfalls angetan und sah die langjährige Kooperation mit der Hochschule um einen weiteren interessanten Mosaikstein bereichert. □

Großes Interesse am Studienangebot in Warburg

Studierendenmarketing zum ersten Mal auf der „azubi&studientage“ in Kassel



„azubi&studientage“ in Kassel: Daphne Amediek vom Hochschulbüro Warburg der Hochschule OWL informiert einen von rund 120 Interessenten, die sich ausführlich beraten ließen.

Kassel (hs-wol). Unerwartet großer Andrang auf dem Informationsstand der Hochschule Ostwestfalen-Lippe am 30. und 31. Oktober: rund 120 intensive Beratungsgespräche registrierte das Hochschul-Team auf der Kasseler Messe „azubi&studientage“. „Besonders erfreulich war für die Mitarbeiterinnen des Studierendenmarketings, dass sich viele Schülerinnen und Schüler nach dem Studienstandort Warburg erkundigt haben“, so Daphne Amediek, die Ansprechpartnerin der Hochschule OWL am Studienort Warburg.

Elke Kuhlmann und die Studentin Carola Stappert komplettierten das Messe-Team, das insbesondere über Studien- und Ausbildungsplätze im Rahmen des Dualen Studiums Auskunft geben musste. Für diese Form der zeitgleichen Ausbildung in Hochschule und Betrieb scheint das Interesse im nordhessischen Raum überaus groß zu sein.

Während am Freitag die Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrern gemeinsam die Messe eroberten, war der Samstag geprägt von individuellen Beratungsgesprächen. Womit sich die Erfahrungen anderer Aus-

bildungsmessen, etwa die alljährliche ‚Berufe live‘ in Detmold, decken, die gleichfalls den zweiten Tag als ausgesprochen „beratungsintensiv“ erleben.

Elke Kuhlmann vom Studierendenmarketing zieht ein Fazit: „Für die Hochschule war es auf alle Fälle eine richtige Entscheidung, an der Messe teilzunehmen. Eine solche Beratungsdichte zeigt, dass das Studienangebot unserer Hochschule insgesamt sehr attraktiv ist und dass der Studienort Warburg positiv im nordhessischen Raum wahrgenommen wird.“

Neben dem Dualen Studium wurden auch häufig Details des eher überregionalen Studienangebots der Hochschule OWL nachgefragt: Architektur, Innenarchitektur, die Bachelor-Palette des Fachbereichs Life Science Technologies oder auch das Umweltingenieurwesen und die Landschaftsarchitektur.

So haben denn alle vier Studienorte der Hochschule von der Präsenz auf der „azubi&studientage“ profitiert. Im nächsten Jahr wird das Team des Studierendenmarketings deshalb wieder in Kassel aufschlagen. □

„Jeder Bohrer ist einzeln auf die optimale Drehzahl einstellbar“

Hochschulinstitute und An-Institute beim ‚Forum Maschinenbau‘

Bad Salzuflen (hs-owl). Als „hochqualitative Kontaktbörse für die Definition neuer Produkte und Konzepte“ beschreibt sich die ‚Forum Maschinenbau‘ (FMB) selber, eine so genannte ‚Zuliefermesse‘, die vom 4. bis 6. November im Messezentrum Bad Salzuflen mit rund 400 Ausstellern ihre Tore geöffnet hatte. Dabei waren auch Vertreter der Hochschule Ostwestfalen-Lippe: das neue Fraunhofer-Kompetenzzentrum Industrial Automation (INA), in Kooperation mit dem Forschungsinstitut Industrial IT (inIT). Zudem stellten zwei An-Institute der Hochschule OWL aus: hier das IWT, dort die OWITA GmbH. Im Mittelpunkt des Interesses: Dienstleistungen und Arbeitsergebnisse in Forschung und Entwicklung.

Das ‚Forum Maschinenbau‘ wurde 2005 als Innovationsmesse für die Zulieferer des Maschinenbaus konzipiert. Es will Konstrukteure und Planer zielorientiert zusammenführen und Kommunikationsbrücken für bestehende und neue Netzwerke schlagen. Ein Ziel unter anderen: Hochschul- und Industrievertreter an einen Tisch zu bringen. Alle maschinenbaurelevanten Produktgruppen seien in diesem Jahr, so die Messeleitung in einer Pressemitteilung, vertreten gewesen: Montage-, Handhabungs- und Automatisierungstechnik, Industrieelektronik, Maschinenteile, Baugruppen, Werkstoffe und Werkzeuge, Netzwerke, Logistik und Produktentwicklung.

Erstmals präsentierten sich das Forschungsinstitut ‚inIT‘ und das Fraunhofer-Kompetenzzentrum INA gemeinsam auf einer Messe. Prof. Dr. Jürgen Jasperneite, mit der Leitung beider Institute betraut, war als Standbetreuer und zudem als Referent vor Ort. Er hielt am Eröffnungstag der Messe einen Vortrag auf dem ‚1. Mittelstandskongress Automation & Robotik‘. Sein Thema: „Flexibilität, Effizienz und Sicherheit“. INA-Mitarbeiter Dipl.-Ing. Sebastian Schriegel konnte am dritten Messtag auf ein reges Interesse und einen intensiven Meinungsaustausch mit den Fachbesuchern verweisen.

„Auf der Messe zu sein, das lohnt sich“, hat auch Hochschulmann Prof. Dr. Volker Lohweg erkannt, der zum wiederholten Mal die Zuliefer-Messe nutzte, um Kontakte zur industriellen Praxis zu intensivieren. Er lehrt am Fachbereich ‚Elektrotechnik und Technische Informatik‘, und er hat mit Kollegen die OWITA GmbH gegründet, ein so genanntes An-Institut der Hochschule OWL, rechtlich und wirtschaftlich unabhängig und hochschulnah. Zwar sei der Besucherandrang in diesem Jahr, so Lohweg, nicht ganz so groß gewesen. Die



Prof. Dr. Holger Borchering mit seinem Schaltschrank zum Betreiben einer Bohrvorrichtung.

wichtigen Kunden, auch die alt bekannten, seien da gewesen. Und ein paar neue sind hinzugekommen.

In natura auf dem OWITA-Stand zu sehen und auf einem benachbarten Messestand zudem in Aktion zu bestaunen war der Forschungs- und Entwicklungsbeitrag, den Prof. Dr. Holger Borchering mit seinem Partner, der Wittenstein motion control GmbH, vorstellte: ein Schaltschrank zum Betreiben einer Bohrvorrichtung. Ein individuell konfigurierbares mechatronisches System für die CNC-Holzbearbeitung, mit dem es möglich ist, jedes Werkzeug, beispielsweise einen von im vorliegenden Fall zehn Bohrern, einzeln anzusteuern. Borchering, vom Elektrotechnik-Fachbereich der Hochschule OWL: „Jeder Bohrer ist auf die optimale Drehzahl einstellbar und wird nur dann angetrieben, wenn er wirklich für die Bearbeitung benötigt wird.“

Ein weiteres An-Institut der Hochschule OWL, das IWT, warb mit geballtem Einsatz, zeitweilig mit sechs Teammitgliedern auf dem Stand, für sich und damit seinem Transferservice: „Gemeinsam, umsetzungsorientiert, pragmatisch, das sind unsere Kernbotschaften“, so IWT-Geschäftsführer Dr. Jürgen Ermeling. Das IWT vermittelt Dienstleistungen und Coaching für Gründer, Unternehmensfestigung und Unternehmensübergabe. Ermeling: „Wir werben auch hier auf der Messe mit unserem Slogan ‚Erproben statt diskutieren‘, lieber 80 Prozent sofort als 100 Prozent in fünf Jahren“. Eine Aufmunterung, die anscheinend ankommt, denn über mangelnde Nachfrage auf der FMB konnten sich die IWT-Verantwortlichen nicht beklagen.

Fraunhofer-Kompetenzzentrum INA, inIT, OWITA und IWT, sie alle sind Mitglieder im Innovationsnetzwerk ‚OWL MASCHINENBAU‘. Und sie alle werden im kommenden Jahr wieder mitmachen auf der ‚Zuliefermesse Maschinenbau‘ 2010 in Bad Salzuflen. □

„Geduld ist meine Baustelle“

12. Phoenix-Kolloquium mit Sabine Asgodom und „Gelassenheit siegt“



Verschmitzte Expertein für Gelassenheit in der Lipperlandhalle: Sabine Asgodom.

Lemgo. „Wen nerven langsam fahrende Autofahrer oder unpünktliche Verabredungen?“, wollte Sabine Asgodom (56), Referentin des 12. Phoenix-Kolloquiums, von ihren 800 Zuhörern im Kongresszentrum der Lipperlandhalle wissen. Die Fragen, in denen sich vermutlich jeder Gast wiedererkennen konnte, bildeten am 12. November den Auftakt zum Thema „Gelassenheit siegt“. Asgodom: „Uns nerven die Menschen, die anders sind als wir.“ Ein erster Erkenntnis-Schritt zum Weg in die Gelassenheit. Es folgten zahlreiche Beispiele und Aussagen, amüsant und energiereich vorgetragen.

Seit 1998 ist das Phoenix-Kolloquium als wiederkehrende Vortragsreihe von Phoenix Contact und der Hochschule Ostwestfalen-Lippe nicht mehr aus dem Veranstaltungskalender wegzudenken. Immer mehr Lipper wollen die Referenten live miterleben. Auch an diesem Abend war der Andrang groß, so dass es für annähernd

200 Gäste hieß: Saal voll, bitte draußen bleiben. Dank Tonübertragung waren sie jedoch nicht gänzlich ausgeschlossen.

Sabine Asgodom ist Management-Trainerin und Bestseller-Autorin durch Bücher wie „Genug gejammert“ oder „Erfolg ist sexy“. Die „Financial Times“ zählt sie als „Trainerin der Manager“ zu den 101 wichtigsten Frauen der deutschen Wirtschaft, die Zeitschrift „Focus“ zu den „10 Erfolgsmachern“ in Deutschland.

Die gebürtige Schaumburgerin verbindet ein spezielles Ereignis mit Lemgo: „In Lemgo bin ich das erste Mal vom Platz geflogen.“ Denn sie hatte dem Schiedsrichter bei einem Basketballspiel den Vogel gezeigt. Alles andere als gelassen. Doch heute weiß sie: „Gelassenheit ist etwas, das wir täglich brauchen und für das wir trainieren können.“ Laut Asgodom gibt es sieben Schlüssel zur Gelassenheit: Achtsamkeit, Balance, Ehrlichkeit, Einfachheit, Geduld, Hingabe und Mut. ►

„Wenn es bei Ihnen mal ganz wild zugeht, kurz zurückziehen. Gehen Sie drei Minuten aus der Situation heraus und schauen Sie blöd vor sich her“, ist ihr praktischer Tipp. Da „Blöd vor sich Hingucken“ nicht so schick klingt, hatte Asgodom eine englische Bezeichnung parat „Daily inspiration programm“. Dafür müsse man kein Yoga können. Die einfache „Drei-Minuten-Löwen-Übung“ erprobte sie gemeinsam mit allen Gästen: Hände, Arme und Kopf nach vorne, Lippen und Zunge so weit rausstrecken wie möglich und ganz laut „Uaahhh“ schreien. Alle im Saal gaben ihr bestes und schonten nicht ihre Stimmbänder. In den Atempausen: tosendes Gelächter. „Probieren Sie das morgens vor einer roten Ampel. Nach links und nach rechts. Sie werden staunen, wie viele Menschen Sie kennenlernen“, animierte Asgodom.

Gelassenheit hat viel mit einem selbst zu tun. Nicht die Eltern, die Gesellschaft oder der Bäcker von nebenan seien schuld daran, wenn man nicht glücklich ist. Asgodom: „Wer kennt das nicht: eigentlich müsste ich mal wieder Sport treiben.“ Aber ich tu es nicht, weil ich zu faul bin. In dieser Situation befände man sich im „Eigentlich-Land“. „Im Eigentlich-Land ist man nicht glücklich und gelassen. Man muss in die ‚Tun-Stadt‘ und Dinge wirklich umsetzen.“ „Nichtstun und jammern macht ungelassen“ (Asgodom). Das aktive Handeln bringe einen aus dem „Eigentlich-Land“ in die „Tun-Stadt“. Die Trainerin empfiehlt als Übung: „Wenn Sie beim Fleischer mal wieder gefragt werden, ob es denn auch ein bisschen mehr sein darf, und sie denken ‚Eigentlich wollte ich nur 100 Gramm Wurst und nicht 160 Gramm‘, dann sagen Sie konsequent ‚nein‘.“ Dieser aufgebrauchte Mut mache stolz.

Stolz auf sich selbst zu sein, trage ebenfalls ein Stück zur Gelassenheit bei. Besonders die Frauen hätten, so



„Nichtstun und jammern macht ungelassen“, so Asgodom.

Asgodom, in ihrer Kindheit viele Botschaften mit auf den Weg bekommen, wie „sei lieb und bescheiden“. „Wir können uns mit solchen Sprüchen nicht abfinden“, fordert die Trainerin auf. Weiter: „Wer sich selbst mag, kann auch andere anerkennen wie sie sind.“ Für sich selbst müsse man die richtige Balance zwischen Arbeit, Familie und dem ‚Ich‘ finden. Sehen, „wo stehe ich, was will ich und was nicht“. Erfolg sei ein Leben voller Sinn und Glück. Dafür müsse aber der eigene Akku regelmäßig aufgeladen werden. Das gehe nur durch bewusste Auszeiten, wie dem „Daily inspiration programm“ oder einem dreitägigen Kurztrip.

Das größte Frauen-Missverständnis sei zu glauben „die anderen müssen fühlen, wie es mir geht“. Frauen sollten jedoch zeigen, wenn sie sich nicht gut fühlten. Auch bei der Arbeit. Es sei prima, wenn man mal „sauer ist. Aber nur dann, wenn ich es will und nicht wenn



Zum Abschluss des Vortrags beschenkte Klaus Eisert die Referentin.

ich von meinen Gefühlen weggeschwemmt werde“. Die ersten 15 Sekunden rege man sich im Affekt auf, danach könne man sich bewusst für einen klaren Kopf entscheiden.

Die Anforderungen, die man an sich selbst stelle, seien oftmals zu hoch: Mitarbeiter des Monats, bester Sohn, beste Mutter. Niemand kann alles erfüllen. Mehr Gelassenheit bekäme man, wenn die kleinen Glücksmomente im Leben erkannt werden. Asgodom rät: „Warten Sie nicht auf den riesigen Goldklumpen des Glücks.“

Nach anderthalb Stunden Gelassenheits-Coaching überreicht Klaus Eisert, Chef von Phoenix Contact, ein Geschenk an Sabine Asgodom. Das Auspacken kann ihr nicht schnell genug gehen und sie gesteht: „Geduld ist meine Baustelle.“ □

6.000 Euro für Doktorand Sebastian Horstmann

Präsidium unterstützt kooperative Promotionsvorhaben mit Stipendium



Im Labor von Prof. Dr.-Ing. Adrian Riegel (l.) arbeitet Sebastian Horstmann (r.) an seinem Promotionsvorhaben.

Lemgo (hs-owl). „Optimierung von Schmelzklebstoffapplikationen in der Möbelindustrie am Beispiel von Ummantelungsanlagen“ ist das Promotions-Thema von Sebastian Horstmann (28). Der diplomierte Holztechniker ist an der Hochschule OWL der erste Doktorand, der durch das hochschuleigene Promotions-Stipendium mit 6.000 Euro aus Hochschulmitteln gefördert wird. Das Präsidium der Hochschule will mit diesem Programm die so genannte „kooperative Promotion“ erkennbar fördern. Kooperationspartner zum Erlangen der Promotion ist in Horstmans Fall die Technische Universität Dresden, Betreuer vor Ort in Lemgo ist Prof. Dr.-Ing. Adrian Riegel, Fachmann für Holzbearbeitungsmaschinen und -technologien am Fachbereich Produktion und Wirtschaft. Im April 2010 will Horstmann fertig sein.

Mit dem Promotionsstipendium fördert die Hochschule OWL ihren wissenschaftlichen Nachwuchs. Bewerben kann sich jeder, der an der Hochschule OWL studiert oder arbeitet und der für eine Promotion im Rahmen eines kooperativen Promotionsvorhabens an einer Universität eingeschrieben ist. Der Antragsteller darf nicht älter als 35 Jahre sein. Zum absehbaren Ende der Promotionszeit wird für die Dauer von bis zu einem halben Jahr monatlich maximal 1.000 Euro Förderung ausgezahlt. Über die Vergabe entscheidet das Hochschul-Präsidium.

Im Wintersemester 2002 begann Sebastian Horstmann sein Holztechnik-Studium an der Hochschule OWL. Die

ausgewogene Mischung aus Technik und Design bewegte ihn dann dazu, sich in Lemgo einzuschreiben. Die Promotion und die wissenschaftliche Karriere im Hinterkopf, setzte er noch ein Master-Studium an der Hochschule Rosenheim obendrauf.

Parallel arbeitete er zu dieser Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule OWL im Labor für Holzbearbeitungsmaschinen und -technologien. Studium und Mitarbeit an zwei verschiedenen Hochschulen, 800 Kilometer voneinander entfernt, kein Pappenstiel. Horstmann: „Durch mein Diplom hatte ich mehr Credits als meine Kommilitonen mit Bachelor-Abschluss und deswegen weniger Fächer zu absolvieren. Außerdem konnte ich durch Blockveranstaltungen in meiner Urlaubszeit lernen.“ Auch E-Learning habe ihm ermöglicht, in Lemgo für seinen Master zu lernen.

Das erste Forschungsprojekt „Rüstzeit- und Prozessoptimierung bei Ummantelungsanlagen“. Ummantelungsanlagen, auf denen zum Beispiel Fußbodenleisten aus Holz ihre Ummantelung aus Furnier, Kunststoff oder Metall bekommen, werden bisher aufwendig manuell eingestellt „gerüstet“, wie der Fachmann sagt. Ziel: die Komponenten sollen an allen Höhen und Tiefen der Material-Oberflächen durch Klebstoff verbunden werden. Eine zeitintensive Methode, während die Maschine stillstehen muss. Durch das Projekt konnte der Klebe-Prozess optimiert werden. Horstmans Beitrag: Er erstellte ein Modell mit dem Temperaturen im Fertigungsprozess berechnet werden können. ►

Doch damit alleine war es nicht getan, denn die Produktionszeit konnte nicht wesentlich reduziert werden. Ein zweites Projekt wurde angeschoben. Durch Computersimulationen sollen die genauen Achs-Einstellung der Ummantelungsanlage ermittelt werden. Durch die somit bekannten Parameter soll sich ein zeitliches Einsparungspotenzial beim Umrüsten ergeben. Die Simulationen programmiert wiederum Doktorand Horstmann. Die Vision: die komplette maschinelle Steuerung ohne gravierenden Zeitverlust für die Produktion.

Mit einem exakten Zeitplan, Bedingung für sein Stipendium, steckte sich der gebürtige Herforder exakte Etappenziele ab, wann er die Abschlussversuche durchführen wird, das Modell zur Grenzschicht stehen muss oder die Literaturrecherche abgeschlossen sein soll. Ziel der Doktorarbeit ist nachzuweisen, wie der Klebstoff in die Materialfasern eindringt. Welche Temperatur, Auftragungsgeschwindigkeit und welcher Druck tragen dazu bei, dass sich das Holzstück optimal mit der Folie verbindet? Horstmann: „Neben weiteren Versuchen, der Ergebnis-Auswertung und Literaturrecherche, muss auch das Modell zur Temperaturberechnung abgeschlossen werden. Ich will die Verwendung von Schmelzklebstoffen verstehen, um sie optimiert anwenden zu können.“

Warum er an der TU Dresden promoviert, ist für den Holztechniker einfach zu begründen: „Die Uni hat einen bekanntes Institut für Holz- und Papiertechnik, und in Prof. Dr.-Ing. André Wagenführ habe ich einen kompetenten Doktorvater, mit dem ich mich über Fortschritte und Probleme austauschen kann.“ Den Großteil seiner Promotionsarbeit absolviere er jedoch auf dem Lemgoer Campus der Hochschule OWL. Hier steht ihm sein Betreuer Prof. Dr.-Ing. Adrian Riegel mit Rat und Tat zur Seite.

Zurzeit schreiben an der Hochschule OWL immerhin 13 Nachwuchswissenschaftler kooperativ an ihrer Doktorarbeit. Diese Zahl soll sich, so der Wunsch des Präsidiums und deshalb die Auslobung der Stipendien, weiter nach oben bewegen. „Wir gehen davon aus, dass unsere Absolventen grundsätzlich das wissenschaftliche Rüstzeug mitbringen, das für eine Promotion verlangt wird. Wir müssen deshalb dafür Sorge tragen, dass unser Forschungsnachwuchs in angemessenem Rahmen gefördert wird“, so Hochschulpräsident Prof. Tilmann Fischer. □

Konrad-Adenauer-Stiftung

Förderung:

- ab 1. Semester möglich
- bis 585 €/ Monat abhängig vom elterlichen Einkommen
- 80 €/Monat Büchergeld unabhängig vom elterlichen Einkommen
- elternunabhängig, wenn Stipendiat verheiratet ist, ein Kind hat oder den 2. Bildungsweg beschreitet

Anforderungen:

- hervorragende Leistungen
- aktives Engagement in Politik, Gesellschaft oder im sozialen Bereich
- Toleranz, Aufgeschlossenheit, Kreativität und Bereitschaft zum Dialog mit anderen Religionen
- Gutachten über fachliche Qualifikation und persönliches Engagement

Bewerbungsschluss: 15. Januar und 01. Juli

Mehr Infos unter:
www.hs-owl.de/studium/stipendien.html
 oder www.kas.de

ANZEIGE

Radio Triquency
Wir wollen Eure Stimme!

Ihr wollt ...

- ...als Reporter aus Eurem Leben berichten?
- ...Eure eigene Sendung im Radio moderieren?
- ...professionelle Erfahrungen im Medienbereich?

Das ist alles möglich!

Donnerstags | Raum 150 | 13.15 Uhr | Lemgo

Wir freuen uns auf viele neue Stimmen und Gesichter!

RADIO
 TRIQUENCY
 e.V.

Ein Solar-Campus mitten in der Wüste

Diplom-Arbeit von Sven Detering wird mit dem ‚Energy Award 2009‘ der E.ON Westfalen Weser ausgezeichnet



Architekten-Freude: Präsident Prof. Tilmann Fischer (r.) gratuliert Preisträger Sven Detering.

Blomberg (hs-owl). Architekturstudent Sven Detering wurde am 18. November auf Burg Blomberg für seine Diplomarbeit mit dem ‚Energy Award 2009‘ der E.ON Westfalen Weser ausgezeichnet. Sein Thema: ‚Desertec_Solar Campus‘, ein Lehr- und Forschungszentrum für erneuerbare Energien und Landwirtschaft mitten in der Wüste. Für den 2. Preis in der Kategorie ‚Praxisorientierung‘ erhielt er 750 Euro. Detering hat an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe studiert. Seine Arbeit wurde von Prof.‘in Swantje Kühn und Prof. Dr.-Ing. Ulrich Knaack betreut.

E.ON Westfalen Weser hat den ‚Energy Award‘ bereits zum neunten Mal verliehen. Das Energie-Unternehmen will verschiedene Wissenschaftsfelder im Bereich Energieeffizienz und Erneuerbare Energie mit dem Energy Award aufwerten. In der Burg Blomberg wurden in diesem Jahr insgesamt vier Nachwuchswissenschaftler für ihre Leistungen mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 3.500 Euro belohnt. Je zwei Preise wurden unter den Kategorien „Praxisorientierung“ und „Wissenschaft“ verliehen.

Henning Probst, der Vorstandsvorsitzender von E.ON Westfalen Weser, betonte in seiner Begrüßung: „Die Herausforderungen und Anforderungen an die Ingenieure der Zukunft gerade im großen Feld Energie sind gewaltig. Für diese Aufgaben brauchen wir Top-Leute. Ein Wettbewerb wie der E.ON Westfalen Weser Energy Award hilft, herausragende Leistungen zu würdigen, Karrieren mit anzustoßen und viele junge Leute für dieses faszinierende Gebiet zu begeistern.“

Beworben hatten sich für den Energy Award junge Wissenschaftler der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, der Universität Paderborn, der Fachhochschule Bielefeld und des Instituts für Solarenergieforschung Hameln/Emmerthal (ISFH) sowie der HAWK Fachhochschule Hildesheim Holzminden Göttingen. Eine namhafte Jury unter Vorsitz von Klaus Meyer, Geschäftsführer von Energie Impuls OWL, hatte die eingereichten Diplomarbeiten bewertet. Insgesamt 13 Diplomarbeiten hatten es bis ins Finale geschafft.



‚Energy Award 2009‘: Auszeichnung für den Wissenschaftsnachwuchs der Region mit (v. l.) Sven Detering (Preisträger Hochschule OWL), Klaus Meyer (Juryvorsitzender), Reinhold Lüttig (Preisträger), Henning Probst (Vorstandsvorsitzender EON Westfalenweser), Benjamin Knödler (Preisträger), Prof. Dr. Friedrich Biegler-König (Vizepräsident FH Bielefeld), Inka Schulte (Preisträgerin), Prof. Tilmann Fischer (Präsident Hochschule OWL).

Neben Detering wurden ausgezeichnet: Inka Schult (1. Preis „Praxisorientierung“, FH Bielefeld), Benjamin Knödler (1. Preis „Wissenschaft“, FH Bielefeld) und Reinhold Lüttig (2. Preis „Wissenschaft“, Uni Paderborn).

Preisträger Sven Detering (35) hat sich mit der Entwicklung einer klimagerechten und Energie produzierenden Architektur für ein kompaktes Campus-Gebäude für rund 1.500 Studenten und Professoren beschäftigt. Der Campus liegt im israelischen Wüstengebiet. Der Entwurf ist geprägt von der Ausnutzung natürlicher thermodynamischer Gesetze und der neuen Interpretation alter traditioneller Bauweisen für aride Gebiete, in denen Gebäude von jeher ohne externe Energiezufuhr klimatisiert werden mussten. Das ökologisch reizvolle und Perspektivische an seiner Konzeption ist auch dies: Der Strombedarf für sein Campus-Projekt könnte gänzlich abgedeckt werden durch solarthermische Kraftwerke. □

RP-Hochschullabor eine Top-Adresse in Deutschland

14. Rapid Prototyping-Fachtagung mit Vorträgen, Ausstellung und Get-Together

Lemgo (hs-owl). Zur 14. Rapid Prototyping-Fachtagung (RP) hatten – wie stets in den vergangenen Jahren - die Initiatoren dieser Reihe eingeladen: Prof. Dr. Franz-Josef Villmer von der Hochschule Ostwestfalen-Lippe und Dipl.-Kfm Raphael Hoffmann von der H & H Gesellschaft für Engineering und Prototypenbau aus Leopoldshöhe. Rund 200 Interessenten verfolgten am 20. November im Großen Hörsaal der Hochschule OWL in Lemgo zehn Fachvorträge und besuchten die Messestände im Foyer. Prof. Villmer: „Wir hatten inhaltlich starke Vorträge und, nicht zu vergessen, wir haben uns am Abend viel Zeit gelassen, um Meinungen auszutauschen. Das war uns ganz wichtig.“ Das Thema der Tagung: „RP: Design – Entwicklung – Produktion“.

Die Experten aus der Industrie, aus kleineren bis hin zu sehr großen Firmen, kommen gerne nach Lemgo. Die RP-Tagung ist zu einer Art willkommener Pflichtveranstaltung geworden. Seit nunmehr 14 Jahren verfolgt man kritisch die Entwicklung der eigenen Spezialdisziplin. Und das Rapid Prototyping hat sich rasant ausgebreitet. Ein Prozess, der anhalten wird. Villmer: „Wir beschäftigen uns nicht nur mit dem schnellen Prototypenbau, wir reden über Design und wir gehen in die Produktion.“

Rapid Prototyping „schwappte Anfang der 90er Jahre aus den USA rüber zu uns“, erinnert sich Raphael Hoffmann. Und wurde sehr ernst genommen, wuchs rasch zu einer unverzichtbaren Disziplin: man lernte schnell und kostengünstig Musterbauteile zu fertigen, zunächst nur Modelle, später Prototypen und letztlich Endprodukte in kleiner Serie.



Mit Rapid Prototyping kann vieles detailliert nachgebildet werden.

Die RP-Spezialisten benötigen 3D-Daten, die, vereinfacht ausgedrückt, in den Rechner eingegeben und von ihm gelesen werden. Anschließend wird etwa mit Hilfe eines Laserstrahls der gewünschte Gegenstand Schicht



Die Fortsetzung einer richtungsweisenden Idee: Prof. Dr. Franz-Josef Villmer (l.) und Raphael Hoffmann hatten zur 14. RP-Tagung in die Hochschule OWL nach Lemgo geladen.

für Schicht mit einem feinen Granulat aus Kunststoff oder Metall aufgebaut. So entsteht, einfaches Beispiel, ein filigraner ‚Turm‘ fürs Schachspiel, so wächst aber auch ein komplexes Implantat, das in der Kieferorthopädie gebraucht wird. Aus stabilem Material, langlebig, anschaulich. Villmer: „In der so genannte generativen Fertigung sind mittlerweile unterschiedliche Verfahren weiterentwickelt worden. Der Produktivität und der Produktvielfalt sind keine Grenzen gesetzt.“

Und kundenfreundlich sehen sich die RP-Experten aufgestellt. Wer immer ein Fertigungsproblem hat, kann schnell bedient werden: der Fahrradproduzent, der nach leichten und dennoch robusten Ersatzteilen und Neuentwicklungen Ausschau hält, der Küchengeräteproduzent, der sein neues Design für den Mixer oder das Bügeleisen „lebensecht“ und im 1:1-Maßstab begutachten will. Hier hilft RP schnell und zuverlässig.

Raphael Hoffmann macht es anschaulich: „Wir RP-Experten sitzen gleichsam in einem Raumschiff, das dank RP völlig autonom durchs All reist, notwendige Ersatzteile selbst an Bord produziert und sich somit ständig selber erneuert.“ Schiffbruch also ausgeschlossen. Seinem langjährigen Fachtagungs-Partner Prof. Villmer stellt er ein großes Kompliment aus. Dessen RP-Labor am Fachbereich Produktion und Wirtschaft sei wegen der modernen Ausstattung „eine von höchstens zwölf Hochschuladressen in der Bundesrepublik, die man anspricht, um exzellent beraten und betreut zu werden.“

Betreut hat Prof. Villmer unlängst auch das studentische „OWL Racing-Team“, das einen funktionstauglichen Rennwagen gebaut hat: mit ein paar Komponenten, die im RP-Labor der Hochschule entstanden. Ein – kostenloser - Service. Die Gegenleistung: der Rennwagen als Hingucker auf der 14. Rapid Prototyping-Tagung. □

„1. Schlossrunde“ in Hardehausen

Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Höxter, IHK Ostwestfalen zu Bielefeld und Hochschule OWL tauschen sich aus



1. Schlossrunde in Hardehausen mit dem gesamten Präsidium der Hochschule OWL, angeführt von Präsident Prof. Tilmann Fischer (4. v. l.), Kooperationspartnern und der Transferbeauftragten der Hochschule OWL, Dr. Claudia Mitschke (2. v. r.).

Hardehausen, Kreis Höxter (hs-owl). Knapp einhundert Gäste aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft trafen sich am Abend des 19. Novembers zur ‚1. Schlossrunde‘ in der Landvolkshochschule Hardehausen, einem ehemaligen Kloster. Ein guter Start für die Gemeinschaftsveranstaltung, die Hochschul- und Wirtschaftsvertreter an einen Tisch bringen will: zum Gedankenaustausch, zum Entwickeln gemeinsamer Projekte, letztendlich zur nachhaltigen Fortentwicklung des Wirtschaftsstandortes Kreis Höxter. Prof. Tilmann Fischer, der Präsident der Hochschule OWL: „Ein außerordentlich gelungener Auftakt, der unsere Transferaktivitäten sicherlich weiter beleben wird.“

Um die Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und der Wirtschaft im Kreis Höxter zu intensivieren, hatten sich die Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Höxter (GfW), die IHK Ostwestfalen zu Bielefeld und die Hochschule OWL entschlossen, eine jährlich wiederkehrende Transferveranstaltung im Kreis Höxter ins Leben zu rufen. Konzeptionelles Vorbild war die seit 24 Jahren bestehende ‚Museumsrunde‘, mit der die Hochschule OWL und ihre Partner Kreis Lippe und IHK Lippe ein entsprechendes Transfer-Forum geschaffen haben. Prof. Fischer: „Was wir jetzt im Kreis Höxter machen, hat die ‚Museumsrunde‘ zwar zum Vorbild, es ist aber kein Plagiat. Wir beginnen hier eine neue Tradition.“

Zukünftig wird die ‚Schlossrunde‘ ein Mal im Jahr in historischen Gemäuern stattfinden. In Schlössern und Klöstern des Kreises sollen kluge Ideen von Seiten der Hochschule gezeigt und die Kooperation zwischen Professoren und heimischen Unternehmen angeregt werden. Dr. Claudia Mitschke, die Leiterin der Hochschul-Transferstelle und konzeptionell mitverantwortlich für

die ‚Schlossrunde‘: „Das regionale Wissenschafts-Know-how wollen wir besser für die heimischen Betriebe nutzbar machen. Anhand von praktischen Beispielen sollen Unternehmen zur engeren Zusammenarbeit zwischen Forschung und Wirtschaft motiviert werden.“

GfW-Geschäftsführer Bernhard Willim, der Moderator der ‚1. Schlossrunde‘, machte seinerseits auf die Bedeutung der Veranstaltung aufmerksam. Die Anwesenheit des Höxteraner Landrats und zahlreicher Bürgermeister mache deutlich, mit welchem großem Interesse die Politik auf die Einrichtung dieses neuen Treffpunkts reagiere. „Wir ziehen hier an einem Strang, und wir werden hoffentlich einiges bewegen.“

Zum Veranstaltungskonzept meinte Willim: zunächst stellen Professoren praktische Beispiele ihrer Zusammenarbeit mit Unternehmen vor, im Anschluss bestünde dann die Möglichkeit, sich von allen drei Kooperationspartnern über eine öffentliche Förderung innovativer Ideen und über Ansprechpartner zu informieren. Zum „ungezwungenen Dialog“ wird dann im letzten Teil der Runde bei rustikalem Catering eingeladen.

Zwei Referenten, beide vom Fachbereich Produktion und Wirtschaft der Hochschule OWL, sorgten für den informativen und durchaus kurzweiligen Teil des Abends. Arbeitswissenschaftler Prof. Dr. Wilfried Jungkind trug zur „Prozessoptimierung in einem Unternehmen“ vor, wo vielfach „mit einem geringen Aufwand eine große Wirkung erzielt werden kann“. Mit der Firma Hora, die er beraten hat, gewann er im vergangenen Jahr den MX Award für exzellentes Prozessmanagement.

Prof. Dr. Nicholas Boone, Spezialist für Logistik, stellte eine „effiziente Logistik mit ganzheitlichem Denken und durchgängigen Prozesse“ in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Prof.’in Dr. Uta Pottgiesser, die Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung der Hochschule OWL, hatte in ihrer Begrüßung den Stellenwert von Forschung und Entwicklung hervorgehoben. Diese Felder seien „Profil bildend für die Hochschule“, sie leisteten „Beiträge zur Qualitätssicherung von Studium und Lehre, da sie immer auch dem Kompetenzerhalt der Lehrenden dienen“. Und sie seien „wesentliche Grundlage für den Erfolg und die Zukunftsfähigkeit der Lehre“. Pottgiesser weiter: „Neben dem Studium und der Weiterbildung sind Forschung und Entwicklung für uns ein wesentliches Transferinstrument.“ „Nutzen Sie es“, lautete die Aufforderung an die Industrievertreter der ‚1. Schlossrunde‘ in Hardehausen. □



Der Jahresbericht der Hochschule Ostwestfalen-Lippe für das Studienjahr 2008/ 2009.



Oben und unten: Das Corporate Design-Manual der Hochschule Ostwestfalen-Lippe.



CD-Manual und Jahresbericht

Zwei neue Publikationen, denen ein gar nicht so neuer Gedanke zugrunde liegt: die Hochschule OWL in einem einheitlichen Corporate Design (CD) zu präsentieren. Der Anfang in Buchform ist jetzt gemacht: hier das so genannte CD-Manual mit sämtlichen Hinweisen, wie das Hochschul-CD anzulegen ist – und was verboten ist; dort der erste längere, nämlich 96-seitige Jahresbericht im neuen CD-Gewand. Richtig: Flyer und andere Printvorlagen gibt es schon seit geraumer Zeit. Die beiden neuen Publikationen haben jedoch eine „Vorbildfunktion“: als Hingucker und als Informationsquelle. Beide.

Prof. Tilmann Fischer hält im Vorwort zum CD-Manual, das vom Mainzer Designer Philipp Geisert erarbeitet wurde, fest: „Wir sind davon überzeugt, dass wir eine markante und gut lesbare typografische Wortmarke – unser Logo – gefunden haben, die in ein ebenso nüchtern-klares wie anspruchsvoll-akzentuiertes Gesamtkonzept aus Schrift-, Grafik- und Bildelementen eingebettet ist. Das passt gut zu einer Hochschule, an der Technik, Wirtschaft und Gestaltung gleichermaßen das Profil in Lehre und Forschung prägen.“ Beide Publikationen können über die Pressestelle der Hochschule bestellt werden (pressestelle@hs-owl.de). Medienproduzent Frank Bernitzki ist der Ansprechpartner in der Pressestelle, der den Hochschulmitgliedern bei der Umsetzung des CDs hilfreich zur Seite steht. Telefon: 05261 – 702 5932. □

Ukrainische Partnerhochschule zu Gast im Fachbereich Produktion und Wirtschaft

Lemgo (hs-owl). Eine ‚Summerschool‘ besonderer Art wurde vom 4. bis 11. September am Fachbereich Produktion und Wirtschaft angeboten: Logistik-Professor Dr. Kurt Klose hatte 14 Studierende aus den ukrainischen Partnerhochschulen in Lutsk zum Intensiv-Lehrprogramm nach Lemgo geladen. Der Fachbereich unterhält seit Jahren intensive Kontakte zu gleich drei Hochschulen vor Ort: der Lessja Ukrainka Universität, der Technischen Universität und der Wolyner Hochschule für Wirtschaft und Management.

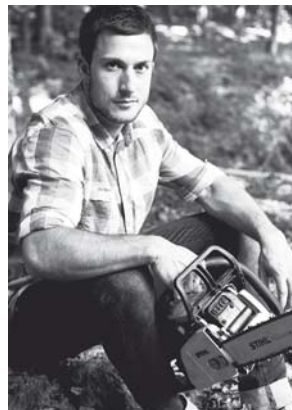
Prof. Klose und sein Mitarbeiter Volker Siebrasse hatten ein buntes Programm aus Seminaren, Vorlesungen und Firmenbesichtigungen zusammengestellt. So ging es beispielsweise nach Warendorf zur Firma Miele-Die Küche und zu POS nach Bad Salzuflen. Vorträge wurden gehalten unter anderem zu den Themen „Materialflussplanung“ und „moderne Kommissioniersysteme“ und zur Praxis des Lean-Managements. Prof. Klose referierte über Planungsaspekte der Logistik, seine Kollegin Prof.‘in Liubov Kovalska vom Lehrstuhl für BWL und Logistik stellte „Logistische Aspekte in der Ukraine“ vor.

Am vorletzten ‚Summerschool‘-Tag hatten die Studierenden ihre Projektarbeiten öffentlich zu präsentieren. Es wurde also viel notiert, diskutiert und gearbeitet. Aber es gab auch die Möglichkeit zur Kontemplation: bei einem Stadtbummel in Münster und einem Rundgang durchs Detmolder Freilichtmuseum. Prof. Klose: „Wir hatten wirklich interessierte junge Leute, und es hat eine Menge Spaß gemacht, mit ihnen zu arbeiten.“ Kein Wunder also: die ‚Summerschool‘ soll eine Fortsetzung finden. □



Gäste aus der Ukraine, eingeladen von Prof. Dr. Kurt Klose (6. v. l.) und seinem Mitarbeiter Dipl.- Ing. Volker Siebrasse (4. v. l.).

Förderpreis „Junge Kunst“ geht an Detmolder Studenten



Sascha Grewe wurde ausgezeichnet für seine künstlerische Arbeit mit Kettensägen.

Detmold (te). Der Förderpreis „Junge Kunst“ in der Sparte Bildhauerei geht in diesem Jahr an den Detmolder Student Sascha Grewe (25). Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert und wurde bereits zum 15. Mal von der Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold vergeben.

Der Preisträger ist Tischler, Bildhauer, Innenarchitekt, Designer, Fotograf und Filmemacher. „Überzeugt hat er uns auf der ganzen Linie. Einerseits mit seiner handwerklichen Fertigkeit, mit technischem Know-How und andererseits mit seinem Sinn für spielerische Leichtigkeit, formschöner Ästhetik und mit pffiffigen Ideen“, schreibt die Jury in ihrer Laudatio.

Sascha Grewe wurde 1983 in Darmstadt geboren. Er besuchte von 1994 bis 2002 die Georg-Müller Gesamtschule in Bielefeld. Zunächst absolvierte er eine Tischlerlehre. Von 2005 bis 2008 studierte Grewe dann Innenarchitektur am Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Heute sattelt er dort nach seinem erfolgreich abgeschlossenen Bachelorstudium den Master auf.

Der 26-Jährige gewann bereits mehrere Preise, darunter einen ersten Preis für seine Gestaltungsidee des Vorplatzes der St. Nicolai- Kirche in Lemgo. Sascha Grewe experimentiert mit den unterschiedlichsten Materialien. Mit der Kettensäge und viel Witz und Phantasie errichtet er „echte Hingucker“, wie eine überdimensionierte Holz-Schraube. Dabei greift er ausgerechnet den alltäglichsten der Gebrauchsgegenstände eines Handwerkers auf und erhöht ihn zu einem „schiefen Denkmal“, so die Jury. „Jeglicher Funktionalität beraubt, erwächst das ehemals unspektakuläre Hilfsgewinde zur spektakulären Rauminstallation“, heißt es in der Laudatio weiter. □

Forschungsaufenthalt am Labor für Feinsystemtechnik

Kooperation mit einer der forschungstärksten und ältesten Universitäten Chinas



Chinesische Kooperation: Prof. Dr. Jian Song (l.) vom Fachbereich Maschinentechnik und Mechatronik hatte seinen Kollegen Prof. Dr. Peng Zhai von der Shandong University at Weihai zu Gast. Eine intensive Kooperation beider Hochschulen ist geplant.

Lemgo (hs-owl). Seit Anfang Oktober verbringt Prof. Dr. Peng Zhai vom Fachbereich Maschinenbau der Shandong University at Weihai als Gastprofessor einen Forschungsaufenthalt im Labor für Feinsystemtechnik von Prof. Dr. Jian Song am Fachbereich Maschinentechnik und Mechatronik der Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Die Shandong University ist eine der forschungstärksten, ältesten und größten Universitäten Chinas. Der dreimonatige Forschungsaufenthalt wird durch ein Stipendium des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD) und mit finanzieller Unterstützung des chinesischen Bildungsministeriums ermöglicht.

Die Arbeitsgebiete von Prof. Zhai sind Maschinen und Technologie für Feinbearbeitung. Am 21. Oktober hielt Prof. Zhai am Fachbereich einen Vortrag über die Shan-

dong Universität und seine Forschungstätigkeiten in Bereichen CAD/CAE in Precision Machine Tool building, Reconfigurable Machine Tools, Noncircular Machining Technology - Turning & Boring und GMA – Giant Magnetostrictive Actuator.

Im Laufe seines Aufenthaltes hat er diverse Laboratorien und Forschungseinrichtungen an der Hochschule OWL und an den Universitäten Aachen, Paderborn und Stuttgart besichtigt und mit Wissenschaftlern aus Deutschland über weitere Kooperationsprojekte und Kooperationsmöglichkeiten diskutiert.

Ein Memorandum zur Zusammenarbeit zwischen der Hochschule OWL und der Shandong University at Weihai wurde inzwischen von den Präsidenten der beiden Hochschulen, Prof. Tilmann Fischer und Prof. Han Shenghao, unterzeichnet. □

Vom Sachbearbeiter zum Regierungsdirektor

Nach 34 Jahren Hochschuldienst geht Eberhard Koch in den Ruhestand



Im Ruhestand: Regierungsdirektor Eberhard Koch

Von vielen unbemerkt, weil ohne großen Abschied und bedauerlicher Weise beeinträchtigt von einer längeren Erkrankung, ist Regierungsdirektor Eberhard Koch zum 31. Oktober in den Ruhestand getreten. Grund genug, ihm an dieser Stelle für 34 Jahre Tätigkeit an unserer Hochschule zu danken!

Der gebürtige Detmolder, Jahrgang 1944, trat nach Abitur und anschließender Tätigkeit im elterlichen Betrieb 1971 als Inspektorenanwärter in den Dienst der Bundesbahndirektion Münster ein. Nach einem kurzen Abstecher zum Verkehrsbüro der Bundesbahndirektion Essen wurde Eberhard Koch zum 1. 9. 1975 an die damalige FH Lippe auf die Stelle „Leitung Abteilungsverwaltung Detmold“ abgeordnet. Im März 1976 folgte dann die formelle Versetzung auf diese Stelle mit der auch die kommissarische Wahrnehmung der „Verwaltungsaufgaben der Abteilung Lage“ verbunden war. Allerdings fand Eberhard Koch schon Mitte desselben Jahres seinen Platz als Sachbearbeiter im damaligen Dezernat Z 3 Studentische Angelegenheiten in Lemgo, und wurde im März 1977 zum Dezernenten und Leiter des Immatrikulationsamtes ernannt. Gleichzeitig erfolgte die Ernennung zum Beamten auf Lebenszeit.

1994 folgte dann die Umsetzung als Hauptsachgebietsleiter in das Hauptsachgebiet „II ODV/Innerer Dienst“, verbunden mit der Leitung der Sachgebiete „II 1 Organisation“ und „II 2 IuK-Techniken DVZ“. 1996 wurde Eberhard Koch zum Verwaltungsdirektor und 2006 zum Regierungsdirektor ernannt.

Neben seinen Aufgaben im Dezernat II, wie es später vereinfacht genannt wurde, hatte Koch über mehrere Jahre die Abwesenheitsvertretung für den damaligen Kanzler Helmut Hoffstetter zu übernehmen. Nach dessen Ausscheiden aus dem Hochschuldienst und der dann eintretenden zweieinhalbjährigen Vakanz der Kanzlerstelle nahm VD Koch die ständige „Vertretung der Aufgaben des Kanzlers“ wahr, nahm an den Sitzungen der Arbeitsgemeinschaft der Fachhochschulkanzler teil und an den Sitzungen des Präsidiums. Er war in alle Entscheidungsprozesse des Präsidiums eingebunden.

Um den Übergang bis zur Besetzung der Stelle der neuen Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung für die Hochschule reibungslos zu gestalten, war Eberhard Koch auf Bitten des Präsidiums bereit, seinen Eintritt in den Ruhestand um einige Monate, bis zum 31. Oktober hinaus zu schieben.

Insbesondere in der durch die Umsetzung des neuen Hochschulgesetzes geprägten Zeit seit 2007 gestaltete sich die Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsdirektor äußerst positiv und kollegial. Das Präsidium schätzte seine zielorientierte, pragmatische und vertrauensvolle Art, die wesentlich zur Lösung schwieriger Probleme und wichtiger Entscheidungen beigetragen hat. Als Präsident darf ich sagen, dass diese Zeit für die Entwicklung der Hochschule eine ganz besonders erfolgreiche und zukunftsweisende war.

Eigentlich hatten die Mitglieder des Präsidiums gehofft, Verwaltungsdirektor Koch persönlich zum Eintritt in den Ruhestand die Hand schütteln zu können, doch das war krankheitsbedingt leider nicht möglich. Dennoch wollen wir ihn nicht so einfach ohne Abschiedsgruß ziehen lassen und wünschen ihm an dieser Stelle alles Gute, Gesundheit und persönliches Wohlergehen für seinen Ruhestand. Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen Dank für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Vergangenheit und für 34 Jahre Berufstätigkeit an unserer Hochschule.

Prof. Tilmann Fischer

WILLKOMMEN...



Prof. Dr. rer. pol. Jens Kümmel

Prof. Dr. rer. pol. Jens Kümmel (37) aus Essen lehrt seit November im Fachbereich Produktion und Wirtschaft im Studiengang Betriebswirtschaftslehre. Sein Fachgebiet ist das Finanz- und Rechnungswesen.

Kümmel studierte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster Betriebswirtschaftslehre und wurde dort zum Thema „Grundsätze für die Fair Value-Ermittlung mit Barwertkalkülen“ promoviert.

Im Rahmen seiner Professur möchte Kümmel die Studierenden für das Thema der „Unternehmensfinanzierung“ begeistern. Im Studiengang Betriebswirtschaftslehre wird er den neuen Studienschwerpunkt „Finanzwirtschaft“ aufbauen und leiten.



Joachim Rothermel (25) arbeitet im Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik. Der Lemgoer forscht im Labor „Diskrete Systeme“ unter der Leitung von Prof. Dr. Volker Lohweg.



Nicole Koch (33) kommt aus Luegde. Sie ist aus der Elternzeit zurück und ist im Personaldezernat zuständig für Urlaubsanträge und Krankmeldungen und ist am Stellenausschreiberverfahren beteiligt.



André Mersch (28) aus Bielefeld arbeitet im Anwender-Support des S(kim). Der Diplom-Pädagoge ist dort unter der Leitung von Dr. Uwe Kersting für das Projekt „E-Learning“ zuständig.



Malte Wattenberg (29) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Produktion und Wirtschaft. Im Labor „Informatik/ Wirtschaftsinformatik“ arbeitet der Lemgoer im Rahmen eines Projektes.



Martin Könneker (29) unterstützt den Fachbereich Produktion und Wirtschaft. Der Detmolder unterstützt Prof. Dr. Wilfried Jungkind bei der Verbesserung der Lehrqualität im Lehrgebiet „Produktionsmanagement/ Industrial Engineering“.



Elena Crispens (28) aus Lage arbeitet im Fachbereich Bauingenieurwesen auf dem Detmolder Campus Emilie. Unter der Leitung von Prof. Dr. Erhard Gunkler unterstützt sie die Werkstatt „Massivbau und Baustofftechnik“, ist dort in der Studierendenberatung tätig und erstellt Übungs-Skripte.

WILLKOMMEN...



Sonja Bienias (23) ist Fachangestellte für Medien- und Informationstechnik. Die Bielefelderin betreut in der S(kim) Bibliothek die Fernleihe und unterstützt die Benutzerberatung sowie die Ausleihe.



Stefan Geng (23) ist im Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik beschäftigt. Der Detmolder arbeitet im Labor Regelungstechnik und Mechatronik unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen Maas an einem Drittmittelprojekt.



Heide Teschner (37) aus dem Emsland ist die Ansprechpartnerin für Fachpresse im Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur. Die Journalistin löst damit Vorgängerin Jana Stephanski ab. Ihre Artikel in der *fh-print* haben das Kürzel ‚te‘.



Niels Kenter (31) aus Bremen ist im Labor Möbelbau, Möbelkonstruktion und Möbelentwicklung beschäftigt. Unter der Leitung von Prof. Martin Stosch forscht er im Fachbereich Produktion und Wirtschaft an einem Drittmittelprojekt.



Florian Seidel (25) unterstützt den Fachbereich Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik in Höxter. Unter der Leitung von Prof. Dr. Klaus Maas arbeitet der Höxteraner an dem Drittmittelprojekt „Risswerkfassung“.



Dr. Inken Possel-Dölken (34) arbeitet im Fachbereich Maschinentechnik und Mechatronik im Labor Werkstoffprüflabor unter der Leitung von Prof. Dr. Andreas Niegel. Die Aachenerin hat einen Dokortitel der Naturwissenschaften erreicht.



Björn Kleine (26) aus Porta Westfalica arbeitet im Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik. Im Labor Regelungstechnik und Mechatronik arbeitet er unter der Leitung von Prof. Dr. Jürgen Maas an einem Drittmittelprojekt.



Ines Neben (31) hat für einige Zeit Hans-Friedrich Karsch im Bereich „Technischer Betriebsdienst“ vertreten. Mittlerweile ist Karsch zurück an der Hochschule („Herzlich Willkommen“) und die Diplom-Ingenieurin aus Winsen an der Luhe ist gemeinsam mit ihm zuständig für Aufgaben im Gebäudemanagement.

WILLKOMMEN...



Antje Klocke (29) unterstützt das Team im Institut für Kompetenzförderung (KOM) im Lindenhof. Die Herforderin leitet die Organisation des Weiterbildungsseminars „Prozessmanagement“.



Jan Felix Meier (29) aus Hövelhof unterstützt den Fachbereich Bauingenieurwesen auf dem Campus Emilie in Detmold. Unter der Leitung von Prof.´in. Dr. Ute Austermann-Haun arbeitet er im Labor Siedlungswasserwirtschaft an einem Drittmittelprojekt.



Anatoli Wedel (27) aus Blomberg ist am Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik angestellt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Witte forscht er im Labor „Digitale Kommunikationssysteme“.



Bettina Stuhldreier (41) ist neue Mitarbeiterin am Studienort Warburg. Die Industriekaufrau aus Warburg ist dort mit der Organisation und Verwaltung des Studienortes beschäftigt.



Christine Aegeneindt (27) aus Detmold unterstützt den Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur im Rahmen eines Drittmittelprojektes unter der Leitung von Prof.´in Dr. Uta Pottgieser



Katrin Montague (39) kommt aus Extertal-Bösingfeld. Sie ist halbtags als Schreibkraft im Labor Mikrobiologie des Fachbereichs Life Science Technologies eingestellt. Montague bearbeitet den Schriftverkehr, der durch die Tätigkeit von Prof.´in Dr. Barbara Becker als Vorsitzende der DGHM-Arbeitsgruppe „Mikrobiologische Richt- und Warnwerte“ anfällt.



Jonas Birkefeld (25) aus Quakenbrück arbeitet im Fachbereich Life Science Technologies. Er unterstützt Prof. Dr. Achim Stiebing im Labor für Fleischtechnologie bei einem Drittmittelprojekt.



Joachim Althof (25) aus Vlotho ist im Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik beschäftigt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Borcharding arbeitet er im Labor Leistungselektronik und elektrische Antriebe an einem Drittmittelprojekt.

WILLKOMMEN...



Andrea Huxol (30) aus Lemgo arbeitet im Fachbereich Produktion und Wirtschaft. Sie betreut Praktika, Übungen und Abschlussarbeiten Lehrgebiete „Werkstofftechnologie, Mechanik, Physik“



Beate Rübner (34) aus Lippstadt ist die Dekanatsassistentin des Fachbereichs Elektrotechnik und Technische Informatik auf dem Lemgoer Campus.



Ilka Kraus (32) aus Detmold ist die Dekanatsassistentin im Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur auf dem Campus Emilie in Detmold.



Patrick Spanier (27) aus Porta Westfalica unterstützt den Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik. Unter der Leitung von Prof. Dr. Holger Borchering arbeitet er im Labor Leistungselektronik und elektrische Antriebe an einem Drittmittelprojekt.



Anna Dammann (24) aus Gütersloh arbeitet im Fachbereich Life Science Technologies. Unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Müller ist sie am Projekt „Drogenentkeimung“ beteiligt.



Grit Graefe (44) aus Dresden ist die Dekanatsassistentin im Fachbereich Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik auf dem Campus in Höxter.



Alexander Witjes (22) ist der neue **Gesamt-Fachschaftsrat-Vorsitzende** der Hochschule OWL. Der gelernte Koch studiert im dritten Semester den Schwerpunkt Fleischtechnologie im Fachbereich Life Science Technologies.

WILLKOMMEN...



Kai Kiesewetter (26) ist der neue **Vorsitzende des Studenten-Parlaments** (StuPa) der Hochschule OWL. Der gelernte Elektriker studiert im fünften Semester Produktionstechnik im Fachbereich Produktion und Wirtschaft.



Marco Schmitz (28) ist der neue **Gesamt-Vorsitzende des Allgemeinen Studierenden-Ausschuss** (ASTa) der Hochschule OWL. Der gelernte Fleischer studiert im dritten Semester den Schwerpunkt Fleischtechnologie im Fachbereich Life Science Technologies.

JUBILÄUM...

Detmold. 40 Jahre im öffentlichen Dienst: Reinhold Kracht, Verwaltungs-Mitarbeiter der Hochschule Ostwestfalen-Lippe, konnte dieser Tage das nicht alltägliche Dienstjubiläum begehen. Kracht, Jahrgang 1950 und gebürtig aus Steinheim (Kreis Höxter), leitet seit Mitte 1995 die Abteilungsverwaltung der Hochschule OWL in Detmold.

Krankenpfleger hatte er zunächst gelernt. 1970 ging er für 12 Jahre zur Bundeswehr, wo er im Anschluss seine Fachausbildung zum Verwaltungsangestellten ablegte. Im Juni 1984 nahm er dann seinen Dienst im Sachgebiet Finanzen und Haushalt der Hochschul-Zentralverwaltung auf. Kracht engagiert sich seitdem in vielfältiger Weise an der Hochschule. Er war Mitglied des Senats und des Konvents, er gehörte dem nicht-wissenschaftlichen Personalrat an und war von 1996 bis zu Jahre 2000 dessen 1. Vorsitzender.

Auch als Privatmann zeichnet sich Reinhold Kracht als überaus aktiver Zeitgenosse aus. Er arbeitet ehrenamtlich im Schießsportverein und im Schützenverein St.Johannes Schützenbruderschaft Vinsebeck, Von



Reinhold Kracht: 40 Jahre öffentlicher Dienst.

1985 bis 1995 war er in die Vorstandsarbeit im Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften, Bezirksverband Höxter, aktiv eingebunden. □

TERMINE

- ✓ **Ende der Rückmeldefrist** für das Sommersemester 2010: Donnerstag, 31. Dezember 2009.
- ✓ **Dienstags-Vortrag:** Jeden Dienstag gibt es im Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur einen öffentlichen Vortrag zu architekturturnahen Themen von verschiedenen Referenten.
Start ist immer um 12:15 Uhr in Raum 103 / Campus Emilie in Detmold.
 - Am 12. Januar 2010 berichtet Erwin Thoma (Thoma Forschungszentrum für Holzverarbeitung) über das Thema „Holz 100“
 - 19. Januar 2010 referiert Fred Plassmann über das Forschungsprojekt "Der Film als Medium der Architekturvermittlung"
- ✓ Öffentliche **Medienprojekt-Präsentation**, Donnerstag, 28. Januar, ab 18:00 Uhr im Audimax (Raum 200) - Campus Lemgo.
- ✓ **Ende des Vorlesungszeitraums** im Wintersemesters 2009/2010: 12. Februar 2010.
- ✓ **Berufseinsteigerseminar** für Studierende der Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur: 12. und 13. Februar 2010 auf dem Campus Emilie in Detmold.
- ✓ Symposium **„Elektromobilität in ländlichen Regionen – Chancen und Potenziale für OWL“:** Freitag, 12. Februar, ab 10:00 Uhr im Casino (Hörsaal 103)/ Campus Emilie (Detmold.)
www.hs-owl.de/aktuelles/veranstaltungen

ANSPRECHPARTNER

Zentrale Studienberatung:

Hanna Rutz
Fon: 0 52 61 - 702 118
Mail: hanna.rutz@hs-owl.de

Hochschulmarketing/ Kontakt für Schulen:

Jessica Wulf
Fon: 0 52 61 - 702 5902
Mail: jessica.wulf@hs-owl.de

Extra-Service Lemgo: Mensa-mobil

montags, dienstags und donnerstags:
Tellergericht im Foyer für 2 Euro.
(11:30 bis 13:30 Uhr)

ADRESSEN

Hochschule Ostwestfalen-Lippe Liebigstraße 87, 32657 Lemgo

Fon: 0 52 61 - 70 20
Fax: 0 52 61 - 70 22 22
Internet: www.hs-owl.de

Standort Lemgo:

- **(FB 2) Medienproduktion**
- **(FB 4) Life Science Technologies**
- **(FB 5) Elektrotechnik & Technische Informatik**
- **(FB 6) Maschinenteknik & Mechatronik**
- **(FB 7) Produktion & Wirtschaft**

Standort Höxter:

- **(FB 8) Fachbereich Umweltingenieurwesen & Angewandte Informatik**
- **(FB 9) Fachbereich Landschaftsarchitektur & Umweltplanung**

An der Wilhelmshöhe 44,
37671 Höxter
Fon: 0 52 71 - 68 70
Fax: 0 52 71 - 68 72 00

Standort Detmold:

- **(FB 1) Detmolder Schule für Architektur & Innenarchitektur**

Emilienstraße 45,
32756 Detmold
Fon: 0 52 31 - 76 95 0
Fax: 0 52 31 - 76 96 81

- **(FB 3) Fachbereich Bauingenieurwesen**

Emilienstraße 45,
32756 Detmold
Fon: 0 52 31 - 76 95 0
Fax: 0 52 31 - 76 98 19

- **Fachbereich Life Science Technologies**
- .. **Technologie der Kosmetika & Waschmittel**

.. **Pharmatechnik**
Georg-Weerth-Straße 20,
32756 Detmold
Fon: 0 52 31 - 45 80028
Fax: 0 52 31 - 45 80060

Studienort Warburg:

Hochschulbüro Warburg

Daphne Amediek
Bahnhofstraße 29
34414 Warburg
Fon: 05641 - 74433 50
Fax: 05641 - 74433 59



gut und sicher wohnen.

Hier wohne ich, wie ich es mag!

Mit der Wohnbau Lemgo eG sind Sie immer auf der richtigen Seite. Wir bieten als größter Vermieter in Lippe hochwertigen Wohnraum für alle Generationen – und das zu fairen Mieten und mit einem verlässlichen Service!

Mehr Infos: www.wohnbau-lemgo.de



WOHNBAU
L E M G O e G

Lemgos Wohlfühl-Oase



Wärme genießen.
Wohlig entspannen.
Leichtigkeit spüren.

EauLe

Der STADTBUS bringt Sie hin (Linie 2, Halt: Eau-Le)
Eau-Le Freizeitbad · AquaSports · Saunaland der Stadtwerke Lemgo GmbH
Pagenhelle 14 · 32657 Lemgo · ☎ 05261 255-224 · www.eaule.de



**Auch in Zukunft kleben
Sie mit uns erster Klasse.**

Ob für Holz, Papier, Schaumstoff, Kunststoff, Metall oder zukünftige Materialverbindungen. Wir haben oder entwickeln dafür den richtigen Klebstoff.

Und was wir versprechen, das hält.

Seit über 85 Jahren -
Kleben erster Klasse.

Jowat 
Klebstoffe

Jowat AG
Postfach 1953
Ernst-Hilker-Straße 10 - 14
32709 Detmold · Deutschland
Tel. +49 (0) 52 31 749-0
Fax +49 (0) 52 31 749-105
E-Mail: info@jowat.de
www.jowat.de

Keine Genehmigung erforderlich
In jeder Wohnung einsetzbar

Feuerzauber

Echtes offenes Feuer
ohne Kamin



**Besuchen Sie
unsere Ausstellung**

**Metalltechnik GmbH
Weege**


Lagesche Str. 10
32657 Lemgo
Fon 0 52 61 - 18 61 97
info@metalltechnik-weege.de
www.metalltechnik-weege.de

Starbrick
Olafur Eliasson

